

Forschungsbericht Forschungsbericht 2013/2014



HANS-BREDOW-INSTITUT

für Medienforschung an der Universität Hamburg

Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung an der Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 36
20148 Hamburg
Tel.: (+49 40) 450 217-0
450 217-12 Verlag
450 217-22 Bibliothek
450 217-41 Redaktion
Fax: (+49 40) 450 217-77
E-Mail: info@hans-bredow-institut.de
Internet: www.hans-bredow-institut.de

Direktorium: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Vorsitz)
Bankverbindung: Kontonummer 173922000 bei der HSH Nordbank (BLZ 210 500 00)
Finanzamt Hamburg-Mitte – Steuernummer 17/408/01380 – VAT DE 118 71 7458

Juni 2014

ZUM FORSCHUNGSJAHR 2013/2014

Es wird häufig – und sicherlich mit Recht – darauf hingewiesen, dass es bei der Förderung der Wissenschaft um Köpfe und nicht um Ziegel und Mörtel geht. Dennoch hat das Hans-Bredow-Institut im vergangenen Forschungsjahr erkennen können, welchen Unterschied es für die Köpfe macht, in welcher räumlichen Umgebung sie zusammen arbeiten können. Im Sommer 2013 ist das Institut in die Rothenbaumchaussee 36 umgezogen; die 14-jährige Phase der Aufteilung auf zwei Standorte ist vorbei, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter streben nun jeden Morgen in dieselbe Richtung, um gemeinsam an den Forschungsthemen des Instituts zu arbeiten.

Daneben stand das Jahr im Zeichen einer weiteren Schärfung des Forschungsprofils: Die Arbeit erfolgt in Forschungsprogrammen, die sich an grundlegenden Fragestellungen orientieren, sowie in Kompetenzbereichen, in denen das Institut unabhängig von aktuellen Fragestellungen Expertise vorhält. Diese Profilierung soll nicht nur die strategische Weiterentwicklung des Instituts befördern, sondern auch allen Interessierten noch deutlicher machen, wofür das Institut steht und welche Leistungen von ihm erwartet werden können.

Den Kompetenzbereich „Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen“ hat das Institut im letzten Forschungsjahr besonders intensiv bearbeitet. So leitet das Institut ein EU-gefördertes Konsortium unter dem Namen „MIRACLE“, bei dem es um die Entwicklung maschinenlesbarer Altersstufungen im Internet geht. Zudem ist Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen Gegenstand eines vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekts, das mehrere Teilstudien umfasst und in der das Institut seine multidis-

ziplinäre Kompetenz nutzt. Dies gilt auch für ein von der Landesmedienanstalt Nordrhein-Westfalen gefördertes Projekt zur Online-Werbung und Kindern.

Da viele der Projekte internet-basierte Kommunikation zum Gegenstand haben, hat es das Institut besonders gefreut, dass es – zusammen mit dem Alexander von Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) – gelungen ist, die Konferenz „Internet Research 17“ im Herbst 2016 nach Deutschland zu holen. Es ist eine der angesehensten und traditionsreichsten Konferenzen, auf denen Internet-Themen interdisziplinär diskutiert werden. Dies zeigt den Wert der Zusammenarbeit der beiden Forschungsinstitute, der sich zudem auch in zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten vor allem zu Governance-Fragen manifestiert.

Im Bereich der Grundlagenforschung hat das Institut eine zentrale Rolle in dem Projektverbund „Kommunikative Figurationen“ der Universitäten Bremen und Hamburg eingenommen; im Frühjahr 2014 wurde bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine Antragsskizze zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs („Transregio“) eingereicht.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der zahlreichen Aktivitäten im Forschungsjahr 2013/14, über die dieser Forschungsbericht Auskunft gibt. Es ist nicht nur eine gute Übung, sondern erfolgt in großer Dankbarkeit, dass wir an dieser Stelle die institutionellen Förderer des Instituts nennen: die Freie und Hansestadt Hamburg, die NDR Media GmbH, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Medienanstalten sowie die Medienstiftung Hamburg.

Hamburg, im Juni 2014

Uwe Hasebrink, Wolfgang Schulz

INHALT

A.	FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT: DAS PROFIL DES HANS-BREDOW-INSTITUTS	7
	Forschungsprogramm „Grundlagen gesellschaftlicher Information: Wie informiert sich die Gesellschaft?“	8
	Forschungsprogramm „Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen“: Was strukturiert unser Handeln online?.....	9
	Kompetenzbereiche	
	Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen	11
	Internet und Gesellschaft.....	11
	Public Service und Public Value.....	12
	Gesundheitskommunikation.....	12
B.	ÜBERSICHT ÜBER DIE FORSCHUNGSPROJEKTE 2013/2014	13
C.	NACHWUCHSFÖRDERUNG	53
D.	KOOPERATION	57
E.	WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE	61
F.	PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE	69
G.	VERANSTALTUNGEN	77
H.	GESCHICHTE – ORGANE – BEIRAT – FINANZIERUNG	81
I.	MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS 2013/2014	84
	Kontakt.....	96
	Mitarbeiter/innen und Organisation des Hans-Bredow-Instituts (Stand: Mai 2014).....	97

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT: DAS PROFIL DES HANS-BREDOW-INSTITUTS

Das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts ist die medienvermittelte öffentliche Kommunikation. Die Medien prägen den Alltag der Menschen, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Hauptziel der Forschung des Instituts ist es, die Rolle der Medien zu verstehen, neue Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Beobachtung und Reflexion der kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft; zugleich bringt es seine Expertise in die Gestaltung der Medien- und Kommunikationslandschaft ein.

In seiner Forschung verbindet das Institut dazu verschiedene wissenschaftliche Disziplinen: Im Vordergrund stehen die Perspektiven einer empirisch fundierten Sozialwissenschaft sowie einer auf Regulierungsprozesse ausgerichteten Rechtswissenschaft. Die Verbindung dieser beiden Perspektiven ist eine der Besonderheiten, die das Institut gegenüber anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland und im Ausland auszeichnen.

Das Institut verknüpft die Bearbeitung langfristiger grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen produktiv mit praxisorientierter Expertise für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Arbeit ist dabei stets den Maßstäben wissenschaftlicher Exzellenz und dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Forschung verpflichtet.

Das Institut leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere in der Promotionsphase, und arbeitet dabei eng mit der Universität Hamburg und anderen Einrichtungen der Aus- und Fortbildung in Hamburg zusammen.

Die Verankerung des Instituts an einem der wichtigsten europäischen Medienstandorte und die damit mögliche enge Kooperation mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren der Branche trug dazu bei, dass das Institut in den mehr als 60 Jahren seines Bestehens großes Re-

nommee auch in der bundesweiten und internationalen Forschungslandschaft erwerben konnte. Bereits 1999 hat der Wissenschaftsrat das hohe Niveau dieser Forschung hervorgehoben und das Institut zu den renommiertesten Fachinstituten Deutschlands gezählt. 2007 hat der Rat erneut die besondere Stellung des Instituts innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft Deutschlands betont.

Internationale Vernetzung genießt in der Arbeit des Instituts hohe Priorität. Mit Kooperationsprojekten auf europäischer und globaler Ebene, dem Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie internationalen Konferenzen und Fachveranstaltungen etabliert sich das Institut zunehmend als Knoten in einem internationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen.

Mit seiner öffentlich nutzbaren Bibliothek, regelmäßigen Publikationen, insbesondere der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, bietet das Institut wichtige Serviceleistungen für die gesamte Kommunikations- und Medienwissenschaft und die Öffentlichkeit an. Hierzu gehört auch die verständliche Vermittlung des wissenschaftlichen Kenntnisstands gegenüber Journalismus, Politik und Zivilgesellschaft.

Das wissenschaftliche Profil des Hans-Bredow-Instituts wird geprägt durch seine Forschungsprogramme und Kompetenzbereiche: Programmbezogene Forschung orientiert sich an grundlegenden und auf einen Zeitraum von mehreren Jahren angelegten Fragestellungen, die durch aufeinander aufbauende Eigen- und Drittmittelforschung bearbeitet werden. Kompetenzbereiche sind dadurch gekennzeichnet, dass sich das Institut in diesen besondere Expertise sowie enge Kooperationsnetzwerke erarbeitet hat, so dass hier neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt auch transferorientierte Aktivitäten eine große Rolle spielen.

FORSCHUNGSPROGRAMM „GRUNDLAGEN GESELLSCHAFTLICHER INFORMATION: WIE INFORMIERT SICH DIE GESELLSCHAFT?“

Anlass für dieses Forschungsprogramm ist die Beobachtung, dass sich die Voraussetzungen für die gesellschaftliche Information grundlegend ändern. Dies betrifft sowohl die technischen und ökonomischen Rahmenbedingungen für die Produktion und Verbreitung von Informationen als auch die Arbeitsweisen und Rollenverständnisse im Journalismus sowie die Muster der Informationsnutzung bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Daraus ergeben sich auch neue Herausforderungen für die Informationsordnung. Mit diesem Forschungsprogramm untersucht das Institut den mit diesen Veränderungen einhergehenden Strukturwandel von Öffentlichkeit und die damit verbundenen Folgen für Politik und Gesellschaft.

Gesellschaftliche Relevanz

Der Gegenstand des Forschungsprogramms bezieht sich mit den Voraussetzungen für die öffentliche Information und Meinungsbildung auf eine der zentralen Funktionen des Mediensystems für die Gesellschaft. In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln sich neue kommunikative und informationsbezogene Praktiken, mit denen sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft ändern. So stellt sich die Frage, inwieweit sich die Rolle der klassischen Massenmedien und des professionellen Journalismus ändert, wenn verschiedene Formen persönlicher Öffentlichkeiten sowie nutzergenerierte Informationsangebote an Bedeutung gewinnen. Zu untersuchen sind auch die Konsequenzen dieser Veränderungen für medien- und kommunikationspolitische Zielsetzungen wie die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht und wachsender Wissensklüfte sowie die Gewährleistung chancengleichen Zugangs zu relevanten Informationen. Im Rahmen des Programms soll weiter die Frage untersucht werden, welche Möglichkeiten und Grenzen rechtliche Regelungen für den Informationszugang

definieren; damit werden aktuelle Entwicklungen des Urheberrechts, aber auch im Bereich staatlicher Kommunikationskontrolle aufgegriffen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Das Forschungsprogramm beinhaltet einerseits ein Monitoring relevanter Entwicklungen: Mit Hilfe einer Systematik relevanter Kriterien soll kontinuierlich beobachtet werden, wie sich die Informationsordnung, die Informationsanbieter, ihre Produktionsweisen und ihre Angebote sowie die Informationsnutzung und die Informiertheit der Bevölkerung verändern. Andererseits hat das Institut vier Leitfragen definiert, die sich aus dem internationalen Forschungsstand ergeben und zu denen das Institut einen substanziellen grundlagenwissenschaftlichen Beitrag leisten will.

Die erste Leitfrage gilt den Mustern der Informationsnutzung der Bevölkerung und untersucht, welche Rolle verschiedene Medienplattformen, Mediendienste und Medienanbieter für Informationsnutzung und Meinungsbildung der Bevölkerung spielen. Diese Fragestellung wird vertiefend auch speziell für die Nutzung politischer Informationsangebote bearbeitet, wobei auch untersucht wird, wie diese mit verschiedenen Formen politischer Partizipation sowie mit der Informiertheit der Mediennutzer zusammenhängen. Entsprechende Untersuchungen können auf den am Institut entwickelten repertoire-orientierten Ansatz der Mediennutzungsforschung aufbauen, der eine Grundlage für die Analyse medienübergreifender Nutzungsmuster und die Rekonstruktion der subjektiven Bedeutung dieser Muster bietet. In diesem Zusammenhang beteiligt sich das Institut an zwei international vergleichenden Untersuchungen zu aktuellen Formen des Umgangs mit neuen Informationsdiensten (Projekte 38 „Reuters Institute Digital News Survey“ und 41 „European Media Audiences“). Einen wesentlichen grundlagenwissenschaftlichen Beitrag will das Institut mit

der Analyse öffentlichkeitsbezogener Kommunikationsrepertoires leisten, anhand derer sich relevante Aspekte des Strukturwandels von Öffentlichkeit erfassen, beschreiben und erklären lassen. Die entsprechenden theoretischen Überlegungen sind eingeflossen in einen Forschungsverbund „Kommunikative Figurationen“ (Projekt 3), den das Institut mit den Universitäten Bremen und Hamburg aufbaut.

Die zweite Leitfrage lautet, wie sich in der Folge der zunehmenden Bedeutung des Social Web und der damit gegebenen Möglichkeiten für die Nutzerinnen und Nutzer, selbst zu publizieren und journalistisch Inhalte zu kommentieren und weiterzuverbreiten, die Beziehung zwischen Journalismus und Publikum verändert. Untersucht werden die Folgen der sich wandelnden Beziehung zwischen Journalismus und Publikum für die journalistische Aussagenentstehung. Die grundlagenwissenschaftlich orientierte Ambition besteht darin, die veränderte Beziehung zwischen Journalismus und Publikum theoretisch zu fassen und diese theoretische Konzeption für die Fragestellungen dieses Programms fruchtbar zu machen. Wesentliche Vorarbeiten für diese Leitfrage sind im Rahmen des DFG-Projekt zum Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0 (Projekt 24) geleistet und im Zusammenhang mit einem inter-

nationalen Forschungsnetzwerk (Projekt 1) vertieft worden.

Die dritte Leitfrage setzt sich theoretisch und empirisch mit dem Konzept der Meinungsmacht auseinander, um auf dieser Grundlage Hinweise auf eine Weiterentwicklung der bestehenden Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht zu geben. Untersucht wird vor allem, welche Akteure in welcher Form Meinungsmacht ausüben. Dabei stellt sich die Frage, wie etwa die Macht von Intermediären wie Plattformen und Suchmaschinen zu beschreiben und zu messen ist. Mit Blick auf Anknüpfungspunkte für die Regulierung wird außerdem gefragt, wie sich die Dienste definieren lassen, die eine besondere Informationsleistung erbringen und wie sich Meinungsmacht in digitalen Medien in das Regelungskonzept des Medienrechts integrieren lässt.

Die vierte Leitfrage gilt mit dem Blick auf die internationale Entwicklung der grundlegenden Frage des Informationszugangs und der Meinungsfreiheit. Untersucht wird, wie der Informationszugang in verschiedenen Ländern abgesichert wird und was Völkerrecht und nationale Verfassungen im Hinblick auf die Meinungs- und Informationsfreiheit von und gegenüber Intermediären, z.B. Plattformen, gebieten. Dabei wird auch danach gefragt, welche Bedeutung dabei nationale rechtliche und kulturelle Kontexte haben.

FORSCHUNGSPROGRAMM „REGELUNGSSTRUKTUREN UND REGELBILDUNG IN DIGITALEN KOMMUNIKATIONSRÄUMEN“: WAS STRUKTURIERT UNSER HANDELN ONLINE?

Beide disziplinären Forschungsbereiche des Instituts, der kommunikations- und rechtswissenschaftliche, verbindet das Interesse, besser zu verstehen, welche Regeln das Handeln in unterschiedlichen kommunikativen Umgebungen prägen. Mit diesem Forschungsprogramm will das Institut den neu entstehenden oder sich wandelnden Regelungsstrukturen und Mechanismen der Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen nachgehen.

Gesellschaftliche Relevanz

Die digitalen vernetzten Medien haben in den letzten Jahren zu tiefgreifenden Veränderungen öffentlicher Kommunikation geführt, weil sie neue Möglichkeiten zur Teilhabe eröffnen, aber auch neue Formen der Rahmung und Regulierung kommunikativen Handelns entstehen lassen. In den entstehenden Kommunikationsräumen wirkt neben rechtlichen und informal-sozialen Normen insbesondere auch die jeweilige technische Archi-

tektur, der „Code“, auf die Nutzungspraktiken und -möglichkeiten ein. Diese Erweiterung und Bedeutungsverschiebung der jeweils rahmenden Strukturen geht auch mit Veränderungen in den Rollenkonstellationen einher (bspw. zwischen Nutzer und Anbieter, zwischen Staat und Anbieter oder zwischen Staat und Nutzer), die wiederum im Hinblick auf Machtverhältnisse in der (öffentlichen) Kommunikation bedeutsam sind. Hinzu treten neue Akteure wie Suchmaschinen oder Plattformanbieter, die selbst nicht Kommunikationspartner sind, aber als Intermediäre entscheidenden Einfluss auf Möglichkeiten, Auffindbarkeit und Relevanzmessung öffentlicher Kommunikate haben.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die zentralen grundlagenwissenschaftlichen Fragestellungen des Programms lauten:

– Welche handlungsprägenden Rollen nehmen formales, staatlich gesetztes Recht, Vertragsgestaltung, Software- und Hardware-Architektur („Code“) und soziale Normen in digitalen Kommunikationsräumen ein? Welche Wechselwirkungen sind zwischen den vier Regelungsdimensionen zu beobachten?

– Durch welche Prozesse und Praktiken entstehen Regeln in und für digitale Kommunikationsräume? Welche Ressourcen ermöglichen es welchen regelsetzenden Akteuren (Staat; Einzelne als Bürger, Rezipienten oder Anbieter; Intermediäre und Plattformanbieter; ...), Regeln zu setzen und durchzusetzen?

– Welche Akteurskonstellationen (und damit auch Machtverhältnisse) bilden sich neu heraus, welche bleiben stabil und welche lösen sich auf?

Eher phänomenbezogene Vorhaben können im Forschungsprogramm sowohl dazu dienen, die grundlegenden Begriffe und Modelle zu entwickeln, als auch entwickelte Theorien, Modelle und Konzepte zu testen. Beispielhafte Fragestellungen lauten:

– Welche Rolle haben die Regelungsstrukturen bei der Konstitution von Öffentlichkeit und Privatheit?

– Welche Bedeutung hat das Wissen um die Regelungsstrukturen für staatliche Regulierung, etwa im Hinblick auf alternative Formen staatlicher Regulierungskonzepte?

– Wie wirken sich rechtliche, technische und soziale Normen auf unterschiedliche Modi der politischen Partizipation aus (z. B. Petitionen, Diskussionen auf Nachrichtensites, Liquid-Democracy-Plattformen)?

Projekte im Bereich „Recht“ untersuchen normative Strukturen und sehen dabei staatlich gesetztes Recht nur als einen Faktor unter anderen an. Dabei wird das Verhältnis von rechtlicher Regulierung und informellen sozialen Normen, aber auch zum „Code“, den Soft- und Hardware-Komponenten, Gegenstand der Analyse. Forschungsvorhaben zum Internet haben auch gezeigt, dass bestehende Kategorien und Analyseraster noch ergänzt werden müssen, um „Internet-Governance“ besser zu verstehen. Dazu müssen auch methodisch neue Wege gegangen werden, etwa um die normative Seite des Codes interpretieren zu können.

Im kommunikationswissenschaftlichen Bereich haben insbesondere Studien zum Social Web die Praktiken in digitalen Kommunikationsräumen sowie ihre Folgen für den Einzelnen wie auch für gesellschaftliche Teilbereiche untersucht. So wurden beispielsweise die rechtlichen, sozialen und technischen Rahmenbedingungen für das Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagement von Heranwachsenden im Social Web in einer breit angelegten Studie thematisiert. Für das Verhältnis von Journalismus und Publikum wird derzeit in einem DFG-Projekt das Zusammenspiel von journalistenseitig institutionalisierten Routinen und Erwartungen mit den sich neu herausbildenden partizipativen Praktiken des „aktiven Publikums“ untersucht und auf seine (In-)Kongruenz hin überprüft (Projekt 24).

Weitere Vorhaben werden in Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet

und Gesellschaft (HIIG) durchgeführt. Dazu zählt eine Vorstudie zu „Social Media Governance“, in der in Kooperation mit der Universität Haifa das Verhältnis von Recht, Verträgen, Code und sozialen Normen als rahmende Strukturen für das Privacy Management auf Facebook untersucht wird (Projekt 13). 2013 abgeschlossen werden konnte eine explorative Studie zur Nutzung des E-Petitionsservers des Deutschen Bundestags, insbesondere in Hinblick auf die Rolle von Pseudonymität für Partizipation (Projekt 3).

Fragestellungen des Forschungsprogramms werden aber auch in Form von Workshops oder anderen Veranstaltungen bearbeitet. So fand Anfang 2013 in Hamburg ein international besetzter, interdisziplinärer Workshop statt, der die Rolle von Code als Steuerungsinstrument aus der Perspektive unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen thematisierte (Projekt 14). Auf der

Konferenz re:publica 2013 organisierte das Institut ein Panel zum Thema „Code Literacy“, in dem diskutiert wurde, inwiefern das Verständnis für die Funktionsweise und Programmiertheit von digitalen Kommunikationsräumen eine eigenständige Medienkompetenz sei.

Auf Basis dieser Vorarbeiten bzw. in den bereits laufenden Vorhaben soll das Forschungsprogramm grundlagenwissenschaftliche wie auch phänomenbezogene Fragestellungen bearbeiten. Es soll dabei zum einen zu dem im Entstehen befindlichen Feld der „transdisziplinären Regulierungsforschung“ beitragen, in der sich die Rechtswissenschaft als Steuerungswissenschaft versteht, zum anderen an sozial- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven auf den Wandel öffentlicher Kommunikation anschließen und eine Brücke zwischen den beteiligten Disziplinen schlagen helfen.

KOMPETENZBEREICHE

Aufwachsen in digitalen Medienumgebungen

In diesem Bereich werden die Forschungs- und Transferprojekte koordiniert und gebündelt, die sich mit Fragen der Mediensozialisation, der Medienerziehung sowie der Evaluation und Weiterentwicklung des Jugendmedienschutzsystems in digitalen Medienumgebungen befassen. Bei dieser Thematik kann das Institut seine transdisziplinäre Kompetenz in rechts- und kommunikationswissenschaftlicher Hinsicht besonders fruchtbar einbringen. In den letzten Jahren konnten mehrere Projekte für das BMFSFJ, das Schweizerische Bundesamt für Sozialversicherungen und das ZDF durchgeführt werden; auch die Mitwirkung des Instituts an dem europäischen Forschungsverbund EU Kids Online fließt in die Arbeit ein. Ein größeres Projekt für die EU-Kommission zu den Möglichkeiten und zur Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen wurde soeben bewilligt. Das Institut ist in vielfältiger Weise mit Vorträgen, Diskussionsbeiträgen und Publikationen an den öffentlichen und politischen Diskussi-

onen zur Weiterentwicklung des Jugendmedienschutzes beteiligt.

Bearbeiter/innen: S. Dreyer (Ansprechpartner),
U. Hasebrink, C. Lampert, H.-D. Schröder,
W. Schulz

Internet und Gesellschaft

Die Verflechtung des Alltags mit digitalen Netzwerk-Infrastrukturen und das Zusammenspiel von soziokulturellen, technischen und rechtlichen Normen sind Thema dieses Bereichs, der eine Brücke zum Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) in Berlin bildet. Viele Aktivitäten in diesem Schwerpunkt sind Gemeinschaftsprojekte mit dem HIIG. Untersuchungsgegenstand war z. B. die Petitionsplattform des Deutschen Bundestags: Neben der Untersuchung allgemeiner Muster des Zeichnungsverhaltens sollte die Studie insbesondere Aufschluss darüber geben, ob es durch die Einführung der pseudonymen Zeichnungsmöglichkeit zu einer

Zunahme von Zeichnungen kam und wie diese Möglichkeit von den Nutzern der Plattform beurteilt wird.

Die Projekte tragen auch zu den Forschungsprogrammen 1 und 2 bei.

Bearbeiter: S. Dreyer, M. Lose, M. Oermann,
J.-H. Schmidt, M. F. Schroeder, W. Schulz
(Ansprechpartner), L. Ziebarth

Public Service und Public Value

In zahlreichen Studien, Expertisen und Gutachten befasst sich das Institut kontinuierlich mit der Frage, wie am Gemeinwohl orientierte Medien den Herausforderungen des technischen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandels gerecht werden können und worin genau der demokratische, soziale und kulturelle Wert verschiedener Angebote der öffentlichen Kommunikation liegt. Eine besondere Rolle spielen dabei auch international vergleichende Analysen der Umsetzung des Public Service-Prinzips. In diesem Zusammenhang arbeitet das Institut eng mit Public Service-Anbietern, der Medienpolitik und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen.

Bearbeiter: U. Hasebrink, H.-D. Schröder, W. Schulz, H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Gesundheitskommunikation

Das Interesse des Instituts an dem Zusammenhang zwischen Medien und Gesundheit ergibt sich aus vielfältigen Hinweisen auf die Relevanz der Medienberichterstattung für die Herausbildung gesundheitsrelevanter Einstellungen sowie für die Information über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Die Perspektive des Instituts ist dabei durch eine Kombination kommunikationswissenschaftlicher und erziehungswissenschaftlicher Ansätze geprägt. Nach Abschluss eines im DFG-Schwerpunktprogramm „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ geförderten Projekts „Zur Rolle von Onlinemedien bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen“ bearbeitet das Institut derzeit ein Teilprojekt im Rahmen des auf mehrere Jahre angelegten und von der Deutschen Krebshilfe geförderten „Kompetenznetzwerks Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)“ (www.kompetenznetz-kokon.de), in dem einerseits die Darstellung und Wahrnehmung von Komplementärmedizin in den Medien untersucht und andererseits ein zielgruppenspezifisches Konzept zur Information von Krebspatienten und Angehörigen entwickelt wird. Weitere Projekte in diesem Bereich galten dem Gesundheitsverhalten schwer erreichbarer Bevölkerungsgruppen sowie der Frage, wie gesundheitsorientierte Informations- und Aufklärungsangebote für solche schwer erreichbaren Zielgruppen gestaltet werden können.

Bearbeiter/innen: M. Grimm, C. Lampert
(Ansprechpartnerin), S. Wahl

B. ÜBERSICHT ÜBER DIE FORSCHUNGSPROJEKTE 2013/2014

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND -POLITIK

1. Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age.....	15
2. Motivation zu Partizipation: ePetitionen.....	15
3. Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten.....	16
4. Kommunikationsrepertoires: Öffentlichkeitsanbindungen und Teilhabe.....	17
5. Software: Die Prägung gesellschaftlicher Partizipation durch Code.....	17
6. Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen.....	18
7. Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz.....	19
8. Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich.....	19
9. MIRACLE (Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe).....	20
10. Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen.....	21
11. Wandel der Mediensysteme in Asien.....	21
12. UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information.....	22

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

13. Analyzing Governance Structures of Social Media.....	23
14. Code as Control in Online Spaces.....	23
15. Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht.....	24
16. Rechtssetzung in Zeiten des Medienwandels.....	24
17. Konzepte für die künftige Regulierung audiovisueller Medien in Europa.....	25
18. Konvergenz und regulatorische Folgen.....	25
19. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien.....	26
20. Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet.....	27
21. Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz.....	27
22. Innovationswerkstatt „Datenschutz“.....	27
23. iLinc: Establishing a European Network of Law Incubators.....	28

Promotionsprojekte

Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.....	29
Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen.....	29
Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht.....	30
Gewährleistung der Möglichkeit internetbasierter Kommunikation – eine Vermessung des grundgesetzlichen Schutzkonzepts.....	30
Schulisches Disziplinarrecht und die Bekämpfung von Cyberbullying – eine Analyse mit rechtsvergleichenden Elementen.....	31

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENPRODUKTION UND MEDIENWIRTSCHAFT

24. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0.....	32
25. Journalismus-Publikumsbeziehungen: Rollenendifferenzierung und journalistische Aussagenentstehung.....	33
26. Publikumsbeteiligung im Jugendradio.....	34

27. When 'Data' Becomes 'News': Developing an Instrument for a Content Analysis of Data-driven Coverage.....	34
<i>Promotionsprojekt</i>	
Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus.....	35
PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR	
28. Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten.....	37
29. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON).....	38
30. Entangled Media Histories (EMHIS).....	38
31. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren.....	39
32. Sounds like ... vergangene Töne und historische Kommunikationsprozesse.....	40
33. Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit.....	41
34. Kollektive Identitäten: Raumbezogene Identitätsdiskurse in Hamburg und Leipzig 1919-1975.....	41
<i>Promotionsprojekt</i>	
Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust.....	42
PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG	
35. Mobile Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen.....	43
36. Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente.....	43
37. Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder.....	44
38. Reuters Institute Digital News Survey.....	44
39. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung.....	45
40. COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“.....	46
41. European Media Audiences.....	46
42. Langzeitstudie Medienaneignung.....	47
43. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi.....	47
44. EU Kids Online.....	48
45. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität.....	49
46. Computerspielesozialisation in der Familie.....	50
<i>Promotionsprojekt</i>	
„Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation.....	50

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND -POLITIK

Bearbeiter/innen 2013/2014: Kevin Dankert, Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Christopher Hohage, Joana Kühn, Dr. Claudia Lampert, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Markus Oermann, Marcel Rechlitz, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Dr. Hans-Ulrich Wagner, Lennart Ziebarth

Assoziierter Mitarbeiter 2013/2014: Florian Seitz

1. Understanding Public Participation: Journalism and Democracy in a Digital Age

Die gegenwärtige Medienlandschaft bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich als Bürger an nachrichtenjournalistischen Angeboten zu beteiligen und sich in öffentliche Debatten einzubringen. Zugleich äußern Bürger wachsende Unzufriedenheit mit den traditionellen Medien und ihren Leistungen für die Öffentlichkeit. Außerdem ist die dauerhafte Finanzierung unabhängiger journalistischer Leistungen unklar, die eine wesentliche Grundlage für gesellschaftlichen Zusammenhalt und politische Vermittlung darstellen. Wir wissen bislang zu wenig darüber, ob die derzeit wahrgenommene Medienkrise von Dauer ist, ob partizipative Angebote Teil des Problems oder Teil der Lösung sind, und wie sich diese Verschiebungen im Journalismus auf demokratische Gesellschaften auswirken.

Das Hans-Bredow-Institut ist an einem internationalen Netzwerk beteiligt, das theoretische und methodologische Antworten auf diese Fragestellungen finden möchte. Ziel des Netzwerks ist insbesondere, ein größer angelegtes internationales Forschungsvorhaben zu initiieren, aber auch den Austausch für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und Kontakte in die Medienpraxis herzustellen – sowohl zu etablierten Medienorganisationen als auch zu neu entstehenden journalistischen Angeboten.

Das Netzwerk wird von Oktober 2012 bis Mai 2015 von der Niederländischen Wissenschaftsförderungsorganisation (NWO) sowie den am Netzwerk beteiligten Institutionen finanziert. ☞ <http://hbi.to/5094>

Bearbeiter/in: J.-H. Schmidt (Ansprechpartner), W. Loosen

Kooperationspartner/innen: Dr. Tamara Witschge (University of Groningen; Projektleitung); Dr. Chris Peters (University of Groningen); Prof. Dr. Irene Costera Meijer (VU University Amsterdam); Dr. Karin Wahl-Jorgensen (Cardiff University), Dr. Andy Williams (Cardiff University)

Drittmittelgeber: Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO)

2. Motivation zu Partizipation: ePetitionen

Zusammen mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) hat sich dieses Projekt mit dem Thema ePetitionen befasst. Untersuchungsgegenstand war die Petitionsplattform des Deutschen Bundestags. Dort lassen sich Petitionen von Bürgern einstellen und sodann von anderen Bürgern, die das Anliegen unterstützen wollen, mitzeichnen. Erreicht eine Petition so ein Quorum von 50.000 Unterschriften in einem bestimmten Zeitraum, muss sich der Petitionsausschuss damit inhaltlich auseinandersetzen. Bis zum August 2012 war die Mitzeichnung einer ePetition dabei nur unter Klarnamen der Person möglich. Seitdem kann eine ePetition auch unter Pseudonym mitgezeichnet werden.

Neben der Untersuchung allgemeiner Muster des Zeichnungsverhaltens sollte die Studie insbesondere Aufschluss darüber geben, ob es durch die Einführung der pseudonymen Zeichnungsmöglichkeit zu einer Zunahme von Zeichnungen kam und wie diese Möglichkeit von den Nutzern der Plattform beurteilt wird. Zwei empirische Bau-

steine wurden hierzu kombiniert: Erstens konnte ein Datensatz der Petitionsplattform ausgewertet werden, der dem Projektteam in pseudonymisierter Form zur Verfügung gestellt wurde. Zweitens wurde eine onlinegestützte Befragung unter den Nutzern der Plattform durchgeführt und ausgewertet.

Es konnten eine Reihe von Erkenntnissen aus früheren Studien bestätigt und fortgeschrieben werden, darunter z. B. ein „spill-over“-Effekt: Populäre Petitionen lenken Aufmerksamkeit auf die Plattform, von der auch andere Anliegen profitieren. Neu sind hingegen die Befunde zur Umstellung auf die pseudonyme Zeichnungsmöglichkeit: Sie erbrachte keine generelle Zunahme der Zeichnungsaktivitäten. Allerdings werden inzwischen etwa drei Viertel aller Mitzeichnungen unter Pseudonym geführt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass dies softwareseitig als Voreinstellung gewählt ist – die Studie hat also auch Hinweise auf prägende Kraft von „software default settings“ erbracht. ☛ <http://hbi.to/5099>

Bearbeiter: L. Ziebarth (Ansprechpartner),

J.-H. Schmidt, W. Schulz

Kooperationspartner: J. Staben (HIIG)

Publikation:

Schmidt, J.-H.; Johnsen, K. (2014): On the Use of the E-Petition Platform of the German Bundestag. Berlin: HIIG, http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2444672

Vortrag:

„The E-Petition Platform of the German Bundestag“, Vortrag von W. Schulz und J.-H. Schmidt im Rahmen der Tagung „Chancen und Risiken der gesellschaftlichen Partizipation“ am 22. November 2013 in Berlin.

3. Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten

Wir erleben täglich, dass die Veränderung von Kultur und Gesellschaft und dabei bestehende Herausforderungen für den Einzelnen, für Organisationen, Politik, Bildung und Zivilgesellschaft mit dem Wandel von Medienkommunikation zusammenhängen. Wie diese Zusammenhänge zu fassen sind, ist bisher aber nicht hinreichend empirisch

untersucht, theoretisch gefasst und kritisch reflektiert. Jüngere Studien haben deutlich gemacht, dass nicht einfach die Wirkung einzelner Medieninhalte oder eines einzelnen Mediums die Welt verändern. Wie die Mediatisierungsforschung zeigt, ist es vielmehr die zunehmende Etablierung technischer Kommunikationsmedien insgesamt bzw. der damit einhergehende Wandel der kommunikativen Konstruktion von sozialen Wirklichkeiten, die die Veränderungen vorantreiben. Nimmt man dies ernst, so kann man die Herausforderungen des historischen und gegenwärtigen Medienwandels nur fassen, wenn man dessen „kommunikative Figurationen“ – die transmedial bestehenden, musterhaften Interdependenzgeflechte von Kommunikation – und deren Veränderung mit der Mediatisierung untersucht.

Dies ist das Ziel eines Verbundvorhabens der Universitäten Bremen und Hamburg, an dem sich auch das Hans-Bredow-Institut mit mehreren Projekten beteiligt (siehe Projekte 4, 5, 16, 25, 34, 42 sowie als Überblick www.kommunikative-figurationen.de). ☛ <http://hbi.to/4772>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink (Ansprechpartner),

W. Loosen, M. Oermann, J.-H. Schmidt, W. Schulz, H.-U. Wagner

Publikationen:

Hepp, A.; Hasebrink, U. (2013): Human interaction and communicative figurations. The transformation of mediated cultures and societies. Communicative Figurations, Working Paper No. 2, http://www.kommunikative-figurationen.de/fileadmin/redak_kofi/Arbeitspapiere/CoFi_EWP_No-2_Hepp_Hasebrink.pdf.

Hepp, A.; Hasebrink, U. (2014): Kommunikative Figurationen – ein Ansatz zur Analyse der Transformation mediatisierter Gesellschaften und Kulturen. In: N. Jakob, O. Quiring, B. Stark (Hrsg.), Von der Gutenberg-Galaxis zur Google-Galaxis. Alte und neue Grenzvermessungen nach 50 Jahren DGPUK. Konstanz: UVK, S. 343-360.

Vorträge:

„Living within the complexity of communicative figurations: The challenges of a multiple communicative involvement“, Vortrag von A. Hepp und U. Hasebrink auf der Jahrestagung der International Communication Association (ICA) am 23. Mai 2014 in Seattle.

„Kommunikative Figurationen: Ein Konzept zur Analyse von Entgrenzungsphänomenen in mediatisierten Gesellschaften“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPUK am 10. Mai 2013 in Mainz (gemeinsam mit A. Hepp).

4. Kommunikationsrepertoires:

Öffentlichkeitsanbindungen und Teilhabe

Dieses Projekt im Rahmen des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den Universitäten Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) gilt den Fragen: Wie sind Individuen in kommunikative Figurationen von Öffentlichkeit eingebunden? Öffentlichkeitsbezogene Kommunikationsrepertoires umfassen die Nutzung massenmedialer Angebote sowie weitere kommunikative Praktiken, mit denen Individuen sich auf die Gesellschaft beziehen. Im aktuellen Medienwandel gibt es eine Multioptionalität der Gestaltung von Kommunikationsrepertoires und eine große Mittelbarkeit möglicher Öffentlichkeitsanbindungen. Bei veränderten Kommunikationsrepertoires ist aber mit zum Teil erheblichen Ungleichzeitigkeiten zwischen Gruppen und Generationen zu rechnen. Können wir nach bestimmten Gruppen von Menschen typische Kommunikationsrepertoires unterscheiden? Welche kommunikativen Figurationen von Öffentlichkeit und Teilnahme entsprechen dem? Welche individuellen Bindungen an Öffentlichkeit, welche Segmentierungen werden so geschaffen? Diese Fragen sollen mit qualitativen und quantitativen Befragungen und Sekundäranalysen beantwortet werden. Das Augenmerk liegt auf Transformationen von Kommunikationsrepertoires im biografischen Verlauf und so auf der veränderten Einbindung in kommunikative Figurationen von Öffentlichkeiten.

Bearbeiter: U. Hasebrink

Publikationen:

- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2012): Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices: A Multimethod Approach to Media Use in Converging Media Environments. In: *Participations* 9 (2), S. 757-783.
- Hasebrink, U.; Hölig, S. (2014): Topografie der Öffentlichkeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 22-23/2014. S. 16-22.
- Paus-Hasebrink, I./ Hasebrink, U. (2014): Kommunikative Praxen im Wandel. Eine Verknüpfung von Sozialisations- und Repertoireperspektive. In: *MedienJournal. Zeitschrift für Kommunikationskultur*. 38. Jg., H. 1, S. 4-14.

Vorträge:

„Kommunikationsrepertoires und digitale Öffentlichkeiten. Ein konzeptioneller Ansatz und erste empirische Befunde“, Vor-

trag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPK am 29. Mai 2014 in Passau.

„Deconstructing audiences in converging media environments: Media Repertoires as ‘Cultural Institutions’“, Vortrag von U. Hasebrink auf der „Deconstructing Media Convergence Conference“ am 22. November 2013 in Salzburg.

„Kommunikative Praxen im Wandel. Eine Verknüpfung von Sozialisations- und Repertoireperspektive“, Vortrag von U. Hasebrink und I. Paus-Hasebrink bei den Kommunikationswissenschaftlichen Tagen 2013 der Österreichischen Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft am 18. Oktober 2013 in Klagenfurt.

„Medienrepertoires. Ein analytischer Rahmen zur Untersuchung des ‚Nebeneinander‘ verschiedener Medien“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung am 25. Januar 2013 in Wien.

5. Software: Die Prägung gesellschaftlicher Partizipation durch Code

Ziel des Teilprojekts im Rahmen des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den Universitäten Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) ist es, die Rolle von Softwaresystemen für kommunikative Figurationen zu untersuchen. Dazu werden zwei Fallstudien zur Teilnahme an der Medienöffentlichkeit durchgeführt, die die kommunikativen Figurationen der Herstellung und Aneignung von webbasierten Kommunikationsplattformen und die Software als solche analysieren. Welche Multioptionalitäten und Mittelbarkeiten fördern solche Plattformen? Inwieweit steht ihre unterschiedliche Verbreitung für eine Ungleichzeitigkeit des Medienwandels?

Die Fallstudien arbeiten mit einem Multi-Methoden-Design heraus, wie kommunikative Figurationen aus Nutzern, Betreibern und Entwicklern die zugrundeliegende Software gestalten und wie diese wiederum als in Praxis eingebundenes Werkzeug und Kommunikationsraum die kommunikativen Figurationen gesellschaftlicher Partizipation prägt. Dabei stehen die Regelsetzung und die Machtabsicherung durch Software im Vordergrund, deren Transformationsmuster untersucht werden.

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Publikationen:

- Loosen, W./J.-H. Schmidt (2012): (Re-)Discovering the Audience: The relationship between journalism and audience in networked digital media. *Information, Communication & Society* 15 (6), 867-887.
- Schmidt, J.-H. (2011): *Das neue Netz: Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0. 2., überarb. Aufl.* Konstanz: UVK.
- Schmidt, J.-H.; I. Paus-Hasebrink/U. Hasebrink, Hrsg. (2009): *Heranwachsen mit dem Social Web: Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.* Berlin: Vistas.
- Schmidt, J.-H. (2012): Das Partizipationsparadox der sozialen Medien. In E. Bettermann, R. Grätz (Hrsg.), *Digitale Herausforderung: Internationale Beziehungen in Zeiten von Web 2.0.* Göttingen u.a.: Steidl, S. 165-169.
- Schmidt, J.-H. (2013): Onlinebasierte Öffentlichkeiten: Praktiken, Arenen und Strukturen. In C. Fraas, S. Meier, C. Pentzold (Hrsg.), *Online-Diskurse: Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung.* Köln: Herbert von Halem, S. 35-56.
- Schmidt, J.-H. (2013): Practices of Networked Identity. In J. Hartley, J. Burgess, A. Bruns (eds.), *Companion to new media dynamics.* Chichester, UK: Wiley-Blackwell, S. 365-374.

6. Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen

Die Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendmedienschutzes und, damit eng verbunden, das Thema der Medienerziehung in der Familie bleiben angesichts der aktuellen medialen Entwicklungen auf der politischen Agenda. Das betreffende Politikfeld ist durch ein komplexes Regelungsregime mit vielen Stakeholdern geprägt, durch beträchtliche Wissensdefizite und zugleich hohe emotionale Betroffenheit auf der Seite der Bürgerinnen und Bürger, eine große Dynamik des Regelungsbereichs sowie eine begrenzte Durchsetzbarkeit nationaler Vorgaben. In dieser Ausgangssituation ist eine kontinuierliche wissenschaftliche Beobachtung aktueller Entwicklungen und eine darauf bezogene empirisch fundierte Auseinandersetzung mit möglichen Handlungsoptionen von besonderer Bedeutung.

Dies ist der Hintergrund für ein Projekt, im Rahmen dessen das Hans-Bredow-Institut im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von Ende 2013 bis Mitte 2015 folgende Untersuchungsbausteine bearbeiten wird:

– Monitoring zur aktuellen Angebots- und Nutzungsentwicklungen bei Kindern und Jugend-

lichen sowie zu regulatorischen Entwicklungen in der EU; die Ergebnisse werden in halbjährlichen Berichten veröffentlicht.

– Inhaltliche Vorbereitung eines Kongresses zu Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen, der voraussichtlich im Frühjahr 2015 stattfinden wird.

– Qualitative Studie zur Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente: Damit knüpft das Institut an frühere standardisierte Befragungen zur Nutzung dieser Instrumente an und geht der Frage nach, wie solche Instrumente in den Alltag von Familien integriert werden können.

– Qualitative Studie zur mobilen Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen (s. Projekt 35): Die wesentliche Veränderung in der Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen gegenüber der umfassenden Befragung, die 2010 im Rahmen des EU Kids Online-Netzwerks durchgeführt wurde, besteht in der rasch zunehmenden Bedeutung mobiler Endgeräte für den Internetzugang. Die Studie greift dies auf, indem vertiefend die besonderen Bedingungen der mobilen Internetnutzung untersucht werden.

Insgesamt besteht das Ziel des Vorhabens darin, aus einer möglichst ganzheitlichen Perspektive aktuelle quantitative und qualitative Befunde zu Fragen des Jugendmedienschutzes und der Medienerziehung zu erarbeiten, zusammenzuführen, im Hinblick auf die sich daraus ergebenden politischen Herausforderungen zu diskutieren und in die entsprechenden politischen Gremien einzubringen. ☺ <http://hbi.to/5405>

Laufzeit des Projekts: 11/2013 bis 6/2015

Bearbeiter/innen: S. Dreyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner, Christopher Hohage
(5/2014), J. Kühn, C. Lampert, M. Rechlitz,
W. Schulz

Studentische/r Mitarbeiter/in: S. Adrian,
L. Christoff

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

7. Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz

Bis Ende 2015 will der Schweizerische Bundesrat im Rahmen des Programms „Jugend und Medien“ zu einer Gesamteinschätzung darüber kommen, ob ein zusätzlicher Regulierungsbedarf im Jugendmedienschutz auf Bundesebene besteht und wie die zukünftige Ausgestaltung des Jugendmedienschutzes in der Schweiz erfolgen soll. Das federführende Bundesamt für Sozialversicherungen hat zur Begleitung dieser Arbeiten eine Projektgruppe, bestehend aus Vertreter(inne)n des Bundes, der Kantone und der Medienbranchen, eingesetzt und sich in diesem Rahmen die Vergabe von verschiedenen wissenschaftlichen Prüfaufträgen vorgenommen.

Das erste der ausgeschriebenen Prüfmandate, für das das Hans-Bredow-Institut den Zuschlag erhielt, sollte die Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien aufzeigen und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz identifizieren.

Die Studie bündelte dafür zunächst die vorliegenden Erkenntnisse der Mediennutzungsfor- schung im Bereich Minderjähriger und identifizierte die erkenn- und die prognostizierbaren Problemlagen der Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche. Diese wurden sowohl nach der Rolle des Kindes im Kommunikationsprozess als auch nach Art der jeweiligen Problemlagen kategorisiert und geben Aufschluss darüber, woraus sich für welche Nutzungsformen das betreffende Risiko ergibt und welche potenziell negativen Folgen dieses haben kann. Im Rahmen der Analyse neuer empirischer Befunde hat das Institut zudem herausgearbeitet, wie sich die Situation in der Schweiz im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern darstellt.

Der regulierungswissenschaftliche Teil der Studie zeigt vor dem Hintergrund der absehbaren Risiken die abstrakt-rechtlichen Aufgreifschwelen und groben Steuerungsziele aktuellen Jugendmedienschutzes auf, um erforderliche staatli-

che Regulierungsprogramme allgemein und risikobasiert zu identifizieren sowie die steuerungs- wissenschaftlichen Defizite einiger traditioneller Steuerungsansätze zu analysieren. Vor dem Hintergrund der Nutzungsdaten wurden so die sich spezifisch für die Schweiz ergebenden Regulie- rungsbedarfe identifiziert und priorisiert. ➔ <http://hbi.to/4939>

Bearbeiter: S. Dreyer, U. Hasebrink (Ansprech- partner), C. Lampert, H.-D. Schröder

Drittmittelgeber: Schweizerisches Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

Publikationen:

Dreyer, S.; Hasebrink, U.; Lampert, C.; Schröder, H.-D. (2013): Herausforderungen für den Jugendmedienschutz durch digitale Medienumgebungen. Soziale Sicherheit (CHSS) Nr. 4/2013, S. 195-199.

Dreyer, S.; Hasebrink, U.; Lampert, C.; Schröder, H.-D. (2013): Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz, Teilbericht II. In: Bei- träge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht Nr. 9/13.

Vortrag:

„Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz“, Vortrag von U. Hasebrink beim 2. Nationalen Fachforum Jugendmedienschutz „Kompetent mit den Chancen und Gefahren von digitalen Medien umgehen“ am 7. März 2013 in Bern.

8. Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich

Ein weiteres Mandat im Rahmen des Schweizerischen Programms „Jugend und Medien“ (s. o. Projekt 7) bearbeitet das Institut in Kooperation mit Kollegen der Universität Fribourg und der FU Berlin. Es handelt sich um eine vergleichende Studie von Regulierungsmodellen im Jugend- schutz in verschiedenen europäischen und außer- europäischen Ländern. Die Studie analysiert auf Grundlage einer Übersicht über die jeweiligen relevanten rechtlichen Grundlagen, einer vertief- ten Beschreibung und Analyse des Zusammen- wirkens von staatlichen und privaten Akteuren im Jugendmedienschutz sowie flankierender Maß- nahmen im präventiven Bereich und aktuellen politischen Diskussionen in den verschiedenen

Ländern die Stärken und Schwächen der verschiedenen Ansätze. Im Anschluss werden Good Practice-Beispiele identifiziert und diese daraufhin geprüft, ob die Ansätze sinnvoll und praktikabel auf die Schweiz übertragbar erscheinen. Das heutige System der Schweiz wird in die vergleichende Darstellung einbezogen.

Das Projekt hat eine Laufzeit von 13 Monaten und wird im Juli 2014 abgeschlossen. ☛ <http://hbi.to/5087>

Bearbeiter: K. Dankert, S. Dreyer, W. Schulz
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner: M. Puppis (Universität Fribourg), M. Künzler (FU Berlin)

Drittmittelgeber: Schweizerisches Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV)

9. MIRACLE (Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe)

Aufgrund der Fragmentierung der gesetzlichen Jugendschutzsysteme in den einzelnen Ländern erfolgt die Bewertung und Alterseinstufung von Medieninhalten jeweils innerstaatlich. Die von diesen Regelungsrahmen vorgesehenen Kennzeichnungen sind in der Regel rein visuell. Eine Harmonisierung der Jugendschutzansätze, etwa auf europäischer Ebene, ist absehbar kompetenzbedingt nicht möglich und angesichts recht unterschiedlicher Wertekulturen in einzelnen Regionen auch nicht wünschenswert. Dies führt allerdings zu dem Umstand, dass durch die einzelstaatlichen Systeme sehr viel Klassifizierungswissen und Einstufungsinformationen entstehen, die trotz der zunehmenden Digitalisierung und grenzüberschreitender Mediennutzung auf das jeweilige Land beschränkt bleiben.

MIRACLE (Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe) ist ein von der EU-Kommission kofinanziertes Projekt, das vor diesem Hintergrund die technischen Möglichkeiten und Synergieeffekte interoperabler elektronischer Alterskennzeichen auslotet. Hauptziel ist es, eine technologieneutrale und offene

Datenstruktur zu entwickeln, auf deren Grundlage unterschiedliche Systeme und Anwendungen bestehende und zukünftige Altersklassifikationsinformationen maschinell austauschen und verarbeiten können. Es geht also nicht um die Einführung eines neuen Bewertungssystems oder die inhaltliche Harmonisierung bestehender Klassifikationssysteme, sondern um die Schaffung einer technischen Infrastruktur, die die Überführung bestehender Einstufungen in maschinenlesbare Formen ermöglichen und durch die Nutzung des gleichen Beschreibungsstandards über die Landes- und Systemgrenzen hinaus austauschbar und verarbeitbar machen soll. Die Folge wäre eine breite Basis verfügbarer, altersspezifischer Metadaten und damit eine effektivere Nutzbarkeit entsprechender Informationen von Produzenten, Inhalteanbietern, Klassifikationsstellen sowie besserer Informationen für Eltern und Kinder.

Als Pilotprojekt wird MIRACLE nicht nur eine entsprechende Datenspezifikation entwickeln und zur Diskussion stellen, sondern das Datenmodell in fünf verschiedenen Systemen implementieren: BBFC (UK), NICAM (NL), PEGI (supranational), FSM (DE) und NCBI (CZ). Sobald dadurch interoperable Daten verfügbar sind, wird das Projekt die Entwicklung von Anwendungen und innovative Dienste unterstützen, um den Mehrwert technisch interoperabler Alterskennzeichen aufzuzeigen und ihre Nutzung in ganz Europa zu ermöglichen.

Das Konsortium des Pilotprojekts erstreckt sich über fünf verschiedene Mitgliedsstaaten und besteht aus Klassifikationsstellen, Selbstkontroll-einrichtungen, Safer Internet-Knoten und Filtersoftware-Anbietern. ☛ <http://hbi.to/5487>

Laufzeit des Projekts: 2/2014 bis 6/2016

Bearbeiter/in: S. Dreyer (Ansprechpartner),
A. Herzog

Kooperationspartner: BBFC (British Board of Film Classification, UK), NICAM (Nederlands Instituut voor de Classificatie van Audiovisuele Media, NL), PEGI (Pan European Game Information, BE), FSM

(Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter, DE), NCBI (Národní centrum bezpečnějšího internetu, CZ), JusProg (Verein zur Förderung des Kinder- und Jugendschutzes in den Telemedien e.V., DE), Optenet (ES).

Drittmittelgeber: ICT Policy Support Programme der EU-Kommission

10. Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen

Im Jugendmedienschutz sind Altersfreigaben und Alterskennzeichen (das sog. Labeling) traditionelle Schutzinstrumente. In Bezug auf Online-Inhalte wird die Bedeutung der Labels allerdings für das Erziehungshandeln der Eltern immer geringer. Hinzu kommt der Umstand, dass viele neue Medien dynamische oder nutzergenerierte Inhalte aufweisen, die eine statische Klassifizierung erschweren oder unmöglich machen.

Während die genutzten Inhalte digital und global distribuiert werden, bleibt der Jugendschutz mit statischen Alterskennzeichen eher „regional“ und „analog“. Um realistische Möglichkeiten für flexiblere und umfassendere Klassifizierungsansätze in digitalen Umgebungen zu entwickeln, arbeitet das Hans-Bredow-Institut in diesem Bereich seit mehreren Jahren mit Wissenschaftlern und Praktikern zusammen. Ziel ist dabei, auf das bestehende breite Klassifizierungswissen und bereits gelernte Kennzeichen aufzubauen, wie das derzeit laufende MIRACLE-Projekt dies tut (s. Projekt 9).

Einer dieser Ansätze, die Global Alliance Matrix (GAM), sieht vor, dass für Inhalte mit bestehenden Ratings diese Klassifizierungen aggregiert werden und deren Aussagegehalt mit Hilfe von kontext- und kulturbezogenen Algorithmen so vereinheitlicht wird, dass „kulturneutrale“ Informationen über die Jugendschutzrelevanz zur Verfügung gestellt werden. Die so objektivierten Datenbasis kann dann von technischen Schutzprogrammen auf Elternseite ausgelesen werden. Dabei kann durch das Vorschalten einer dem eigenen

Erziehungsstil entsprechenden Vorlage entsprechend ausgewertet und gefiltert werden.

Im Bereich bisher nicht gekennzeichneten Inhalte untersucht der GAM-Ansatz Möglichkeiten, um anbieterseitige, nutzerseitige und nutzergemeinschaftsseitige Instrumente für das Labeling einzusetzen, die mit der Matrix kompatible Klassifizierungen ermöglichen. Ziel ist es, so eine einheitliche Beschreibungssprache zu etablieren, die medien-, geräte- und ortsunabhängig genutzt werden kann.

Seit 2012 steht Stephan Dreyer der „Technical Task Force on Interoperability and Machine-Readability“ der „CEO Coalition to Make the Internet a Safer Place for Kids“ vor, die Möglichkeiten branchen- und länderüberschreitender Datenmodelle für zukünftige Standards elektronischer Alterskennzeichen diskutiert. Die Arbeit wird im Jahr 2014 weitergeführt. ➔ <http://hbi.to/4678>

Bearbeiter: S. Dreyer

Publikationen:

- Dreyer, S.; Drechlsler, M. (2014): CEO Coalition Task Force on Interoperability and Machine-Readability – 2013 Report on Activities and Results. 15. Januar 2014.
- Dreyer, S.; Schellenberg, S. (2014): Proposal for a common data model for age classifications and electronic labels by the CEO Coalition Task Force on Interoperability and Machine-Readability. Hamburg, 15. März 2014.

Vortrag:

„Tools, Maschinen, Metadaten – Wie sieht der technische Jugendmedienschutz der Zukunft aus?“, Vortrag von S. Dreyer auf dem FSM Fokus #4 am 28. März 2014 in Berlin.

11. Wandel der Mediensysteme in Asien

Viele Staaten in Asien sind in einem vielschichtigen Umbruch, was ihre Medienordnungen angeht. Die technischen Möglichkeiten, die die Digitalisierung und Internet-basierte Kommunikation mit sich bringen, treffen die Länder ebenso wie europäische Staaten. Zugleich haben politische Umbrüche Auswirkungen auf die Medienordnung und auch das Verständnis von Meinungsfreiheit.

Hier ist das Institut als Gesprächspartner gefragt, auch wegen der Erfahrungen Deutschlands in der Nachkriegszeit. So ist etwa das Verständnis der Meinungs- und Medienfreiheit von Art. 5

Abs. 1 GG interessant für Gesellschaften, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden und angesichts der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Meinungsmacht starker privater Gruppen fürchten. Auch an der Expertise über neue Regulierungsformen und die Funktion eines öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems besteht Interesse.

Das Institut begleitet vor diesem Hintergrund – mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung – den Reformprozess in Thailand, etwa durch Workshops mit Regierungsvertretern, dem dortigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Reformern.

Das Institut denkt über Möglichkeiten nach, diese Aktivitäten im Asia-Pazifik-Raum unter Einschluss der Kontakte zu Kollegen des *Center of Creative Industries* in Brisbane systematisch zu bündeln (Projekt 11). Darüber hinaus wurde bereits ein Letter of Understanding mit der National Law University in Delhi, Indien, unterzeichnet. Zudem ist eine Kooperation mit der Hongkong University geplant, die den Themenschwerpunkt „Privacy“ zum Gegenstand hat.

Bei diesen Aktivitäten handelt es sich um mehr als nur Wissenstransfer: Zum einen arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen dort auf einem international hohen Niveau, so dass Forschungsk Kooperationen sinnvoll erscheinen. Zum anderen vertieft das Institut sein Verständnis vom Mediensystemvergleich und dem Funktionieren von rechtlichen Steuerungsinstrumenten in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten. ☛ <http://hbi.to/5187>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), M. Lose

12. UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information

Gemeinsam mit der Universität Hamburg hat sich das Hans-Bredow-Institut erfolgreich auf die Ein-

richtung eines „UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information“ beworben, den W. Schulz bekleiden soll. Im Rahmen dieses gemeinsamen Projektes sollen die bestehenden Kontakte des Instituts im Asien-Pazifik-Raum zu einem Netzwerk zusammengeführt und intensiviert werden. Neben der internationalen wissenschaftlichen Arbeit in Workshops stehen auch die Förderung und der Austausch von Nachwuchswissenschaftlern sowie der Wissenstransfer in Schwellen- und Entwicklungsländer im Vordergrund. Durch wissenschaftliche Publikationen wird die Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit der Aktivitäten dokumentiert.

Neben der UNESCO und der Universität Hamburg unterstützen auch die National Law University in Delhi, Indien, die juristische Fakultät der Haifa University sowie die Friedrich-Ebert-Stiftung in Bangkok, Thailand, die Projekte. Eine Erweiterung der internationalen Partnerschaften wird angestrebt.

Anfang Oktober 2013 hatten in diesem Zusammenhang Forscher und Studierende aus Hamburg, Delhi und Haifa in Delhi die Gelegenheit, sich unter interkulturellen Gesichtspunkten über aktuelle Fragen des Informations- und Kommunikationsrechts auszutauschen. Der Unterricht mündete in ein Planspiel, bei dem die Studierenden Rollen unterschiedlicher Interessengruppen einnahmen und Vorschläge für ein Haftungsregime für Intermediäre entwickelten, das alle betroffenen Menschenrechte berücksichtigt. Das Format hat sich bewährt, so dass weitere Summer Schools dieser Art angestrebt werden. ☛ <http://hbi.to/5188>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
M. Lose, F. Seitz

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

Bearbeiter/innen 2013/2014: Dr. Per Christiansen, Kevin Dankert, Stephan Dreyer, Nele Heise, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Markus Oermann, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Maria Franziska Schroeder, Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Ansprechpartner), Lennart Ziebarth

Assoziierter Mitarbeiter 2013/2014: Florian Seitz

13. Analyzing Governance Structures of Social Media

In den Kontext der Untersuchung von Regulierungsformen gehört ein Projekt, das in Kooperation mit dem HIIG und Kollegen der Universität Haifa durchgeführt wird. Blogs, Wikis, Video-Portale und soziale Netzwerke bieten Nutzern zunehmend die Möglichkeit, ihre sozialen Beziehungen zu pflegen und selbst generierte Inhalte zu verbreiten. Die Nutzung sozialer Medien steht dabei oft in einem Spannungsverhältnis zu allgemeinen Wertevorstellungen; im Brennpunkt stehen hier beispielsweise Fragen der informationellen Selbstbestimmung oder des Verständnisses von geistigem Eigentum.

Die Forschungsgruppe Social Media Governance untersucht Faktoren, die auf wertebезогenes Verhalten von Nutzern – wie etwa die Veröffentlichung von persönlichkeits- und urheberrechtlich relevantem Bildmaterial in sozialen Netzwerken – einwirken. Ziel ist es, eine Vorstellung vom normativen Hintergrund des Nutzerverhaltens in sozialen Medien zu gewinnen.

Um ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten, führt die Forschungsgruppe diese Erkenntnisse gemäß dem interdisziplinären Ansatz zusammen. Dazu unterscheidet der Analyserahmen vier Faktoren, die auf das Verhalten von Nutzern einwirken: Gesetzesrecht, Verträge, Technik und soziale Normen. Die Forschungsgruppe Social Media Governance schafft transdisziplinär ausgerichtete theoretische und methodische Grundlagen zur Analyse dieser vier Faktoren, indem bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse gesammelt, zusammengefasst und abstrahierende Kategorien für die vier Faktoren herausgearbeitet werden. Darauf aufbauend wird die Tragfähigkeit des so

entwickelten Modells von Social Media Governance empirisch getestet. In einem nächsten Schritt sollen die wechselseitigen Interdependenzen der Faktoren empirisch geprüft werden.

Mit der Zusammenarbeit mit Partnern der Universität Haifa bildet das Forschungsprojekt gleichermaßen den grenzüberschreitenden Charakter des Untersuchungsgegenstands ab und nimmt eine international vergleichende Perspektive ein. In einer Pilotstudie werden die verschiedenen Regelungsstrukturen, die das „privacy management“ auf Facebook berühren, exemplarisch untersucht. <http://hbi.to/4761>.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), J.-H. Schmidt, M. Lose, M. Oermann

Studentische Mitarbeiterin: K. Johnsen

Kooperationspartner: Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG); Prof. Dr. Niva Elkin-Koren und Tal Zarsky, University of Haifa/University School of Law New York

Publikation:

Oermann, M. (2014): Use of Cultural Artifacts by Way of Interpretation and Application (in Vorbereitung).

14. Code as Control in Online Spaces

„Code ist Gesetz“. Mit diesem Diktum brachte der Internet-Jurist Lawrence Lessig bereits 1999 eine wesentliche Einsicht auf den Punkt: Das Verhalten von Menschen wird heute neben Märkten, Gesetzen und sozialen Normen auch machtvoll von Software, „Code“ reguliert. Wie Mauern im physischen Raum bestimmt Code im Internet, wer wozu Zugang erhält, wer wovon ausgeschlossen wird. Auch außerhalb des Netzes bestimmt Software unseren Alltag – vom kleinsten Einkauf bis

zum größten Börsenhandel, vom Leserbrief bis zur Petition.

Die Frage, wie Software Verhalten in Online-Räumen reguliert, bearbeitet das Hans-Bredow-Institut nicht nur in mehreren Teilprojekten des Forschungsprogramms „Regelungsstrukturen und Regelbildung in digitalen Kommunikationsräumen“, sondern auch in Veranstaltungen, Publikationen und anderen Transfer-Aktivitäten: Im Januar 2013 initiierte das Institut in Kooperation mit dem HIIG einen internationalen interdisziplinären Workshop, um Formen und Konsequenzen der Verhaltensregulierung durch Code zu erarbeiten und offene Forschungsfragen zu kartieren. Ein Panel bei der Netzkonferenz re:publica13 führte die Diskussion unter dem Fokus der Medienbildung – Stichwort „Code Literacy“ – fort. ➔ <http://hbi.to/4689>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, N. Heise, J.-H. Schmidt
(Ansprechpartner)

Studentische Mitarbeiterin: K. Johnsen

Publikation:

Dreyer, S.; Heise, N.; Johnsen, K. (2013): „Code as code can“. Warum die Online-Gesellschaft einer digitalen Staatsbürgerkunde bedarf. In: *Communicatio Socialis*, Bd. 46, Nr. 3-4, S. 348-358.

Veranstaltungen:

„Code as Control“, Internationaler Expertenworkshop des Hans-Bredow-Instituts am 17./18. Januar 2013.

„Code Literacy – Verstehen, was uns online lenkt“, Workshop von N. Heise, S. Dreyer, J.-H. Schmidt, K. Johnsen & S. Deterding im Rahmen der Konferenz „re:publica13 – in/side/out“ vom 6. bis 8. Mai 2013 in Berlin.

Vortrag:

„‘Code as Code can‘ – Anmerkungen zur medienethischen Relevanz von Code“, Vortrag von N. Heise auf der Tagung „Täuschung, Inszenierung, Fälschung“ am 9. Januar 2014 in Köln.

15. Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht

Internetbasierte Kommunikation hat das Verständnis von öffentlichen Bereichen strukturell verändert. Während man einst das Private und die durch die Massenmedien konstruierte Öffentlichkeit analytisch voneinander getrennt hat, sind nun zwischen diesen Polen viele neue Bereiche „privater

Öffentlichkeiten“ entstanden. Als Beispiel hierfür dient insbesondere die Nutzung sozialer Netzwerke.

Das Projekt untersucht diese neuen Öffentlichkeiten und insbesondere die Faktoren, durch die sie gekennzeichnet sind. Damit werden auch diverse rechtliche Fragen angesprochen – wie etwa nach den Auswirkungen derartiger Entwicklungen auf das Selbstverständnis der Gesellschaft und auf Prozesse demokratischer Willensbildung. Ähnliche Fragestellungen ergeben sich aber auch in der tagtäglichen gerichtlichen Praxis. Eine gemeinsame Auffälligkeit der neuen Herausforderungen besteht darin, dass die bestehenden Normen des Persönlichkeitsrechts innerhalb der normativen und rechtlichen Struktur der traditionellen Medien entwickelt wurden. Daher erscheint es beispielsweise fraglich, ob herkömmliche Abwägungsregeln in Bezug auf Konflikte zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht auch adäquat auf Äußerungen anzuwenden sind, die auf Internet-Plattformen mitgeteilt werden. Von diesen Fragestellungen ausgehend analysiert die Forschungsgruppe die bestehenden rechtlichen Differenzierungen zwischen Privatem und unterschiedlich definierten Formen von (Teil-)Öffentlichkeiten, um Rückschlüsse auf einen sachgerechten Umgang mit den neuen Öffentlichkeitsformen ziehen zu können.

Das Institut will diese Fragen im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) klären. Ergebnis der Untersuchung soll zunächst die Veröffentlichung eines Beitrags in einer rechtswissenschaftlichen Zeitschrift sein. ➔ <http://hbi.to/5181>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Dreyer, M. Lose, L. Ziebarth

16. Rechtssetzung in Zeiten des Medienwandels

Im Feld Recht wirft der aktuelle Medienwandel die Frage auf: Wandelt sich die Selbststeuerung demokratischer Gesellschaften durch Gesetzge-

bung? Zentral für die demokratische Selbststeuerung bleibt das Parlamentsgesetz. Doch die normativen Beziehungsgeflechte, in denen Rechtssetzung erfolgt, sind zunehmend selber medial vermittelt. Sie scheinen sich strukturell zu verändern, indem sie vielfältiger werden. Zudem werden sie mittelbarer, indem sie auch Akteure einschließen, die originär nicht an der Rechtssetzung beteiligt waren. Ziel des Teilprojekts im Rahmen des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den Universitäten Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) ist es, diese Veränderungen im Medien- und Kommunikationsrecht zu erforschen. Parlamentarische Gesetzgebung soll dabei aus figurationstheoretischer Perspektive betrachtet, die sie formenden kommunikativen Figurationen legislativer Normsetzung sollen analysiert und die Besonderheiten des Felds Recht herausgearbeitet werden. Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf Parlamentsgesetze, die Normierung der Gesetzesentstehung und ihren Bezug zu den Transformationen der kommunikativen Figurationen legislativer Normsetzung.

Bearbeiter: W. Schulz

Publikationen:

- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2013): Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 27).
- Schulz, W. (2014): Collaborative Lawmaking as a Knowledge Problem – Lessons learned from Internet Regulation in Brazil and Germany. Annenberg School's Observatory, im Erscheinen.
- Schulz, W. (2012): Beurteilungsspielräume als Wissensproblem - am Beispiel der Regulierungsverwaltung. Rechtswissenschaft 3 (3), 330-350.
- Schulz, W. (1999): Rechtssetzung in der „Informationsgesellschaft“: Renaissance für die Gesetzgebungslehre? Entwicklung von Regulierungsprogrammen am Beispiel „Digitales Fernsehen“ in der Bundesrepublik Deutschland und in Großbritannien. In K. Imhof/O. Jarren; R. Blum (Hrsg.), Steuerungs- und Regelungsprobleme in der Informationsgesellschaft. Wiesbaden: Westdt. Verl., S. 342-360.
- Schulz, W.; Dreyer, S.; Hagemeyer, S. (2011): Machtverschiebung in der öffentlichen Kommunikation. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung

17. Konzepte für die künftige Regulierung audiovisueller Medien in Europa

Das Europäische Recht gibt für die Regulierung im audiovisuellen Bereich den Rahmen vor und hat mit seiner Ausrichtung an der Linearität die nationalen Gesetze geprägt, so auch den Rundfunkstaatsvertrag in Deutschland. Nun wird deutlich, dass die Orientierung an der Linearität an Plausibilität verliert. Wie können dann künftig Dienste, die eine besondere Bedeutung für die öffentliche Kommunikation haben, so definiert werden, dass Europäisches Recht sie erfassen kann? Welche Regelungsoptionen gibt es und wie fügen sie sich in das System Europäischer Gesetzgebung ein? Zur Beantwortung dieser Fragen leistet dieses auch unter dem Namen „Hermes“ firmierende Projekt einen Beitrag: Der griechische Gott ist nämlich auch für das Auffinden „zuständig“, einem wichtigen Element einer künftigen Medienordnung.

Kooperationspartner: Institut für Informationsrecht, Amsterdam

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), M. Lose

Drittmittelgeber: RTL Group

18. Konvergenz und regulatorische Folgen

Das Gutachten im Auftrag der Länder beschäftigt sich mit Konvergenz und ihren regulatorischen Folgen. Zunehmende technische Konvergenz stellt die Medienregulierung ebenso vor neue Herausforderungen wie die Konvergenz bisher getrennter Medienbranchen. Grundsätzlich geht das Medienrecht noch von einer begriffsbasierten Regulierung anhand technischer Unterscheidungsmerkmale aus. Diese technischen Kriterien verschwimmen mit zunehmender Konvergenz und stellen immer weniger taugliche Anknüpfungspunkte für eine moderne Medienregulierung dar.

Exemplarisch stellt das Phänomen Hybrid-TV dieses Regulierungskonzept in Frage, bei dem Internet- und Fernsehdienste auf demselben Endgerät parallel wahrnehmbar sind. Aber auch durch

andere Entwicklungen werden die Begriffskategorien des Telemedien- und Rundfunkrechts vor neue Herausforderungen gestellt. Darüber hinaus stellen sich Fragen nach der Abstimmung von Wettbewerbs- und Medienrecht im Schnittbereich zwischen wettbewerblichen Interessen und Vielfaltssicherung. Das Gutachten soll damit auch als Vorbereitung der Bund-Länder-Gespräche zur Abstimmung ihrer jeweils einschlägigen gesetzlichen Regelungen dienen.

Neue Fragen des Medienrechts stellen sich auch im Umgang mit nicht-publizistischer Meinungsmacht, z. B. im Hinblick auf Intermediäre und Media Agenturen.

Im Gutachten sollen diese Regelungsbereiche analysiert und auf ihr Optimierungspotenzial hin untersucht werden. Basis der Problemanalyse ist die Auswertung von Entscheidungen von Gerichten und Behörden, wissenschaftliche Analysen und Informationen aus den betroffenen Branchen.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
K. Dankert

Auftraggeber: Rundfunkkommission der Länder

19. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

Die vom Hans-Bredow-Institut (Leitung), der Katholieke Universiteit Leuven, der Central European University, Cullen International sowie Perspective Associates (Unterauftragnehmer) im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführte Studie zur Identifizierung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der eingesetzten Regulierungsstellen im audiovisuellen Sektor („Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive”, SMART 2009/0001) wurde bereits 2011 veröffentlicht.

Im Anschluss an die Studie, die neben einem regulierungswissenschaftlich-theoretischen Rahmenmodell auch eine detaillierte rechtliche Be-

schreibung und Analyse der verantwortlichen Regulierungsstellen im Bereich audiovisueller Mediendienste in 43 Ländern, eine Analyse der tatsächlichen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben für Regulierer in den jeweiligen Ländern sowie die Identifikation von Schlüsselcharakteristika für „unabhängige Regulierungsstellen“ im Sinne der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste enthält, haben die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter die zentralen Ansätze und Ergebnisse in Form eines Beitragsbandes verdichtet und um Beiträge mit Erfahrungen aus dem MediaDem-Projekt erweitert. Der Band ist im Januar 2014 erschienen.

Daneben konnte in Kooperation mit der Plattform der Europäischen Regulierer (EPRA) ein Follow-Up-Survey durchgeführt werden, in dessen Rahmen die praktischen Auswirkungen und Konsequenzen des Projekts aus Sicht der Regulierungsstellen gesammelt wurden. Ergebnis der Umfrage war, dass die Regulierer die Studienergebnisse zur Kenntnis genommen und das praxisbezogene Rankingtool auf sich angewandt haben. Bei über der Hälfte der Befragten haben die Studienergebnisse zu internen oder informellen externen Gesprächen oder Diskussionen geführt. Die Europäische Kommission hat angekündigt, eine Aktualisierung der INDIREG-Studie in 2014 auszuschreiben. ☉ <http://hbi.to/3236>

Projektseite: <http://www.indireg.eu/>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, J. Beeskow (bis 3/2011),
W. Schulz (Ansprechpartner), Regine Sprenger (bis 1/11)

Kooperationspartner: CEU, K.U. Leuven, Interdisciplinary Centre for Law and Information & Communication Technology (ICRI), Perspective Associates, Cullen International

Drittmittelgeber: European Commission – Audiovisual and Media Policies

Publikationen:

Schulz, W.; Valcke, P.; Irion, K. (Hrsg.) (2014): The Independence of the Media and its Regulatory Agencies. Shedding new Light on Formal and Actual Independence

against the National Context. Bristol, u.a. mit Beiträgen von S. Dreyer, Locating a Regulator in the Governance Structure: A Theoretical Framework for the Operationalization of Independence, S. 83-110 und von W. Schulz, Approaches to Independence, S. 3-12.

Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. in: epd medien Nr. 15 vom 15. April 2011, S. 6-9.

Hans Bredow Institute for Media Research / Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI) / Katholieke Universiteit Leuven / Center for Media and Communication Studies (CMCS) / Central European University / Cullen International / Perspective Associates (eds.) (2011): INDIREG. Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive. Study Conducted on Behalf of the European Commission. Final Report. February 2011. <http://hbi.to/4451>

20. Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet

Diese Kurzstudie im Auftrag des BMFSFJ bildet die operative Arbeitsgrundlage für die Fachkommission 1 des Zentrums für Kinderschutz im Internet I-KiZ; die Anregungen werden in der Kommission laufend weiterentwickelt.

Grundlage der Studie war die Auswertung von 14 anonymen qualitativen Interviews von Personen, die unmittelbar mit der Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet befasst sind, etwa bei Ermittlungsbehörden, Providern, Meldestellen oder Opferschutzeinrichtungen.

Ziel der Befragung war es, von den Experten ein von der Sorge vor medialer Berichterstattung befreites, ungefiltertes Feedback zum Status der gegenwärtigen Anstrengungen, zu der Arbeit der Beteiligten in diesem Feld und zu Verbesserungsvorschlägen direkt aus der täglichen Praxis einzuholen. Aus den Ergebnissen der Befragung lassen sich Optionen und mögliche Handlungsfelder ableiten, wie die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet optimiert werden können.

Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2014 geplant. <http://hbi.to/4784>

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: BMFSFJ

Vorträge:

„Strukturelle Probleme und Fehlanreize in den organisatorischen Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet“, Vortrag von P. Christiansen im Internet-Kinderschutzzentrum am 31. Januar 2013 in Berlin.

„Ergebnisse der Studie: Vorschläge zur Verbesserung der Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet“, Vortrag von P. Christiansen im BMFSFJ am 5. Dezember 2012 in Berlin.

21. Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz

Gegenstand dieser Meta-Studie ist eine Bestandsaufnahme der bestehenden nationalen und internationalen Vorschläge zur Optimierung des Regulierungskonzepts für den Datenschutz im Internet. „Regulierungskonzept“ meint dabei nicht nur die Rechtsnormen und den zugrunde liegenden regulatorischen Mechanismus (z. B. Selbstregulierung, Koregulierung, Command-and-Control-Regulierung), sondern auch den technischen Datenschutz auf Seiten der Nutzer und datenverarbeitenden Stellen, Aspekte der Datensicherheit, Maßnahmen der Medienkompetenzvermittlung und die mögliche Bedeutung der Corporate Responsibility.

Das Projekt fokussiert auf regulatorische Einzelthemen (Regulierungsmethoden, Steuerungsstrukturen, Risikoregulierung, rechtliche Anknüpfungspunkte, Informationsregulierung etc.).

Die einzelnen Themenbereiche sollen in Analysepapieren veröffentlicht werden. Das erste Analysepapier widmet sich den Erfolgsbedingungen von Koregulierung im Datenschutz. <http://hbi.to/4785>

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: Google Deutschland

Vortrag:

„Value of Processes: Putting Policies into Action“, Podiumsdiskussion im Rahmen des „2. DatenDialog – Google Big Tent“ am 16. Oktober 2012 in Berlin.

22. Innovationswerkstatt „Datenschutz“

Dieses im März 2014 abgeschlossene Projekt beleuchtete den (regulatorischen) Dialog zwischen Datenschutzaufsicht und Unternehmen der Inter-

net-Branchen in dem Wandel von der klassischen Aufsichtstätigkeit einer Überwachung und Kontrolle von Datenverarbeitungsvorgängen im Interesse der Betroffenen hin zu einer regulierenden Steuerung von datenverarbeitenden Marktteilnehmern.

Im Rahmen einer „Datenschutz-Regulierung“ kommt dem Dialog als Regulierungsinstrument zentrale Bedeutung zu. Untersucht wurden verschiedene Kommunikationssituationen:

- der (informale) Dialog zur Orientierung und Vorfeldklärung,
- die individuelle Beratung durch die Aufsicht und
- die Klärung von Streitfragen in förmlichen Verfahren.

Das Projekt umfasste Workshops mit Vertreter(inn)en der Praxis und Vertretern der Wissenschaft sowie eine Online-Befragung von Unternehmen, Anwälten, Datenschutzberatern und Vertretern der Aufsicht.

Die Untersuchung hat gezeigt, zur Effektivierung eines Dialogs ließe sich daran ansetzen,

- die aktive Kommunikation in den Aufgaben der Datenschutzbehörden zu priorisieren,
- rechtliche und/oder operative Rahmenbedingungen für verschiedene Dialogsituationen zu schaffen, um informale und zuweilen unberechenbare Gesprächssituationen durch „Gesprächsarenen“ mit klar definierten Regeln zu ersetzen,
- etwaige Sorgen vor nachteiligen Folgen eines gegenseitigen Austauschs abzubauen,
- auf eine Klärung von datenschutzrechtlichen Fragen möglichst in einem frühen Entwicklungsstadium oder gar im Vorfeld hinzuwirken.
- gegenüber dem kaum genutzten Klageweg alternative Klärungspfade für datenschutzrechtliche Zweifelsfragen zu schaffen, mit denen sich das Datenschutzrecht durch Präzisierung von Normaussagen weiterentwickeln kann.

Einzelheiten finden sich im Ergebnisbericht, der zum Download verfügbar ist (s. u.).

Gegenüber dem mehr auf Grundlagenforschung zielenden Projekt „Optimierung des regulatorischen Konzepts im Datenschutz“ (Projekt

21) ist dieses Projekt unabhängig. Inhaltlich können sich gegenseitige Erkenntniseffekte ergeben.

Die Methode des Projekts folgt der im Jahre 2009/2010 durchgeführten Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“. ☉ <http://hbi.to/5182>

Bearbeiter: P. Christiansen (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Schulz

Studentischer Mitarbeiter: L. Just

Drittmittelgeber: Amt Medien, Senatskanzlei,
Freie und Hansestadt Hamburg

Publikation:

Christiansen, P.; Schmidt, J.-H. (2014): Dialog als Instrument der Datenschutzregulierung. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Austausch mit Datenschutzbehörden und der Internetwirtschaft. Ergebnisse, Mai 2014. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 29).

Vortrag:

„Dialog als Regulierungsinstrument im Datenschutz: Einschätzungen von Datenschutzaufsicht und Internet-Unternehmen“, Vortrag von J.-H. Schmidt und P. Christiansen bei der DGPUK-Tagung zum Thema „Kommunikationspolitik und Medienregulierung in der digitalen Gesellschaft“ am 8. Februar 2014 in Berlin.

23. iLinc: Establishing a European Network of Law Incubators

Gemeinsam mit dem Queen Mary and Westfield College der University of London, der Universität Amsterdam und der KU Leuven führt das Hans-Bredow-Institut das von der EU-Kommission geförderte Projekt „iLinc – Establishing a European Network of Law Incubators that Bridge ICT Entrepreneurs and Start-ups with Law Students“ durch. Das Konsortium hat sich im Wettbewerb um Förderung aus dem 7. Rahmenprogramm der EU durchgesetzt.

Ziel des Projekts ist es, Ausbildungsprojekte in Europa zu unterstützen, bei denen Studierende angeleitet rechtliche Expertise für Personen und Unternehmen zur Verfügung stellen, die sich professionelle Rechtsberatung (noch) nicht leisten können. Bedarf danach besteht etwa in der frühen Phase von Start-ups, so dass vor allem Gründungszentren davon profitieren können. Derartige

„Law Clinics“ sind in den USA bereits vielfach Bestandteil der Ausbildung, in Europa aber erst im Entstehen.

Im Projekt sollen zunächst die wichtigsten Herausforderungen, denen Unternehmen im ICT-Bereich begegnen, beleuchtet und Modelle und Instrumente geschaffen werden, um den Erfahrungsaustausch der Clinics zu fördern, etwa durch gemeinsame Workshops, das Bereitstellen von Material in Datenbanken und die Erarbeitung von Musterverträgen.

Neben den vier Projektpartnern und der Brooklyn Law School, die das Projekt mit ihrer Erfahrung beratend unterstützt, sollen weitere Institutionen, die ein Interesse an der Entwicklung ihrer eigenen Clinic und eigener Inkubatoren haben, in das Netzwerk einbezogen werden. Auch die Clinic-Projekte an der Universität Hamburg und beim HIIG in Berlin sollen vom Erfahrungsaustausch profitieren.

Bearbeiter/in: W. Schulz, M. Lose
(Ansprechpartner), M. F. Schroeder

Kooperationspartner: Ian Walden
(Projektkoordinator), Queen Mary and Westfield College an der University of London; Nico van Eik, Universität Amsterdam; Peggy Valcke, KU Leuven; Jonathan Askin, Brooklyn Law School (Associate Partner)

Drittmittelgeber: EU-Kommission

PROMOTIONSPROJEKTE

Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz

Die regulierungswissenschaftliche Erkenntnis, dass Wissen für gesetzgeberische Steuerungsprozesse unabdingbar ist, stellt Gesetzgeber und Behörden zunehmend vor die Frage, inwiefern sich Situationen des Nicht-Wissens auf rechtliche Entscheidungen auswirken. Das Dissertationsprojekt nimmt diese Fragestellung am Beispiel des Jugendmedienschutzes auf und konkretisiert die

Wertungs- und Prognosespielräume, die die unterschiedlichen Akteure – Gesetzgeber, zuständige Behörden und Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle – im Angesicht von Ungewissheit haben.

Die Arbeit hat das Ziel, die Voraussetzungen, Prämissen, Maßstäbe und Grenzen unterschiedlicher spielraumbezogener Entscheidungen – etwa normativ-faktische, akteursbezogene oder realitätsinterpretierende Wertungen – und deren Verzahnung aus Sicht nicht hintergebarbarer Wissensdefizite näher herauszuarbeiten. Daneben wird untersucht, inwiefern bei Entscheidungen, die Wissensdefizite aufweisen, die Ungewissheit ein für den Entscheidungsprozess spezifisches Merkmal ist, das durch besondere Mechanismen nutzbar gemacht werden kann, etwa durch Delegation, Prozeduralisierung und Flexibilisierung.

Das Projekt wird 2014 fertiggestellt. <http://hbi.to/58>

Bearbeiter: S. Dreyer

Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Massenmediale Kommunikation ist stets auf eine Infrastruktur angewiesen, die eine Vermittlungsfunktion zwischen Kommunikator und Rezipient einnimmt. Im Bereich klassischer Massenmedien hat dies insbesondere durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Vorgaben geführt, die eine Einflussnahme bei der Vermittlung von Inhalten zumindest ab einer bestimmten Schwelle zu unterbinden suchen. Für den Rundfunk schlägt sich dies einfachgesetzlich etwa in „Must-Carry“-Verpflichtungen gegenüber Plattformbetreibern nieder. Doch nicht nur im Bereich der Verbreitung traditioneller Massenmedien, wie dem Grossovertrieb von Verlagserzeugnissen oder der Weiterverbreitung von Rundfunkprogrammen, ist die Frage relevant, welcher Grad an Einflussnahme auf den Kommunikationsprozess vor dem Hintergrund der verfassungsrechtlichen Zielvorgaben des Art. 5 GG hinnehmbar ist. Zunehmend erfolgt die Verbreitung massenmedialer Inhalte (zumindest auch) online. Messbar wird dieser

Bedeutungsgewinn durch die steigende Zahl von „Onlinern“ sowie deren Nutzungsgewohnheiten. Hier stellen sich ähnliche Fragen im Hinblick auf mögliche Einflusspotenziale. Eine zentrale Rolle spielen dabei Online-Plattformen, die einen starken Einfluss auf die Wahrnehmbarkeit von Inhalten haben können: sei es, dass Anbieter bestimmte Inhalte vom Zugang zur Plattform gänzlich ausschließen, der Zugriff auf bestimmte Inhalte erschwert oder durch die Art der Gestaltung eine geringere Relevanz gegenüber anderen Inhalten suggeriert wird.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wird untersucht, welche objektiv-rechtlichen Vorgaben für die Verbreitung der traditionellen Massenmedien Presse und Rundfunk aus Art. 5 GG folgen und welche dieser Vorgaben auch für Online-Plattformen gelten oder übertragen werden müssen. Des Weiteren wird die Anwendbarkeit des bestehenden einfachgesetzlichen Rechtsrahmens (insb. RStV, GWB) auf ausgewählte Online-Plattformen hin untersucht und überprüft, ob den verfassungsrechtlichen Vorgaben hinreichend Rechnung getragen wird. ➔ <http://hbi.to/4682>

Bearbeiter: M. Lose

Vortrag:

„Access to Online Platforms“, Impulsvortrag von M. Lose im Rahmen des ABC/HBI/CCI Research and Collaboration Workshops am 29. Februar 2012 in Sydney, Australien.

Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht

Netzneutralität im Internet bedeutet – eng gefasst –, dass alle über das Internet verschickten Daten so schnell wie möglich transportiert werden müssen (sog. „Best-Effort-Prinzip“). Es darf demnach keine Bevorzugung oder Benachteiligung bei der Transportgeschwindigkeit der Daten geben. Abgesehen von diesem engen Verständnis des Begriffs werden noch weitere Auffassungen vertreten: etwa eine Netzneutralität im Sinne einer Inhaltsneutralität, wonach Daten in der Transportgeschwindigkeit zwar unterschiedlich behandelt werden dürfen, diese Differenzierung jedoch nicht am Inhalt der Daten festgemacht werden dürfe.

Letztlich behandelt die Diskussion um die Netzneutralität damit die Frage, ob (insbesondere) Netzbetreiber Daten mit unterschiedlicher Geschwindigkeit transportieren können sollen, was besonders vor dem Hintergrund von Kommunikationsgrundrechten und der Bedeutung des Internets für ihre Ausübung umstritten ist.

Die Dissertation soll einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, indem sie aufzeigt, inwieweit der geltende Rechtsrahmen eine Gewährleistung der Netzneutralität gebietet und diese gegebenenfalls bereits selbst gewährleistet. Betrachtet werden in dieser Hinsicht insbesondere die grundrechtliche Dimension und die Wirkung der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes. ➔ <http://hbi.to/4786>

Bearbeiter: L. Ziebarth

Gewährleistung der Möglichkeit internetbasierter Kommunikation – eine Vermessung des grundgesetzlichen Schutzkonzepts

Der Zugang zu Informationen über internetbasierte Dienste und Anwendungen und die Möglichkeit, internetbasiert zu kommunizieren, sind für das Individuum in der Informationsgesellschaft von herausragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es um die verfassungsrechtliche Gewährleistung internetbasierter Kommunikationsmöglichkeiten für den Einzelnen bestellt ist: Enthält das Grundgesetz vielleicht ein umfassendes „Grundrecht auf Internetzugang“ und wenn ja, welche Gewährleistungsgehalte umfasst es?

Den Hintergrund für die rechtliche Untersuchung dieses Promotionsprojekts bildet ein heuristisches Analyseraster, das die Ebenen eines Modells technischer Informationsübertragung mit den tatsächlichen Bedingungen für die individuelle Nutzung technischer Informationsvermittlungssysteme kombiniert und für den Betrachtungsgegenstand „Internet“ spezifiziert. Mithilfe dieses Analyserasters läßt sich die differenzierte Struktur und der Umfang der betroffenen verfassungsrechtlichen Gewährleistungsgehalte explizit machen.

Anschließend wird anhand ausgewählter Regulierungskomplexe des Telekommunikations- und Urheberrechts auf den verschiedenen Ebenen technischer Informationsübertragung überprüft, ob die aktuelle einfachgesetzliche Sicherung individueller internetbasierter Informationszugänglichkeit den identifizierten verfassungsrechtlichen Anforderungen gerecht wird. ➔ <http://hbi.to/4707>

Bearbeiter: M. Oermann

Schulisches Disziplinarrecht und die Bekämpfung von Cyberbullying – eine Analyse mit rechtsvergleichenden Elementen

Streitigkeiten über unzulässige Äußerungen von Schülern im Internet haben in letzter Zeit zunehmend auch deutsche Gerichte beschäftigt. Gegenstand dieser Verfahren waren schulische Ordnungsmaßnahmen, z. B. temporäre oder dauerhafte Schulausschlüsse, die als Reaktion auf Internetäußerungen, die Schüler in ihrer Freizeit im Internet verfasst hatten, erlassen wurden. Das schulische Disziplinarrecht darf auf Freizeitverhalten

von Schülern aber nur ausnahmsweise angewendet werden, wenn dieses störend in den Schulbetrieb hineinwirkt. An dieser Stelle ergeben sich zahlreiche Abgrenzungsfragen, für die im Schrifttum und der Rechtsprechung noch keine hinreichend konkreten Kriterien erarbeitet wurden.

In den USA sind vergleichbare Fragestellungen bereits deutlich früher aufgetaucht. Inzwischen hat dazu eine ausführliche Diskussion in der dortigen Rechtswissenschaft stattgefunden, die beachtenswerte Ergebnisse hervorgebracht hat. Die Dissertation will prüfen, ob und bis zu welchem Grad sich die dabei entwickelten Abgrenzungskriterien auf die Situation in Deutschland anwenden lassen und dazu beitragen können, auch hierzulande ein höheres Maß an Rechtssicherheit zu schaffen. Dabei sollen insbesondere den „peer group standards“ Rechnung getragen und ergänzende präventive Maßnahmen aus dem Bereich schulischer Medienerziehung miteinbezogen werden. ➔ <http://hbi.to/5184>

Bearbeiter: F. Seitz

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENPRODUKTION UND MEDIENWIRTSCHAFT

Bearbeiter/innen 2013/2014: Nele Heise, PD Dr. Wiebke Loosen, Julius Reimer, Dr. Jan-Hinrik Schmidt (Ansprechpartner), Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder

24. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0

Durch das Web 2.0 verändert sich das tradierte Verhältnis von Journalismus und Publikum: Neue Formen der Publikumsbeteiligung und gewandelte Inklusionsansprüche der Nutzerinnen und Nutzer führen zu Verschiebungen zwischen den tradierten Rollen des Kommunikators und des Rezipienten bzw. zwischen professioneller und nicht-professioneller Aussageneinstellung. Vor diesem Hintergrund muss der Journalismus Einschränkungen seiner Inklusionsfähigkeit in Kauf nehmen und gleichzeitig mit den zunehmenden Inklusionsansprüchen des Publikums umgehen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, methodisch vielfältig zu untersuchen, wie der professionelle, redaktionell organisierte Journalismus partizipative Elemente in sein Angebot integriert und welche Erwartungen und Erwartungserwartungen hierbei auf Seiten der Journalisten und des Publikums eine Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht damit die Frage, wie journalistisch-professionelle Orientierung und Publikumsbeteiligung wechselseitig aufeinander wirken. Die Untersuchung besteht aus vier Fallstudien, die die Kontrastdimensionen „täglich vs. wöchentliche Erscheinungsweise“ sowie „TV/Online vs. Print/Online“ abdecken. Sowohl für die journalistischen Anbieter als auch für die Publika werden jeweils Inklusionsleistungen und Inklusionserwartungen erhoben, um in der Kombination die jeweiligen Inklusionsniveaus (Ausmaß der Publikumsintegration) sowie Inklusionsdistanzen (Ausmaß der Übereinstimmung der jeweiligen Erwartungen) ermitteln zu können.

☞ <http://hbi.to/4090>

Bearbeiter/innen: N. Heise, W. Loosen
(Ansprechpartnerin), J. Reimer, J.-H. Schmidt

Studentische Mitarbeiter/innen: A. Attrodt, C. Heller, H. Holdmann, J. Klein, A. Quader, M. Scheler, N. Weith

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)

Publikationen:

- Loosen, W.; Dohle, M. (Hrsg.) (2014): Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Heise, N.; Loosen, W.; Reimer, J.; Schmidt, J.-H. (2013): Including the Audience. Comparing the Attitudes and Expectations of Journalists and Users towards Participation in German TV News Journalism. In: Journalism Studies (online first). doi: 10.1080/1461670X.2013.831232.
- Loosen, W. (2013): Publikumsbeteiligung im Journalismus. In: K. Meier, C. Neuberger (Hrsg.): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. Baden-Baden: Nomos, S. 147-163.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“. Hamburg: Hans-Bredow-Institut, März 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 26).
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J. (2013): Publikumsinklusion bei einem ARD-Politalk. Zusammenfassender Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 28).
- Reimer, J.; Loosen, W.; Heise, N.; Schmidt, J.-H. (2014): Erwartungen und Erwartungserwartungen an Publikumsbeteiligung bei der *Tagesschau*. In: B. Stark, O. Quiring, N. Jakob (Hrsg.): Von der Gutenberg-Galaxis zur Google-Galaxis. Alte und neue Grenzvermessungen nach 50 Jahren DGPK. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Band 41. Konstanz: UVK, S. 135-150.
- Schmidt, J.-H. (2013): Vom Gatekeeping zum Gatewatching. Verändern Soziale Medien den Journalismus? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier Lokaljournalismus, <http://www.bpb.de/gesellschaft/medien/151433/vom-gatekeeping-zum-gatewatching>.
- Schmidt, J.-H.; Loosen, W.; Reimer, J.; Heise, N. (2014): Journalism and Participatory Practices – Blurring or Reinforcement of Boundaries between Journalism and Audiences? In: *Recherches en Communication*, No. 39 (im Druck).

Vorträge:

„Neue Amateure“ oder „traditionelle Rezipienten“? Empirische Befunde zur Beziehung zwischen Journalismus und

seinem Publikum unter sozialmedialen Bedingungen“, Vortrag von W. Loosen und J. Reimer im Rahmen der Jahrestagung „Die neuen Amateure – zur Konjunktur einer Sozialfigur“ der Sektion Professionssoziologie in Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 5./6. Juni 2014 am Institut für Soziologie der TU Berlin.

„Was Journalisten wollen und sollen: Rollenselbstverständnis im Abgleich mit Erwartungen des Publikums“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer, N. Heise und J.-H. Schmidt im Rahmen der Jahrestagung der DGPUK am 29. Mai 2014 in Passau.

„Journalism as a (De-)Differentiated Phenomenon. Or: One Way to Make Sense of ‚Blurring Boundaries‘“, Vortrag von W. Loosen im Rahmen des Experten Workshops „Rethinking Journalism II. The Societal Role & Relevance of Journalism in a Digital Age“ am 23. Januar 2014 in Groningen.

„Assessing Audience Participation in Journalism through the Concepts of Inclusion Level and Inclusion Distance“, Vortrag von J.-H. Schmidt und W. Loosen im Rahmen der „Future of Journalism“-Konferenz der Cardiff University am 13. September 2013 in Cardiff.

„What is it Good for? Absolutely Nothing!?' Comparing Attitudes and Expectations of Journalists and Users Towards Audience Participation in News Journalism“, Vortrag von N. Heise, W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt im Rahmen der „International Communication Association's 63rd Annual Conference“ am 21. Juni 2013 in London.

„Bitte schließen Sie den Kommentarbereich! – Erwartungen und Erwartungserwartungen an Publikumsbeteiligung im Journalismus“, Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J. Reimer im Rahmen der 58. Jahrestagung der DGPUK am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Brückentechnologien – Technische Artefakte als Intermediäre zwischen Journalismus und Publikum“, Vortrag von N. Heise auf der Tagung „Journalismus & Technik“ der DGPUK-Fachgruppe Journalistik und Journalismusforschung am 9. Februar 2013 am IfKW München.

„Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffentlichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

„Public Participation in TV News. Expectations and Practices of Audience Inclusion at the ‚Tagesschau‘“, Impulsvortrag von N. Heise und J. Reimer im Rahmen der Lehrveranstaltung „Journalism and its Audience“ am 8. Januar 2013 an der Universität Hamburg.

25. Journalismus-Publikumsbeziehungen:

Rollenentdifferenzierung und journalistische Aussagenentstehung

In diesem Teilprojekt des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den Universitäten Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) werden die

kommunikativen Figurationen der Beziehung zwischen dem Journalismus und seinem Publikum und ihre gegenwärtige Transformation untersucht. Die Leitthesen lauten: Die kommunikativen Figurationen sind nicht mehr allein durch massenmediale Kommunikationsformen gekennzeichnet, sondern zunehmend auch durch sozialmediale. Das dynamisiert die kommunikativen Figurationen der Beziehung zwischen Journalismus und Publikum: Es entstehen neue, vielfältigere Rollen, und die Beziehungsmuster gründen in komplexeren kommunikativen Handlungsketten. Diese Veränderungen verlaufen unterschiedlich von Redaktion zu Redaktion bzw. zwischen „festen“ und „freien“ Journalisten: Das reicht von der Neubildung bis hin zum Umbruch bestehender kommunikativer Figurationen und ihrer Rollenkonstellationen. Mit rekonstruierenden Interviews, Online-Tagebüchern und Inhaltsanalysen wird erforscht, welche Folgen diese veränderten kommunikativen Figurationen für die Entstehung journalistischer Aussagen haben.

Das Teilprojekt knüpft an vielfältige Vorarbeiten an, vor allem an das DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ (s. Projekt 24)

Bearbeiterin: W. Loosen

Publikationen:

- Heise, N./W. Loosen/J. Reimer/J.-H. Schmidt (2013): Including the Audience: Comparing the Attitudes and Expectations of Journalists and Users towards Participation in German TV News Journalism. *Journalism Studies*. DOI: 10.1080/1461670X.2013.831232.
- Loosen, W.; Dohle, M. (Hrsg.) (2014): Journalismus und (sein) Publikum: Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: VS.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H. (2012): (Re-)Discovering the Audience: The Relationship between Journalism and Audience in Networked Digital Media. *Information, Communication & Society* 15 (6), 867-887.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2012): Theorie und Praxis von Mehrmethodendesigns in der Kommunikationswissenschaft. In W. Loosen; A. Scholl (Hrsg.), *Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft*. Köln: Halem, S. 9-25.
- Loosen, W. (2013): Publikumsbeteiligung im Journalismus. In K. Meier; C. Neuberger (Hrsg.) *Journalismusforschung: Stand und Perspektiven*. Baden-Baden: Nomos, S. 147-163.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau: Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-) Entdeckung des Publikums“. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 26).

26. Publikumsbeteiligung im Jugendradio

Die Konzeption des Projekts orientiert sich an den redaktionellen Fallstudien, die im Rahmen des vorgenannten DFG-Projekts „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ durchgeführt wurden, und überträgt dieses Konzept auf ein Hörfunkprogramm.

Untersucht wird, wie im Rahmen einer Hörfunkredaktion partizipative Elemente integriert werden, wie und warum sie vom Publikum genutzt werden und welche Erwartungen hierbei auf Seiten der Redaktion und des Publikums eine Rolle spielen.

Methodisch kommen eine onlinebasierte Publikumsbefragung, Leitfadeninterviews mit Mitgliedern der Redaktion sowie eine Inhaltsanalyse von redaktionsseitigen Posts und Nutzer-Kommentaren zum Einsatz. Aufgrund der hohen Relevanz, welche die Facebook-Präsenz als Mittel der Publikumsbeteiligung für ein Jugendradio hat, sieht das Projekt auch eine Analyse von Facebook-Kommentaren vor.

Bearbeiter/in: W. Loosen (Ansprechpartnerin),
H.-D. Schröder

Studentische Mitarbeiter/in: L. Just, N. Oberlender

27. When 'Data' Becomes 'News':

Developing an Instrument for a Content Analysis of Data-driven Coverage

Technologische Innovationen sind von jeher konstituierendes Element journalistischer Aussagenentstehung. Derzeit sind der Journalismus und die journalistische Aussagenentstehung v. a. durch den Umgang mit den riesigen Datenmengen im Internet herausgefordert. Ziel des Kooperationsprojektes mit der University of New York ist es, den Wandel des Journalismus durch „Big Data“ zu untersuchen.

Von besonderem Interesse ist dabei u. a. das Phänomen des sog. „Daten-Journalismus“, die Rolle, die Algorithmen bei der Datenverarbeitung und -aufbereitung spielen sowie insgesamt die sich vor diesem Hintergrund verändernden Arbeits- und Produktionsroutinen von jour-

nalistischen Redaktionen im 21. Jahrhundert. Forschungsfragen in diesem Kontext sind:

– Wie beeinflussen computerisierte Arbeitskontexte journalistische Produktionsprozesse sowie Selektions- und Präsentationsroutinen?

– Welches sind zentrale Algorithmen (zur Selektion, Hierarchisierung, Aggregation von Daten), die journalistische Aussagenentstehung beeinflussen?

– Inwieweit entwickelt sich der „Datenjournalismus“ zu einem eigenständigen Berichterstattungsmuster?

– Wie wird Journalismus von Open Data- und Transparenzinitiativen in unterschiedlichen Ländern beeinflusst?

Im Rahmen des Projekts, das in Zusammenarbeit mit dem Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft entsteht, wird vor dem Hintergrund dieser Fragen derzeit insbesondere an der Entwicklung eines Datenerhebungsinstruments für die Inhaltsanalyse datenjournalistischer Projekte gearbeitet. Ein solches Instrument ist notwendig, um systematisches Wissen darüber zu sammeln, welche Themen mit welchen Mitteln und mit Hilfe welcher Datenquellen im Daten-Journalismus behandelt werden. Gerade dies sind wichtige Aspekte, die für die Beantwortung der Frage, was eigentlich den Kern des Daten-Journalismus ausmacht und ob sich hier ein neues Berichterstattungsmuster entwickelt, essenziell sind. ☉ <http://hbi.to/4700>

Bearbeiterin: W. Loosen

Kooperationspartner: C. W. Anderson (University of New York)

Drittmittelgeber: Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft

PROMOTIONSPROJEKT

Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus

Das Promotionsvorhaben untersucht, mittels welcher Strategien Journalistinnen und Journalisten ihre eigene Marke im Journalismus aufbauen und (weiter-)führen. Es wird betreut von Prof. Dr. Klaus Meier von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie Prof. Dr. Frank Lobigs von der Technischen Universität Dortmund, an der das Promotionsvorhaben auch angesiedelt ist.

Durch soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter, Suchmaschinen wie Google und Entwicklungen hin zu mehr (Akteurs-)Transparenz im (Online-)Journalismus (z. B. Vorstellung der Redaktionsmitglieder inklusive Foto, Werdegang und Liste bisheriger Beiträge) sind einzelne Journalistinnen und Journalisten selbst sowie ihre Arbeitsprozesse und -ergebnisse, Expertise, Spezialisierung usw. für Publikum und journalistische Akteure „sichtbarer“ geworden, als es noch in Zeiten traditioneller Massenmedien üblich und möglich war. Gepaart mit einer (ebenfalls durch vernetzte digitale Medien beförderten) Diversifizierung von Publikumsinteressen und -ansprüchen, zunehmend prekären Beschäftigungsverhältnissen im Journalismus (etwa der steigenden Zahl freier Mitarbeiter(innen)) und der Suche nach neuen Strategien zum Wiederaufbau verlorenen Vertrauens und zur Absatzförderung (etwa durch explizite Darstellung der Expertise journalistischer Akteure) führt dies nicht nur zu neuen Möglichkeiten, sondern auch zu einem gestiegenen Druck

auf freie und auch angestellte Journalisten, sich abseits von oder ergänzend zu den Redaktionen, für die sie arbeiten, selbst als Marken zu positionieren.

Vor diesem Hintergrund wird zunächst dargelegt, wie diese Entwicklungen eine Verschiebung von Medien- bzw. Redaktionsmarken hin zu Marken einzelner Journalistinnen und Journalisten begünstigen oder gar erfordern und wie Journalisten-Marken sowie die Strategien ihres Aufbaus und ihrer Führung theoretisch sinnvoll erfasst werden können. Auf Basis von Leitfaden-Interviews mit Journalistinnen und Journalisten in unterschiedlichen Stadien der Markenbildung werden anschließend die konkreten Markenführungsstrategien empirisch untersucht, zu denen u. a. Formen der Spezialisierung oder Generalisierung in Bezug auf Themen, Sachwissen, Verbreitungsmedien, Berichterstattungsmuster, Darstellungsformen, politische Orientierung, Spezial- und Managementkompetenzen usw. zählen, aber auch die Netzwerkbildung mit anderen journalistischen Akteuren und Organisationen, Quellen, potenziellen Protagonisten der Berichterstattung, Publikumsmitgliedern usw. sowie die Praktiken, mit denen diese Facetten der eigenen Marke bewusst in Szene gesetzt und kommuniziert werden. ➔ <http://hbi.to/5183>

Bearbeiter: J. Reimer

Vortrag:

„Der Freiberufler als Marke am Beispiel des Journalisten“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Freiberuflich in Kultur & Medien“ der tu>startup Entrepreneurship School der Technischen Universität Dortmund am 22. Januar 2014 in Dortmund.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR

Bearbeiter/innen 2013/2014: Michael Grimm, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Claudia Lampert (Ansprechpartnerin), PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Alina Laura Tiewes, Dr. Hans-Ulrich Wagner, Stefanie Wahl

Assoziierte Mitarbeiterinnen 2013/2014: Prof. Dr. Joan Bleicher, Juliane Finger

28. Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten

Die digitalen vernetzten Medien tragen zu einem tiefgreifenden Strukturwandel von Öffentlichkeit bei. Plattformen wie YouTube und Wikipedia, Facebook, Twitter oder Blogs senken die Hürden, Informationen aller Art zugänglich zu machen und sich mit anderen Menschen zu vernetzen. Professionelle Kommunikatoren, z. B. im Journalismus, in der Politik oder in der Öffentlichkeitsarbeit, müssen sich auf diesen Medienwandel genauso einstellen wie Privatpersonen, die Aspekte ihres persönlichen Alltags mit ihrem erweiterten sozialen Netzwerk teilen wollen.

Die entstehenden Kommunikationsräume weisen eine eigene „Architektur“ auf, die starken Einfluss auf die Verbreitung und Kontrolle von Informationen und Wissen hat. Zugleich verändert sich unser Verständnis der Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre. Der Verheißung, jeder könne mit Hilfe der digitalen vernetzten Medien an der Gesellschaft und ihrer Gestaltung teilhaben, steht die Beobachtung entgegen, dass sich Machtunterschiede nur verschieben oder sogar noch verstärken.

Das Projekt „Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten“ bündelt zahlreiche Publikations- und Vortragsaktivitäten zu diesem Thema. ➔ <http://hbi.to/5068>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Studentische Mitarbeiter/in: K. Johnsen,

L. Just

Publikationen:

- Schmidt, J.-H. (2014): Twitter and the Rise of Personal Publics. In: K. Weller, A. Bruns, J. Burgess, M. Mahrt, C. Puschmann (Hrsg.), *Twitter and Society*. New York, NY: Peter Lang, S. 3-14.
- Schmidt, J.-H. (2013): Soziale Medien und das Partizipationsparadox. In: Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), *Deutschland & Europa*, Heft 65, S. 46-53.

- Schmidt, J.-H. (2013): Social Web – Praktiken und Risiken. In: H. Friedrichs, T. Junge, U. Sander (Hrsg.), *Jugendmedienschutz in Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS, S. 331-336.
- Schmidt, J.-H. (2013): Social Media. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schmidt, J.-H. (2013): Practices of Networked Identity. In: J. Hartley, J. Burgess, A. Bruns (Hrsg.), *A Companion to New Media Dynamics*. Malden, MA: Wiley-Blackwell, S. 365-374.
- Schmidt, J.-H. (2013): Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre im Social Web. In: S. Halft, H. Kraß (Hrsg.), *Privatheit. Strategien und Transformationen*. Passau: Karl Stutz, S. 121-138.
- Schmidt, J.-H. (2013): Onlinebasierte Öffentlichkeiten: Praktiken, Arenen und Strukturen. In: C. Fraas, S. Meier, C. Pentzold (Hrsg.), *Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Online-Diskursforschung*. Köln: Herbert von Halem, S. 35-56.
- Schmidt, J.-H. (2013): Internet: Freiheit oder Fremdbestimmung? In: *Praxis Politik*, Nr. 2, S. 4-9.
- Schmidt, J.-H. (2013): Die digitale Gesellschaft: Teilhabe, Befähigung, Schutz. In: *Denkwerk Demokratie* (Hrsg.), *Roadmaps 2020. Wege zu mehr Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Demokratie*. Frankfurt am Main: Campus, S. 66-71.

Vorträge:

- „Digital vernetzte Öffentlichkeit und das Partizipationsparadox“, Impulsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Diskussionsveranstaltung „Digitaler Straßenkampf oder Selbstverpflichtung – wie entstehen Regeln im Netz?“ des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet am 14. Mai 2014 in Berlin.
- „Der Reiz der neuen Medien“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Jahrestagung der „Katholischen Jugendsozialarbeit Nord“ am 5. März 2014 in Hamburg.
- „Was ist der Reiz der sozialen Medien? Jugendliche und ihr Umgang mit Facebook & Co. aus Sicht der Kommunikationswissenschaft“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Fachtagung des Bundeselternrates zum Thema „Gesunder Umgang mit neuen Medien im schulischen Alltag“ am 24. Januar 2014 in Potsdam.
- „Das Partizipationsparadox. Soziale Medien und Teilhabe an Öffentlichkeit“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der Tagung „Demokratie und Internet“ des Goethe-Instituts am 17. Oktober 2013 in Salvador de Bahia, Brasilien.
- “The Paradox of Participation. Social Media and Networked Public Spheres“, Gastvortrag von J.-H. Schmidt an der Universidade Federal do Pará am 16. Oktober 2013 in Belem, Brasilien.
- „Wie das Netz die Debattenkultur verändert“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Diskussionsveranstaltung „Debatten im Netz“ von VOCER und süddeutsche.de am 20. September 2013 in Hamburg.

„Das Ende der Privatsphäre? Digitale Medien und der Wandel der Öffentlichkeit“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des Neusser Wirtschaftstreffs am 15. Mai 2013 in Neuss.

„Persönliche Öffentlichkeit im Social Web – Entstehen, Strukturen, Dynamiken“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des Forums für Journalisten 2013 „Öffentlichkeiten und Kirche in der Mediengesellschaft des Web 2.0“ des Katholisch-Sozialen Instituts am 1. März 2013 in Bad Honnef.

„Das Internet und der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der Ringvorlesung „Internet & Gesellschaft“ der Universität Göttingen am 22. Januar 2013 in Göttingen.

29. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Welche Angebote und Informationsbedürfnisse zum Thema Komplementärmedizin in der Krebsmedizin liegen gegenwärtig vor und auf welchen Wegen kann evidenz-basiertes Wissen bestmöglich an Patienten, Therapeuten und Berater weitergegeben werden. Mit diesen Fragen befasst sich ein interdisziplinär zusammengesetztes Verbundprojekt, das von der Deutschen Krebshilfe gefördert wird und aus verschiedenen Teilprojekten besteht.

Im Rahmen dieses Forschungsnetzwerkes untersucht das Hans-Bredow-Institut den Umfang sowie die inhaltliche Ausrichtung der Darstellung von komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin in verschiedenen Medienangeboten sowie deren Wahrnehmung und Bewertung aus Patientensicht. Neben einer Analyse von Print-, Fernseh- und Internetangeboten werden qualitative Interviews mit Patienten in unterschiedlichen Phasen der Erkrankung durchgeführt.

Auf der Basis der Befunde aus diesem und aus den anderen Teilprojekten werden zielgruppenspezifische Informationsangebote konzipiert, die zu einer Verbesserung des Zugangs zu und der Transparenz von Informationen zu komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin beitragen.

Laufzeit des Projekts: Juni 2012 bis Juni 2015.

☛ <http://hbi.to/4649>

Sprecher des Verbundprojekts: Dr. M. Horneber
(Klinikum Nürnberg)

Bearbeiter/innen: C. Lampert
(Ansprechpartnerin), M.Grimm, S. Wahl.

Studentische Mitarbeiterinnen: T. Allweiss,
N. Drolshagen, J. Ebenau, L. Eißfeldt,
R.Groeneveld, K. Kruse, A. Woznica

Drittmittelgeber: Deutsche Krebshilfe

30. Entangled Media Histories (EMHIS)

Das Forschernetzwerk „Entangled Media Histories“ (EMHIS) wird für den Zeitraum von Herbst 2013 bis Frühjahr 2017 von der „Swedish Foundation for International Cooperation in Research and Higher Education“ (STINT) finanziert. Seine Aufgabe ist, die Zusammenarbeit von drei Institutionen zu befördern, die auf dem Gebiet der Mediengeschichte forschen und lehren: dem Department „Media History“ an der Universität Lund (Schweden), dem „Centre for Media History“ an der Bournemouth University (Großbritannien) und der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ am Hans-Bredow-Institut in Hamburg.

Im Forschernetzwerk werden Arbeiten zu einer europäischen Mediengeschichte befördert, Forschungen zur Perspektive des „Entanglement“ in der Mediengeschichte angestoßen und bislang vernachlässigte Aspekte des europäischen Einflusses auf mediengeschichtliche Entwicklung aufgearbeitet. Mit dem Begriff des „Entanglement“ werden erstmals methodische Überlegungen zu einer „histoire croisée“ und zu einer „entangled history“ auf das Gebiet der Mediengeschichte übertragen und somit Forderungen nach einer transnationalen Mediengeschichtsforschung aufgegriffen.

Das Projekt veranstaltet in regelmäßigem Turnus Workshops (EMHIS-Foren) und Konferenzen an den drei Standorten. Dabei werden gezielt der Austausch von Nachwuchswissenschaftlern und der Aufenthalt von Gastwissenschaftlern aus Schweden nach England bzw. Deutschland und umgekehrt gefördert. Unter der Adresse <http://emhis.blogg.lu.se/> berichten die Teilnehmer des EMHIS-Projekts laufend über die Aktivitäten des Netzwerks.

Vom 13. bis 15. November 2013 fand im Hans-Bredow-Institut das EMHIS-Forum I zum Thema „Entangled Perspectives“ statt, begleitet von Gastaufenthalten von Doktoranden aus Schweden und Großbritannien sowie der beiden

Wissenschaftlerinnen Maike Helmers (Bournemouth) und Marie Cronqvist (Lund). Das EMHIS-Forum II zum Thema „Doing Entangled Media History“ fand vom 7. bis 9. Mai 2014 am Centre for Media History in Bournemouth statt. Ihm ging ein ‚Writing Retreat‘ voran, an dem Alina Laura Tiews teilgenommen hat.

Bearbeiter/in: A. L. Tiews, H.-U. Wagner
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner/innen: P. Lundell und M. Cronqvist (Lund University), H. Chignell und K. Skoog (Bournemouth University), Ch. Hilgert (Universität Gießen)

Drittmittelgeber: Swedish Foundation for International Cooperation in Research and Higher Education (STINT)

Veranstaltungen:

„Doing Entangled Media History“, EMHIS-Forum II, 7. bis 9. Mai 2014 am Centre for Media History in Bournemouth.

„Entangled Perspectives“, EMHIS-Forum I, 13.-15. November 2013 im Hans-Bredow-Institut.

Vorträge:

„Entangled Media History – What Does It Mean, What Can It Achieve?“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem EMHIS-Forum I – Entangled Perspectives im Hans-Bredow-Institut am 14. November 2013.

„German Refugees and Expellees as Represented in German Post-War Motion Pictures“, Vortrag von A. L. Tiews auf dem EMHIS-Forum I – Entangled Perspectives im Hans-Bredow-Institut am 13. November 2013.

31. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren

Das Forschungsprojekt widmet sich verschiedenen Fragen der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation, vorrangig für den Zeitraum der 1950er bis 1980er Jahre und mit einem besonderen Schwerpunkt auf Programmangebote des Norddeutschen Rundfunks. Dabei werden institutions- und programmgeschichtliche Themen aufgegriffen sowie die Arbeit führender Journalisten/innen und ihr kommunikatives Handeln vor dem Hintergrund zeit- und sozialgeschichtlicher Entwicklungen untersucht.

Unter dem Titel „Medialer Aufbruch. Das andere Fernsehen und das andere Kino in Hamburg in den 1960er Jahren“ startete 2012 ein Arbeits-

und Vermittlungsprojekt zum „medialen Aufbruch“ in Hamburg in den 1960er Jahren. Das Projekt untersucht, warum ausgerechnet in Hamburg neue künstlerisch-politische Formen im Fernseh- und Filmschaffen entstehen konnten.

2013 wurde ein Arbeits- und Quellenbericht zur „Geschichte des Nord- und Westdeutschen Rundfunkverbands (NWRV) (1956-1961)“ vorgelegt. Der NWRV, eine Gemeinschaftsorganisation der beiden Rundfunkanstalten NDR und WDR, bildete 1956 bis 1961 den institutionellen Rahmen für die Fernseharbeit im Nordwesten der Bundesrepublik. Seine Arbeit vollzog sich vor dem Hintergrund des Aufstiegs des Fernsehens zum Leitmedium; seine Auflösung fiel zeitlich zusammen mit dem „Fernseh-Urteil“ des Bundesverfassungsgerichts 1961 und dem daraufhin einsetzenden Aufbau eines „Zweiten Deutschen Fernsehens“ sowie mit der nur wenig später stattfindenden Einführung von dritten Fernsehprogrammen der Rundfunkanstalten in der ARD.

2013/14 wird ein Quellen- und Literaturbericht zu den Debatten um Regionalisierung in der NDR-Geschichte von seiner Gründung bis zur Lösung der Staatsvertragskrise erarbeitet. Kommunikationshistorisch stellt sich die Frage, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk als Medienakteur versucht, regionale Kommunikationsräume zu schaffen, und wie er langfristig zu Prozessen der regionalen Identitätsbildungen beiträgt.

Zudem wird ein Quellen- und Literaturbericht vorbereitet, der eine Studie zum NDR als Kultur- und Wirtschaftsfaktor (1956-1980) ermöglichen soll. Die Tatsache, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland nicht dem Marktgeschehen überlassen, sondern durch eine Gebührenfinanzierung vom ökonomischen Gewinnstreben unabhängig gemacht wurde, verleiht ihm aus unternehmensgeschichtlicher Sicht einen besonderen Status. Anders als Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsverlage, die Gewinne erwirtschaften müssen, verfügte der Rundfunk über ein Gebühreneinkommen und verpflichtet sich, diese finanziellen Mittel satzungsgemäß zu verwenden, Programme zu produzieren und auszustrahlen. Modern ausgedrückt stehen sich ein shareholder value und ein public value gegenüber.

Ergebnisse der einzelnen Teilprojekte werden als regelmäßige Beiträge in den „NDR Geschichte(n)“ veröffentlicht. Ziel dieses Online-Projekts des NDR ist, „die verschiedenen Facetten der Geschichte des NDR für den Internetauftritt aufzubereiten und interessierten Nutzern zur Verfügung zu stellen.“ Alle „NDR Geschichte(n)“ sind auf der Homepage des NDR abrufbar.
 ☛ <http://hbi.to/1394>

Bearbeiter/in: A. L. Tiews, H.-U. Wagner
 (Ansprechpartner)

Publikationen:

- Tiews, A. L.; Wagner, H.-U. (2014): Töne und Bilder „aus der Neuen Welt“. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Tiews, A. L.; Wagner, H.-U. (2013): Stahlnetz: Dieser Fall ist wahr! Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Tiews, A. L.; Wagner, H.-U. (2013): Mit dem „Taxi nach Leipzig“. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Wagner, H.-U. (2014): Der öffentlich-rechtliche Rundfunk und das literarische Feld in der Metropolregion Hamburg. Zugänge, Annäherungen und Erkundungen für die Jahre 1948-1955. In: M. Mergler, H.U. Wagner, H.-G. Winter, (Hrsg.): „Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine.“ Das kulturelle Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955. Dresden: Thelem, S. 80-95.
- Wagner, H.-U. (2014): Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. In: M. Behmer, B. Bernard, B. Hasselbring (Hrsg.): Das Gedächtnis des Rundfunks. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender und ihre Bedeutung für die Forschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 105-108.
- Wagner, H.-U. (2014): „Gesucht wird...“ – Der NWDR und der DRK-Suchdienst. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Wagner, H.-U. (2014): Das Zweite vor dem Zweiten. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Wagner, H.-U. (2014): Gute Unterhaltung aus dem Norden. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Wagner, H.-U. (2014): „Der Film-Club“ im NDR Fernsehen. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.
- Wagner, H.-U. (2013): Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV) 1956-1961. Ein Arbeits- und Quellenbericht. Hamburg: Hans-Bredow-Institut.
- Badenoch, A.; Wagner, H.-U. (2013): Coming Home into Thin Air. Radio and the Socio-Cultural Geography of Homecoming in Germany 1945-1955. In: S. Gemie, S. Soo (Hrsg.): Coming Home? Vol. 1: Conflict and Return Migration in the Aftermath of Europe's Twentieth-Century Civil Wars. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, S. 145-163.
- Wagner, H.-U. (2013): Die Funkbilder aus Niedersachsen. Ein Beitrag zur Online-Reihe „NDR Geschichte(n)“.

Vorträge:

„Communicative Figurations of Interpretive Communities in Historical Change“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem ECREA Communication History Workshop „History of the Media in Transition Periods“ am 5. September 2013 in der Fundação Portuguesa das Comunicações in Lissabon.

„Hans Magnus Enzensberger – Schriftsteller und Medienkritiker“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „125 Jahre St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia / 90 Jahre Germanis-

tik: in Sofia. Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der germanistischen Lehre und Forschung“ am 11. Oktober 2013 an der St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia.

„Medienmacher, Medienmetropole. Lebenswerke, Porträts und wissenschaftliche Projektarbeit“, Kurzvortrag von H.-U. Wagner bei der Präsentation des Internetprojekts www.hamburger-persoentlichkeiten.de im Museum für Hamburgische Geschichte am 3. September 2013.

„Begegnungen im Niemandsland. Bilder von Heimatsuchenden nach 1945 im Film und Fernsehen von DDR und Bundesrepublik“, Vortrag von A. L. Tiews auf der Tagung „Displaced Persons im Nachkriegsdeutschland: eine Herausforderung im Kalten Krieg“ am 25. Mai 2013 am Goethe-Institut in Paris.

32. Sounds like ... vergangene Töne und historische Kommunikationsprozesse

Das Projekt beschäftigt sich mit Sound History und speziell mit der Radioproduktion, den Radioprogrammen und deren Aneignungsprozessen in der Vergangenheit. Im Zentrum stehen „vergangene Töne“ als Teil von historischen Kommunikationsprozessen, wie sie unter dem Stichwort „vergangenes Hören“ (Thomas Lindenberger) in der Zeitgeschichtsforschung zunehmend Aufmerksamkeit finden. Sie arbeitet mit einem klangarchäologischen Modell, das historische Töne als Konstruktionen versteht, als vom technisch-apparativen Massenmedium Rundfunk produzierte und vermittelte Töne sowie von zeitgenössischen Publika durch dieses Massenmedium wahrgenommene und angeeignete Töne. Dabei werden speziell medienvermittelte Vergemeinschaftungen bzw. Identitätsbildungsprozesse untersucht.

Ende 2013 startete das groß angelegte Multimedia-Projekt „Der Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen. 1889 bis heute“, verantwortet von Gerhard Paul und Ralph Schock. Einen über 600 Seiten starken Band mit einer DVD gibt die Bundeszentrale für politische Bildung heraus. Zu dieser Publikation wurden die Beiträge zur Geschichte der Mikrofonberufe, der Radiosignale und Radiomeldungen sowie dem Sound des Hörspiels erarbeitet.

Im Rahmen des interdisziplinären und internationalen losen Forschungsverbunds „Radio Aesthetics – Radio Identities“, der sich mit den radioästhetischen Erscheinungsformen, deren kommunikativen Rollen sowie den Aneignungsprozessen des akustischen Mediums, aktuell, historisch und im interkulturellen Vergleich beschäftigt, widmet sich ein Projekt dem Thema „Sounds like the

Sixties...“. Seit jeher bemühen sich die Programm-Macher, ihr Publikum zu erreichen – nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre sonische Performanz. Der Untersuchungszeitraum der 1960er Jahre ist besonders interessant, weil diese Dekade in vielerlei Hinsicht als Periode des Wandels gilt und auch das Programm-Medium Radio in diesem Zeitraum einen grundsätzlichen Wandel vollzieht und seine Stellung als „Leitmedium“ verliert. Wie veränderten sich die mediatisierten Stimmen der Radiomacher in der Bundesrepublik Deutschland im Kontakt mit ihrer Hörerschaft in den „Sixties“? <http://hbi.to/4381>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Publikation:

Wagner, H.-U. (2013): Achtung, Aufnahme! Mikrofonberufe in der Geschichte des Rundfunks / Hallo! Hallo! Hier Radio! ... Geschichte der Radiosignale / Radiomeldungen. Von Seewetterberichten, Suchmeldungen und Verkehrsnachrichten / Träume. Die Geschichte des Hörspiels. In: G. Paul, R. Schock (Hrsg.): Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen – 1889 bis heute. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 116-121; 122-127; 332-337; 364-369.

Vorträge:

„Radiohören und soziale Identitäten – Radioaneignungsprozesse in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Tagung der GfM-AG Auditive Kultur und Sound Studies „Von akustischen Medien zur auditiven Kultur? Zum Verhältnis von Medienwissenschaft und Sound Studies“ am 1. Februar 2014 in Bonn.

„Sounds like the Fifties – Radio-Ästhetiken/Radio-Identitäten“, Vortrag von H.-U. Wagner am 6. Juni 2013 an der Ludwig-Maximilian-Universität München.

33. Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit

Ein zentraler Bestandteil aller aktuell geführten Selbstverständigungsprozesse von Gesellschaften ist die öffentliche Kommunikation über Vergangenheit. Dies zeigt nicht zuletzt der aktuelle „Memory Boom“, der überdies verdeutlicht, welche große Rolle die Massenmedien für das Aushandeln von Geschichtsvorstellungen und Geschichtsdeutungen in der Gesellschaft spielen. Das Projekt fragt nach der Rolle des Social Web/Web 2.0, untersucht die Massenmedien als Akteure der Erinnerungskultur, verknüpft mediale Erinnerung und transnationale Kommunikation, verfolgt geschichtsjournalistische Ansätze und

erforscht den Stellenwert von Zeitzugenschaft in den Medien (Media Witnessing).

Zum erinnerungskulturellen Handlungsfeld treten zunehmend auch digitale vernetzte Medien. Sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international entstehen Internetprojekte, die auf die Bewahrung und Vermittlung (zeit-)geschichtlicher Zusammenhänge ausgerichtet sind und auf denen Nutzer Erinnerungen, Eindrücke und Erlebnisse einstellen. Mittels einer Sichtung der bislang vorliegenden Studien sollen Forschungslücken identifiziert, ein Modell für die Klassifikation von Akteuren entwickelt, Kriterien für die Untersuchung der unterschiedlichen Angebote auf mögliche kommunikative Leistungen vorgelegt und so analysiert werden, welche Leistungen nutzergeneriertes Erinnern erfüllen.

Daneben werden in regelmäßigen Abständen Studien zur Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks als Akteur in erinnerungskulturellen Prozessen durchgeführt. Zur Beantwortung der Frage: „Was bleibt von Fernseh-Darstellungen des Holocaust?“ wurde ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Rezipienten- und Journalistenperspektive entwickelt. Eine empirische Studie zur Bedeutung von Fernsehdarstellungen für mentale Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust aus langfristiger Perspektive wurde mit einer geschichtsjournalistischen Untersuchung der Fernsehberichterstattung über den Majdanek-Prozess bzw. die dreiteilige NDR-Fernseh-dokumentation „Der Prozeß“ von Eberhard Fechner verknüpft. <http://hbi.to/84>

Bearbeiter/in: J. Finger, H.-U. Wagner

(Ansprechpartner), J.-H. Schmidt, A. L. Tiewes

Publikation:

Finger, J.; Wagner, H.-U. (2014): Was bleibt von Fernseh-Darstellungen des Holocaust? Ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Rezipienten- und Journalistenperspektive. In: W. Loosen, M. Dohle (Hrsg.), Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 335-355.

34. Kollektive Identitäten: Raumbezogene Identitätsdiskurse in Hamburg und Leipzig 1919-1975

In diesem Teilprojekt im Rahmen des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den

Universitäten Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) werden kommunikative Figurationen raumbezogener Identitätskonstruktionen im 20. Jahrhundert untersucht. Am Beispiel der Medienstädte Leipzig und Hamburg werden Identitätsdiskurse in den dort als relevant ausgemachten Stadtraummedien erforscht. Grundannahme ist: Die kommunikativen Figurationen werden zunehmend vielfältig und die Raumbezüge ihrer Konstruktion wurden mit dem Medienwandel „mittelbarer“. Neben lokalen und regionalen kennzeichnen nationale und internationale Raumbezüge die medial konstruierten kollektiven Identitätsangebote. Diese raumbezogenen kollektiven Identitätskonstruktionen und ihr Medienbezug unterscheiden sich aber im diachronen und synchronen Vergleich zum Teil erheblich. Welche medial abgebildeten, sozialen Beziehungszusammenhänge sind hierbei auszumachen? Das wird eine historische Diskursanalyse schriftlicher, auditiver und visueller Quellen ergeben.

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Kooperationspartnerin: Prof. Dr. Inge Marszolek,
Universität Bremen

PROMOTIONSPROJEKT

Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Das Ziel des Dissertationsprojekts ist es, einen Ansatz zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen zu entwickeln, der sich auf verschiedene Themengebiete anwenden lässt. Anwendungsbeispiel ist die Darstellung des Holocaust im deutschen Fernsehen, forschungsleitende Frage ist, welche Bedeutung das Fernsehen langfristig für mentale Repräsentationen (Wissen, episodische

Erinnerungen, Emotionen) vom Holocaust hat. „Langfristig“ bezieht sich hier auf die im Lebensverlauf kumulierten Erfahrungen. Bislang gibt es in der Medienwirkungsforschung kaum Ansätze, welche über kurz- bzw. mittelfristige Zeiträume, das heißt Stunden oder Wochen hinausgehen. Das Anwendungsbeispiel Holocaust ist von besonderer Relevanz im Hinblick auf die fortwährende Erinnerung an den Holocaust. Schon jetzt ist das Fernsehen eine der meist genutzten Informationsquellen über Nationalsozialismus und Holocaust. In Zukunft, mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen, wird die mediale Wissensvermittlung über das Thema eine noch steigende Relevanz bekommen.

In einer empirischen Untersuchung erfolgt der Zugang zu langfristigen Medienwirkungen aus der heutigen Perspektive. Es werden medienbiographische Interviews sowie Gruppendiskussionen mit Personen verschiedener Generationen und Bildungsniveaus geführt. Dabei werden aus der heutigen Perspektive frühere Erfahrungen mit dem Thema Holocaust aus dem Gedächtnis rekonstruiert und in Verbindung zu mentalen Repräsentationen gesetzt. Die Ergebnisse der Arbeit leisten zunächst einen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich der Medienwirkungsforschung. Mit der Wahl des Anwendungsbeispiels soll darüber hinaus ein Beitrag zu der Frage geleistet werden, wie in Zukunft mit der Verarbeitung von Nationalsozialismus und Holocaust umgegangen werden kann. <http://hbi.to/4248>

Bearbeiterin: J. Finger

Publikation:

Finger, J.; Wagner, H.-U. (2014): Was bleibt von Fernseh-Darstellungen des Holocaust? Ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Rezipienten- und Journalistenperspektive. In: W. Loosen, M. Dohle (Hrsg.): Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 335-355.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG

Bearbeiter/innen 2013/2014: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Dr. Sascha Hölig, Joana Kühn, Dr. Claudia Lampert, Marcel Rechlitz, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Dr. Anne Schulze

35. Mobile Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Mit der zunehmenden Verbreitung onlinefähiger Tablet-PCs und Smartphones sowie der Zunahme günstiger Flatrates erweitern sich die Zugangsmöglichkeiten zum Internet sowie die Möglichkeiten der ortsungebundenen Onlinenutzung. Gingen 2010 „nur“ 13 Prozent der Zwölf- bis 19-Jährigen über das Handy ins Internet, lag der Anteil 2012 bereits bei 49 Prozent und hat 2013 73 Prozent erreicht (MPFS 2012, S. 32, MPFS 2013, S. 30, bezogen auf die Internetnutzung in den letzten 14 Tagen).

Gleichzeitig ist festzustellen, dass bislang nur wenige Befunde dazu vorliegen, welcher Stellenwert der mobilen Internetnutzung im Alltag von Kindern zukommt und welche Einstellung Eltern und Pädagogen zu den Möglichkeiten der mobilen Onlinenutzung allgemein und mit Blick auf ihre Kinder haben, wie sie mit dem Thema im Familienalltag oder in ihrer pädagogischen Praxis umgehen und inwieweit sie die Internetnutzung der Kinder noch begleiten (können), wenn sich diese zunehmend ihrem Blickfeld entzieht oder – im Fall von Schule und außerschulischen Einrichtungen – verstärkt Raum einnimmt.

Diesen und anderen Fragen wird im Rahmen einer qualitativen Studie nachgegangen, die Kinder im Alter von zwei bis 16 Jahren sowie Eltern und Pädagogen in den Blick nimmt. Das methodische Design ist eng angelehnt an das europäische Projekt „Net children go mobile“, das seit Ende 2012 im Rahmen des Safer Internet Programms gefördert wird. Auf diese Weise können vergleichbare qualitative Daten zur mobilen Internetnutzung deutscher Kinder in das europäische Projekt eingebracht und diese gleichzeitig vor dem Hintergrund der Daten aus den am Projekt beteiligten Ländern reflektiert werden.

Laufzeit: November 2013 bis September 2014

Bearbeiterinnen: J. Kühn, C. Lampert

Studentische Mitarbeiterin: L. Christoff

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

36. Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente

Im Mittelpunkt dieser Studie steht die vertiefende Rekonstruktion der Gründe für oder gegen den Einsatz von technischen Jugendschutzinstrumenten sowie die konkrete Verwendung dieser technischen Hilfsmittel im Familienalltag. 2011 und 2012 hatte das Institut im Auftrag des BMFSFJ Bestandsaufnahmen der Kenntnis, Akzeptanz und Nutzung technischer Jugendschutzinstrumente im Elternhaus vorgenommen. Die Ergebnisse der letzten Befragungswelle ergaben, dass Jugendschutzsoftware zwar den meisten Eltern als Option bekannt ist, dass aber entsprechende Programme nur von relativ wenigen Eltern genutzt werden.

Eine qualitative Studie mit 40 Familien knüpft an diese Bestandsaufnahmen an und will Aufschluss darüber liefern, wo aus Elternsicht die praktischen Hindernisse für die Integration von Maßnahmen des technischen Jugendmedienschutzes in den familiären Alltag liegen. Auch wird der Frage nachgegangen, inwieweit die bewusste Entscheidung von Eltern, entsprechende Maßnahmen nicht einzusetzen, zu einer erzieherischen bzw. begleitenden Kompensation im Elternhaus führt oder ob hier in der elterlichen Praxis strukturelle Schutzlücken be- bzw. entstehen.

Berücksichtigt werden in diesem Zusammenhang auch Möglichkeiten des positiven Jugendmedienschutzes, wie z. B. die Rolle von Online Labels, die Funktion und Nutzung von Whitelists und Kindersuchmaschinen sowie deren Integration technischer Maßnahmen in elterliche Erziehungskonzepte.

Die Befunde sollen Aufschluss darüber geben, welcher Stellenwert dem technischen Jugendschutz im Zusammenwirken mit anderen Schutzmaßnahmen zukommt und inwieweit die konkrete Gestaltung der Instrumente sowie die Aufklärung über den Umgang mit ihnen dessen Wirksamkeit verbessern kann.

Laufzeit des Projekts: 11/2013 bis 10/2014

Bearbeiter/in: M. Rechlitz, C. Lampert

Studentischer Mitarbeiter: S. Adrian

Drittmittelgeber: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

37. Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder

Kinder beginnen immer früher, das Internet zu nutzen und zu erkunden. Mit der Ausweitung ihres Surfraumes und ihrer Onlineaktivitäten kommen sie automatisch mit Onlinewerbung und anderen kommerziellen Inhalten in Berührung. Dabei ist bislang noch unklar, inwieweit und ab welchem Alter sie in der Lage sind, Werbung als solche zu erkennen und von nicht-werblichen Inhalten zu unterscheiden bzw. persuasive Botschaften zu identifizieren.

Weitgehend unerforscht ist auch die Frage, inwieweit die Rezeption kommerzieller Kommunikation bei nur graduell vorhandener Werbekompetenz die kindliche Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigen kann und welche Anforderungen die Interpretation und Bewertung kommerzieller Onlineinhalte an Grundschulkindern stellen.

Diese und andere Fragen werden im Rahmen des Projekts aus interdisziplinärer Perspektive eingehend untersucht.

Das Projekt umfasst insgesamt fünf miteinander verschränkte Forschungsmodule:

- Analyse ausgewählter Internetseiten im Hinblick auf vorfindbare Werbeformen und andere kommerzielle Kommunikationen, deren Einbettung in das Angebot sowie Merkmale der Abgrenzung von nicht-werblichen Inhalten. Berücksichtigt werden sowohl spezielle Kinderinternetseiten

als auch Angebote, die nicht an Kinder gerichtet sind, von ihnen aber bevorzugt genutzt werden.

- Rechtliche Expertise zum Thema Kinder und Onlinewerbung, bestehend aus einem Überblick über den gesetzlichen und untergesetzlichen Ordnungsrahmen, den Kriterien der juristischen Einordnung der in der Angebotsanalyse gefundenen Erscheinungsformen sowie der Identifikation möglicher Regulierungslücken und potentieller Risiken.

- Werberezeptionsstudie, bestehend aus mehreren Teilstudien. Im Fokus steht die Untersuchung der Werberezeption von Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren (sowohl teilstandardisiert als auch repräsentativ). Rahmendaten zur Werbesozialisation und -erziehung werden mittels standardisierter Elternbefragungen erhoben.

- Internationale Expertenbefragung zu medienpädagogischen Best-Practice-Ansätzen im Bereich der Werbekompetenzvermittlung.

Auf Basis der empirischen Befunde werden abschließend medienpädagogische Handlungsempfehlungen, rechtliche Regulierungsvorschläge sowie praxisorientierte Empfehlungen für die Anbieter zum Themenfeld Kinder und Onlinewerbung formuliert. <http://hbi.to/4934>

Laufzeit des Projekts: 1/2013 bis 6/2014

Bearbeiter/innen: C. Lampert (Ansprechpartnerin), S. Dreyer, A. Schulze

Studentische Mitarbeiterinnen: A. Becker, A. K. Kirsch, L. Mußlick, C. Servais, T. Siemens, A. Studemund, J. Theobald, M. Voss

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Vortrag:

„Werbung im Netz: Akteure, Funktionen und Strukturen. Befunde und Fragen aus Sicht der Forschung“, Impulsvortrag von S. Dreyer im Rahmen des Workshops „Kinder und Onlinewerbung“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) am 26. November 2013 in Düsseldorf.

38. Reuters Institute Digital News Survey

Die technischen Geräte sowie die Dienste, die zur Nutzung von Nachrichten verwendet werden kön-

nen, differenzieren sich weiter aus; zugleich konvergieren die verschiedenen Optionen zur Nachrichtennutzung, indem mit einem einzigen Endgerät ganz unterschiedliche Dienstetypen genutzt werden können. Die technischen und angebotsbezogenen Grundlagen für die gesellschaftliche Information und Meinungsbildung ändern sich damit erheblich. Entsprechend besteht verstärkter Forschungsbedarf darüber, wie die Bevölkerung bzw. verschiedene Bevölkerungsgruppen ihre Nachrichtennutzung verändern und welche Rolle die verschiedenen technischen Plattformen und Nachrichtendienste dabei spielen.

Diese Fragen stehen im Zentrum des Reuters Institute Digital News Survey, den das in Oxford ansässige Reuters Institute for the Study of Journalism im Jahr 2012 zum ersten Mal durchgeführt hat. Die Befragung wurde zeitgleich im Vereinigten Königreich, in Brasilien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Spanien und den USA realisiert, um generelle Trends, aber auch nationale Besonderheiten erkennen zu können. Das Hans-Bredow-Institut ist seit 2013 als Kooperationspartner verantwortlich für die deutsche Teilstudie; es wird dabei unterstützt von den Landesmedienanstalten.

Kernbereiche der Studie sind:

- eine aktuelle Bestandsaufnahme der Nachrichtennutzung über sämtliche potenziellen Plattformen und Dienste hinweg;
- die Beobachtung von Veränderungen über die Zeit und
- ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern.

Ergebnisse der Studie können auf der Webseite des Instituts und unter www.digitalnewsreport.org abgerufen werden. <http://hbi.to/4995>

Bearbeiter: S. Hölig, U. Hasebrink

Studentischer Mitarbeiter: L. Just

Kooperationspartner: D. Levy, N. Newman,
Reuters Institute for the Study of Journalism

Drittmittelgeber: die medienanstalten

Publikationen:

Hölig, S.; Hasebrink, U. (2014): Wo informieren sich die Deutschen? Muster der informationsorientierten Mediennutzung im internationalen Vergleich. In: die medienanstalten (Hrsg.), Programmbericht 2013.

Fernsehen in Deutschland. Programmforschung und Programmdiskurs. Berlin: Vistas, S. 107-125.

Hölig, S.; Hasebrink, U. (2013): Nachrichtennutzung in konvergierenden Medienumgebungen. International vergleichende Befunde auf Basis des Reuters Institute Digital News Survey 2013. In: Media Perspektiven 11/2013, S. 522-536.

Hasebrink, U.; Hölig, S. (2013): Lagging Behind or Choosing a Different Path? Information Behaviour in Germany. In: D. Levy, N. Newman (eds.), Reuters Institute Digital News Report 2013. Oxford, S. 81-83.

Vorträge:

„Wie informiert sich die Gesellschaft? Informationsinteressen und Nutzungsmuster im internationalen Vergleich“, Vortrag von S. Hölig für das 34. Semesterabschlusstreffen des Lehrstuhls für Historische und Systematische Kommunikationswissenschaft des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig am 24. Januar 2014.

„Wo informieren sich die Bürger? Zur Nutzung von Angeboten, Plattformen und Geräten im internationalen Vergleich“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig vor dem Ausschuss für Medien- und Kreativwirtschaft der Handelskammer Hamburg am 5. November 2013 in Hamburg.

„News Usage, Platform Segments and the Role of Social Media Within Them“, Vortrag von S. Hölig im gemeinsamen Panel „Patterns of News Consumption in Social Media“ auf der „Transforming Audiences 4 Conference“ am 4. September 2013 in London (gemeinsam mit David Levy, Kim Christian Schröder und Rasmus Kleis Nielsen).

„Wie informieren sich die Bürger in Deutschland?“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig auf dem 4. Hamburger Mediensymposium: „auffinden | auffindbar machen | auffindbar sein. Informative Inhalte in digitalen Medien“ am 12. Juni 2013 in Hamburg.

39. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

Eine kontinuierliche Beobachtung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland setzt nicht nur Untersuchungen auf der Ebene der Medienanbieter und der Medienangebote, sondern auch systematische Bestandsaufnahmen der Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung voraus. Mit Förderung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages hat das Hans-Bredow-Institut ein Konzept für eine regelmäßig (z. B. jährlich) durchzuführende Befragung zu den medienübergreifenden Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung entwickelt und 2011 erstmals umgesetzt.

Die Befunde zeigten, dass zu diesem Zeitpunkt das Fernsehen nach wie vor das für die Meinungsbildung wichtigste Medium darstellte. Für Jüngere stellt zwar das Internet mittlerweile das wichtigste

Informationsmedium dar; aber auch sie geben bei der konkreten Frage nach den wichtigsten Quellen für die politische Meinungsbildung am häufigsten Fernsehangebote bzw. für Informationen über die eigene Region am häufigsten Tageszeitungen an.

In den Jahren 2013/2014 erfolgten vertiefende Auswertungen dieser Daten, etwa um milieuspezifische Unterschiede zwischen den Informationsrepertoires verschiedener Bevölkerungsgruppen zu identifizieren. Außerdem wurden Pläne für eine Wiederholungsstudie entwickelt und Gespräche über die Finanzierung geführt. ➔ <http://hbi.to/3793>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig, J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Beauftragter der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Publikationen:

Hasebrink, U.; Hölig, S. (2014): Topografie der Öffentlichkeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 22-23, S. 16-22.

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): Medienübergreifende Informationsrepertoires. In: *Media Perspektiven*, Nr. 1, S. 2-12, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/01-2013_Hasebrink_Schmidt.pdf.

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): Informationsrepertoires und Medienvielfalt in der Großstadtpflichtigkeit. Eine Untersuchung der Berliner Bevölkerung. In: B. Pfetsch; J. Greyer; J. Trebbe (Hrsg.): *MediaPolis – Kommunikation zwischen Boulevard und Parlament. Strukturen, Entwicklungen und Probleme von politischer und zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeit*. Konstanz: UVK (Schriftenreihe der DGPK; 40), S. 161-184.

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. unter Mitarbeit von S. Rude, M. Scheler, N. Tosbat (2012): Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Konzept für eine regelmäßig durchzuführende bevölkerungsrepräsentative Befragung im Rahmen des Vorhabens „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. Hamburg (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 24), http://hbi.to/webfm_send/657.

Hölig, S. (2013): Informationsrepertoires Jugendlicher und junger Erwachsener. In: *merz. Zeitschrift für Medienpädagogik*, Jg. 57, Nr. 3, S. 15-24.

Schmidt, J.; Hasebrink, U. (2012): Regionalzeitungen in den Informationsrepertoires der Deutschen. In: *new business Regionale Tageszeitungen*, September 2012, S. 8-10.

Vortrag:

„Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Versammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt am 28. November 2013 in Hannover.

40. COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“

Im Rahmen des COST-Programms (European Cooperation in Science and Technology) lief von 2010 bis Februar 2014 die Aktion „Transforming

Audiences – Transforming Societies“ (Action IS0906), die sich der Förderung der internationalen Kooperation in der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmete (siehe www.cost-transforming-audiences.eu). Das Hans-Bredow-Institut war mit Uwe Hasebrink im Management Committee dieser Aktion vertreten.

Im Rahmen dieses Programms hat sich das Institut vor allem an Publikationen zum Thema Crossmedia und Konvergenz aus Nutzerperspektive beteiligt. Aus diesem Zusammenhang ergab sich die Initiative für eine international vergleichende Studie zu „European Media Audiences“ (s. Projekt 41). U. Hasebrink und S. Hölig waren Mitherausgeber eines Themenhefts der Zeitschrift „Participations“ zu Methodenkombinationen in der Rezeptionsforschung. Darüber hinaus hat U. Hasebrink zusammen mit Rudolf Kammerl zu einer vergleichenden Bestandsaufnahme der europäischen Politik zur Förderung von Medienkompetenz einen Beitrag über Deutschland beigetragen. ➔ <http://hbi.to/3616>

Bearbeiter: U. Hasebrink, S. Hölig

Kooperationspartner: Divina Frau-Meigs (Sorbonne Nouvelle, Paris), Rudolf Kammerl (Universität Hamburg).

Publikationen:

Bjur, J.; Schröder, K. C.; Hasebrink, U.; Courtois, C.; Adoni, H.; Nossek, H. (2014): Cross-Media Use – Unfolding Complexities in Contemporary Audiencehood. In: N. Carpentier; K. C. Schröder; L. Hallett (eds.), *Audience Transformations. Shifting Audience Positions in Late Modernity*. New York, NY: Routledge, S. 15-29.

Kammerl, R.; Hasebrink, U. (2014): Media and Information Literacy Policies in Germany. Paris: ANR TRANSLIT and COST “Transforming Audiences, Transforming Societies”, http://ppemi.ens-cachan.fr/data/media/colloque140528/rapports/GERMANY_2014.pdf.

Schröder, K. C.; Hasebrink, U.; Hölig, S.; Barker, M. (2012) (eds.): Exploring the Methodological Synergies of Multi-method Audience Research. Special Issue of „Participations. Journal of Audience and Reception Studies“, Jg. 9, H. 2.

Vortrag:

“Future audiences: Towards Longitudinal Studies of European Media Audiences“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Abschlusskonferenz der COST-Action “Transforming Audiences, Transforming Societies” am 7. Februar 2014 in Ljubljana (gemeinsam mit K. B. Jensen).

41. European Media Audiences

Mit der technischen Konvergenz und der Ausdifferenzierung von digitalen Mediendiensten gehen

erhebliche Verschiebungen in der Mediennutzung einher. Das Hans-Bredow-Institut interessiert sich in diesem Zusammenhang vor allem für die Frage, wie die Mediennutzer bzw. verschiedene Teilgruppen der Bevölkerung verschiedene Medien- und Kommunikationsdienste miteinander kombinieren und so ihr persönliches Medienrepertoire zusammenstellen. Ziel dieses Projekts ist die Ermittlung von Medienrepertoires in verschiedenen europäischen Ländern.

Im Zusammenhang mit der COST Action „Transforming Audiences, Transforming Societies“ hat sich auf Initiative von Klaus Bruhn Jensen von der Universität Kopenhagen eine Gruppe von Forschungsteams aus derzeit zehn europäischen Ländern zusammengetan und einen gemeinsamen Fragebogen entwickelt, mit dem im Januar/Februar 2013 in allen beteiligten Ländern eine Online-Befragung zur Nutzung der verschiedenen alten und neuen Medien durchgeführt wurde. Ein erster für Sommer 2014 geplanter Bericht wird Aufschluss über länderübergreifende Gemeinsamkeiten und länderspezifische Besonderheiten hinsichtlich der Art und Weise geben, wie die Menschen die verschiedenen alten und neuen Medien kombinieren. <http://hbi.to/4994>

Bearbeiter: S. Hölig, U. Hasebrink

Studentischer Mitarbeiter: L. Just

Kooperationspartner: Klaus Bruhn Jensen (Universität Kopenhagen), Jean-Michel Lebrun (Ipsos Belgien) sowie Teams aus acht weiteren europäischen Ländern

Vorträge:

„Wie informiert sich die Gesellschaft? Informationsinteressen und Nutzungsmuster im internationalen Vergleich“, Vortrag von S. Hölig für das 34. Semesterabschlusstreffen des Lehrstuhls für Historische und Systematische Kommunikationswissenschaft des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Universität Leipzig am 24. Januar 2014.

“Future audiences: Towards Longitudinal Studies of European Media Audiences“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Abschlusskonferenz der COST-Action “Transforming Audiences, Transforming Societies” am 7. Februar 2014 in Ljubljana (gemeinsam mit K. B. Jensen).

42. Langzeitstudie Medienaneignung

In diesem Teilprojekt des DFG-Antrags „Kommunikative Figurationen“ zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs an den Universitäten

Bremen und Hamburg (s. Projekt 3) wird in einer Langfristsperspektive der Wandel von Medienumgebungen untersucht. Das Projekt verbindet zwei empirische Zugänge: Mit einer qualitativen Metaanalyse aktueller qualitativer und quantitativer Untersuchungen zur Nutzung „neuer“ und „alter“ Medien wird erstens kontinuierlich beobachtet, wie sich die Medienumgebung verschiedener Bevölkerungsgruppen durch das Hinzukommen und Verschwinden von Medien – als Techniken, Dienste und Inhalte – verändert. Mit einer qualitativen Langzeitstudie wird zweitens erforscht, wie sich verschiedene Bevölkerungsgruppen die jeweils verfügbaren Medien aneignen. Ergebnisse beider Schritte werden im Verlauf des Vorhabens regelmäßig den auf konkrete kommunikative Figurationen ausgerichteten Teilprojekten sowie einer weiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht.

Bearbeiter: U. Hasebrink

Kooperationspartner: Prof. Dr. Andreas Hepp, Universität Bremen

43. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Mit diesem Eigenprojekt setzt das Institut frühere Arbeiten zur Zukunft der Fernsehnutzung fort. Angesichts der absehbaren Schwierigkeit der Forschung (wie auch der Medienanbieter), in technisch weiter konvergierenden Medienumgebungen Tendenzen der Mediennutzung an der Nutzung der jeweiligen Einzelmedien festzumachen, wurde das Konzept des *Kommunikationsmodus* vorgeschlagen. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es zunehmend schwerer wird, anhand der Nutzung eines bestimmten technischen Geräts zu erkennen, was die Nutzer tun. Beim Umgang mit Geräten, die – vereinfacht gesagt – „alles“ können, wissen letztlich nur die Nutzer selbst, was sie konkret tun, d. h. in welchem Kommunikationsmodus sie sich aktuell befinden. Die These dabei ist, dass zwar die Grenzen zwischen technischen Mediendiensten verschwimmen, dass aber die Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi und ihre psychische, soziale und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben. Integration alter und neuer Me-

dien bedeutet nicht, dass die mit verschiedenen Medien verbundenen spezifischen Gebrauchsweisen und Alltagsroutinen sich nivellieren und in einer unspezifischen allgemeinen kommunikativen Aktivität aufgehen. Im Gegenteil: Vorliegende empirische Befunde, insbesondere solche, die gezielt nach den medienübergreifenden Mustern individueller Mediennutzung suchen, verweisen auf die Herausbildung sehr spezifischer Arbeitsteilungen zwischen den verschiedenen Mediendiensten. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens wurden speziell die Kommunikationsmodi identifiziert, die beim Umgang mit dem Internet zu beobachten sind. Als fruchtbar hat sich das Konzept bei der Analyse der Besonderheiten linearen und nicht-linearen Fernsehens sowie verschiedener Formen der Bewegtbildnutzung erwiesen. ☛ <http://hbi.to/87>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig

Publikationen:

- Hasebrink, U. (2013): Modi audiovisueller Kommunikation. In: C. Wijnen, S. Trültzsch, C. Ortner (Hrsg.): *Medienwelten im Wandel*. Wiesbaden: Springer VS, S. 55-70.
- Hasebrink, U. (2012): Any time? Modi linearer und nicht-linearer Fernsehnutzung. In: *Medien und Zeit* 27 (2), S. 44-53.
- Hasebrink, U.; Hölig, S. (2013): Conceptualizing Audiences in Convergent Media Environments. In: M. Karmasin, S. Diehl (Hrsg.), *Media and Convergence Management*. Berlin: Springer, S. 189-202.
- Hölig, S. (2012): Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet. Eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation. Universität Hamburg (<http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2012/5819>).

Vortrag:

„Information-oriented Communication Modes in Converging Media Environments“, Vortrag von S. Hölig auf der „Deconstructing Media Convergence Conference“ am 22. November 2013 in Salzburg.

44. EU Kids Online

Wie nutzen Kinder und Jugendliche in Europa das Internet, welchen Risiken begegnen sie und wie gehen sie mit ihnen um? Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern? Wie lässt sich ein sicherer, kompetenter Umgang mit den Onlinemedien fördern? Mit diesen Fragen befasst sich das Projekt EU Kids Online, das Anfang 2006 von der Europäischen Kommission im Rahmen des Safer Internet Plus Programms bewilligt wurde und das sich jetzt in der dritten

Phase befindet. An dem Forschungsverbund sind mittlerweile 32 europäische Länder beteiligt. Die Koordination des Netzwerkes liegt bei Sonia Livingstone und Leslie Haddon von der London School of Economics and Political Science (LSE).

Das Gesamtprojekt gliedert sich in verschiedene Teilprojekte:

EU Kids Online I (2006-2009): Im ersten Projektabschnitt stand zum einen eine Bestandsaufnahme europaweit verfügbarer Daten zur Online-nutzung von Kindern im Vordergrund. Zum anderen wurden methodische Fragen und Herausforderungen im Kontext national vergleichender Forschung erörtert. Auf dieser Basis wurden Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsprojekte sowie für einen sicheren Umgang mit dem Internet und anderen Online-Diensten formuliert.

EU Kids Online II (2009-2011): Im Mittelpunkt des zweiten Projektabschnitts stand die Durchführung einer international vergleichenden Repräsentativbefragung von jeweils 1.000 Kindern zwischen neun und 16 Jahren sowie einem Elternteil in 25 Ländern zu ihrer Online-Nutzung. Diese gibt Aufschluss über die mit der Online-Nutzung verbundenen Chancen und Risiken und erlaubt die Prüfung von Hypothesen, die sich im Zuge des ersten Projektabschnitts ergeben haben, aber sich auf der bisherigen Datenbasis nicht untersuchen ließen.

EU Kids Online III (2011-2014): Im dritten Projektabschnitt wird zum einen die Datenbank mit Studien zur Online-Nutzung von Kindern in Europa aktualisiert und erweitert, zum anderen werden die Daten aus der europaweiten Repräsentativbefragung vertiefend ausgewertet. Darüber hinaus werden in ausgewählten Ländern qualitative Interviews zum Risikoverständnis von Kindern durchgeführt. U. Hasebrink koordiniert in diesem Projektabschnitt die vertiefende Auswertung der quantitativen Daten.

Nähere Informationen zum Projekt sowie Berichte finden sich unter www.eukidsonline.de. ☛ <http://hbi.to/2706>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink, C. Lampert
(Ansprechpartnerin)

Studentischer Mitarbeiter: M. Drosselmeier

Drittmittelgeber: Europäische Kommission, für EU Kids Online I zudem: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, AOL und Microsoft Deutschland; für EU Kids Online III: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen und Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Publikationen:

- Hasebrink, Uwe; Lobe, B. (2013): The Cultural Context of Risk. On the Role of Intercultural Differences for Safer Internet Issues. In: B. O'Neill, E. Staksrud, S. McLaughlin (eds.), Towards a Better Internet for Children? Policy Pillars, Players and Paradoxes. Göteborg: Nordicom, S. 283-299.
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2012): Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen im europäischen Vergleich. Ergebnisse der 25-Länder-Studie „EU Kids Online“. In: Media Perspektiven 12/2012, S. 635-647.
- Helsper, E. J.; Kalmus, V.; Hasebrink, U.; Sagvari, B.; de Haan, J. (2013): Country classification: opportunities, risks, harm and parental mediation. London School of Economics and Political Science: EU Kids Online.

Vorträge:

- „Medienkompetenz und Medieninkompetenz“, Vortrag im Rahmen der Öffentlichen Ringvorlesung „Wie geht es unseren Kindern und Familien? Antworten der Wissenschaften!“ der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg am 3. Juni 2014 in Hamburg.
- „Challenges of Longitudinal Research: Lessons Learnt“, Vortrag von U. Hasebrink beim EU Kids Online-Workshop am 15. Januar 2014 in Reykjavik.
- „Medien, Kommunikation und Informationstechnologie im Familienalltag“, Vortrag von U. Hasebrink beim 4. Europäischen Fachkongress Familienforschung am 7. Juni 2013 in Bamberg.
- „Risiko, Rischio, Ryzyko – Onlineriesiken aus der Perspektive europäischer Kinder – Ergebnisse aus dem Projekt EU Kids Online“, Vortrag von U. Hasebrink und C. Lampert im Rahmen der Veranstaltung „Kinder im Netz. Aktuelle Befunde und Handlungsansätze“ am 25. Juni 2013 in Hamburg.

45. Medienerziehung durch Eltern:

Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Medienerziehung ist ein Erziehungsbereich mit wachsender Bedeutung, da Medien den Kinder- und Familienalltag zunehmend durchdringen. Eine gelingende Medienerziehung setzt voraus, dass Eltern neben einer allgemeinen Erziehungskompetenz über eine eigene Medienkompetenz sowie über ausreichendes Wissen zur kindlichen Medienaneignung verfügen.

Die elterlichen Vorstellungen über Medienerziehung, die medienerzieherische Praxis innerhalb der Familie, mögliche Widerstände, die eine Um-

setzung der medienpädagogischen Leitvorstellungen erschweren, sowie Informationsbedarfe in Bezug auf das Thema stehen im Mittelpunkt dieses Projekts, das gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) durchgeführt wurde.

Neben einer quantitativen Befragung von 453 Eltern mit Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren wurden 48 vertiefende Familienstudien durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie wurden am 19. März 2013 in Düsseldorf präsentiert. ➔ <http://hbi.to/4043>

Bearbeiterinnen: C. Lampert (Ansprechpartnerin), C. Schwinge (bis 9/12)

Studentische Mitarbeiter/innen: T. Beutler, R. Groeneveld, L. Toledo

Kooperationspartner: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (Dr. Ulrike Wagner, Christa Gebel)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikation:

Wagner, U.; Gebel, C.; Lampert, C. (Hrsg.) (2013): Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie. Berlin: Vistas (Schriftenreihe Medienforschung der LfM Band 72).

Vorträge:

- „Medienerziehung in der Familie unter den Bedingungen von Mediatisierung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Herbsttagung der DGfE-Sektion Medienpädagogik am 7. November 2013 in Köln (gemeinsam mit U. Wagner und C. Gebel).
- „Mediennutzung und -erziehung in der Familie“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Immer und überall online“ am 28. Oktober 2013 in Hamburg.
- „Mama, Papa, iPad – Medien(erziehung) in der Familie“, Workshop von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Baby mit Zukunft. Aufwachsen zwischen virtuellen Netzwerken und emotionaler Präsenz“ der Ehlerding Stiftung am 5. Juni 2013 in Hamburg.
- „Je früher, desto besser? Frühkindliche Mediennutzung und Handlungsansätze für die Elternarbeit“, Inputvortrag von C. Lampert beim Workshop für die Referentinnen und Referenten der Initiative Eltern+Medien am 15. Mai 2013 in Marl.
- „Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie – Vorstellung der Ergebnisse der LfM-Studie“, Vortrag von C. Lampert am 19. März 2013 in Düsseldorf (gemeinsam mit U. Wagner).

46. Computerspielesozialisation in der Familie

Ergebnisse vorangegangener Studien haben gezeigt, dass viele Spielerinnen und Spieler im Laufe ihrer Computerspielenutzung Phasen exzessiven Spielens durchlaufen. Dabei stellt sich die Frage, wie es einigen Spielerinnen und Spielern gelingt, eine Phase der exzessiven Nutzung zu beenden und aus welchen Gründen andere daran scheitern.

Dieser Frage wurde genauer nachgegangen, indem untersucht wurde, wo die Unterschiede in der Computerspielesozialisation liegen und welche Rolle der Familie dabei zukommt. Besonderes Augenmerk lag zudem auf genderspezifischen Unterschieden.

Die Studie basiert auf empirischen Daten, die im Rahmen des Projekts der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) „Kompetenzen und exzessive Nutzung von Computerspielern: gefordert, gefördert, gefährdet“ (Fritz et al. 2011) erhoben wurden sowie für die vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebene Studie „Exzessive Computer- und Internetnutzung Jugendlicher im Zusammenhang mit dem (medien)erzieherischen Handeln in deren Familien“ (Projektleitung: Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Universität Hamburg). Die qualitativen Interviews mit Spielerinnen und Spielern wurden im Hinblick auf die Computerspielesozialisation innerhalb der Familie und die oben genannten Aspekte sekundäranalytisch ausgewertet. <http://hbi.to/4493>

Bearbeiterinnen: C. Lampert, C. Schwinge (bis 9/12)

Studentische Mitarbeiterin: R. Groeneveld

Kooperationspartner/in: Prof. Dr. R. Kammerl, L. Hirschhäuser (beide Universität Hamburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikationen:

Lampert, C. (2013): Computerspielen in der Familie und Ansatzpunkte für die medienpädagogische Arbeit. In: J. Lauffer, R. Röllecke (Hrsg.), *Aktiv und kreativ medialen Risiken begegnen. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven*. München: kopaed, S. 26-32.

Lampert, C.; Schwinge, C.; Kammerl, R.; Hirschhäuser, L. (2012): *Computerspiele(n) in der Familie*. Düsseldorf (LfM-Dokumentation; 47).

Vorträge:

„Computerspiele(n) in der Familie“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Surfen, daddeln, zocken – Gamer die unbekanntes Wesen?!“ der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen am 14. Mai 2014 in Hannover.

„Computerspiele(n) in der Familie – Computerspielsozialisation von Heranwachsenden“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Medienakademie „Das Leben ist (k)ein Spiel! Onlinespiele – Bereicherung oder Gefährdung der jugendlichen Lebenswelt?“ am 8. November 2013 in Greifswald.

„Kernergebnisse aus der LfM-Sekundäranalyse zum Thema ‚Computerspielenutzung aus sozialisatorischer Perspektive‘“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Es begann eigentlich mit meinem Vater“ am 17. Januar 2013 in Düsseldorf (gemeinsam mit R. Kammerl).

PROMOTIONSPROJEKT

„Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation

Das Promotionsvorhaben stellt vor dem Hintergrund des DFG-Projektes „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ (Projekt 24) die übergeordnete Frage, welche Voraussetzungen partizipative Teilhabe an Medien bzw. Publikumsaktivität hat. Betreuer der Arbeit sind PD Dr. Wiebke Looßen und Prof. Dr. Uwe Hasebrink.

Ausgehend vom zuletzt häufig verwendeten Begriff des „aktiven Publikums“ liegt der Schwerpunkt des Projektes auf der Rolle technischer Objekte (z. B. Sendetechnik, Softwareprogramme, Aufnahmegeräte usw.) und ihrer „Affordances“ für Nutzungspraktiken sowie den Kompetenzen und Erfahrungen (auch Motivationen), die Voraussetzung für das Erstellen eigener Inhalte sind. Dieser (technisch beeinflusste) Bereich von Publikumsaktivität wurde bislang kaum dezidiert in den Blick genommen, obwohl er in vielen gesellschafts- und medientheoretischen Modellen bereits angelegt ist, z. B. die techni-

schen Strukturen von Medienproduktion im Encoding/Decoding-Modell von Hall oder das Verhältnis von „structure“ und „agency“ in Giddens Strukturierungstheorie.

Grundlegend wird also angenommen, dass der Zugang zu (Medien-)Technologien, d. h. der Besitz von Equipment zur Produktion sowie Rezeption von Inhalten, und auch die Befähigung zur Erstellung und zum Empfangen von Inhalten der eigentlichen Interaktion mit anderen Publika und der Partizipation am Inhalt oder der Medienorganisation vorgeschaltet ist.

Das Projekt untersucht diesbezüglich, inwieweit Befähigung und Bereitschaft zur aktiven Teilhabe auf Nutzerseite nicht nur auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale und Motivationen sowie Erfahrungen und Fähigkeiten, sondern auch auf Technik(-kompetenz) als einer strukturellen Dimension von Nutzungspraktiken zurückzuführen sind.

Diese Fragestellungen sollen anhand verschiedener Formen und Fälle zeitgenössischer „Radio-Kommunikation“ untersucht werden, also Medienangeboten, die vorrangig den auditiven Kanal

bedienen. Angedacht sind vorrangig qualitative Untersuchungen folgender Fallstudien: konventionelle Radio-Sender, Webradio, Offene Kanäle, Podcasts und Funkamateure. Bei der Auswahl der Fallstudien wird angenommen, dass diese Angebote verschiedene Grade an Partizipation erlauben/erfordern und zugleich technische Ausstattung (z. B. Besitz von Mikrofonen) sowie Kompetenzen zur Nutzung und Produktion unterschiedlich stark zum Tragen kommen. Die empirische Gesamtanlage orientiert sich an theoriegenerierender Forschung.

Das Ziel des Promotionsvorhabens ist eine Ergänzung, Zusammenführung und Systematisierung vorhandener theoretischer Ansätze, aber auch eine gegenstandsbezogene Beschreibung dessen, was heute „doing Radio“ ausmacht. Dabei sollen die Fallstudien hinsichtlich der verschiedenen kommunikativen Figurationen, die sie in Bezug auf „Radio-Kommunikation“ entstehen lassen, verortet und systematisiert werden. ➔ <http://hbi.to/4720>

Bearbeiterin: N. Heise

C. NACHWUCHSFÖRDERUNG

Nachwuchsförderung bedeutet für das Institut in erster Linie Promotionsbetreuung, die vorrangig für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht wird, die auf Qualifikationsstellen als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Institut beschäftigt sind, an Projekten, Veranstaltungen

und Publikationen mitarbeiten und parallel dazu promovieren. Aber auch zur Förderung von Studierenden und Post-Doktoranden kann das Institut beitragen; so beteiligt es sich seit 2009 intensiv an der Graduate School Media and Communication (GMaC).

VORPROMOTIONSPHASE

Es ist wichtig, frühzeitig zu erkennen, welche Studierenden für eine Promotion in Frage kommen, und sie mit Forschungsprojekten in Kontakt zu bringen. Dies geschieht seit langem durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unverzichtbare Arbeit am Institut leisten.

Für Studierende der Rechtswissenschaft im Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ hat das Institut die für Medienjuristen konzipierte Reihe „Hamburger Gespräche zum Medien- und Telekommunikationsrecht“ geöffnet. So können Studierende bereits Kontakte in die Praxis sammeln und frühzeitig eigene Netzwerke aufbauen. Eine Summer School zum Thema „Freedom of Expression on the Internet“ hat im Oktober 2013 unter Beteiligung von Studierenden der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg in Delhi, Indien, stattgefunden.

Nach einem erfolgreichen Start in den Jahren 2009 und 2010 beteiligte sich das Institut auch 2013 an der Summer School, die das Research Center for Media and Communication (RCMC) veranstaltet hat. Nach der „Kulturwissenschaftli-

chen Rezeptionsforschung“ im Jahr 2009 und der „Medienkonvergenz“ im Jahr 2010 lautete das Thema der Summer School 2013 „Repeat, Remix, Remediate“.

Gesondert zu nennen ist die Beteiligung des Instituts am Erasmus Mundus-Studiengang „Journalism, Media, and Globalisation“, den das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg in Kooperation mit Hochschulen in Århus, Amsterdam, London und Swansea anbietet und an dem Studierende aus aller Welt teilnehmen. Mit regelmäßigen Seminaren zu den Themen „Audiences and Identities“ und „Journalism and Social Web“ sowie der Betreuung von Masterarbeiten bringt das Institut seine Forschungserfahrung in diese Ausbildung ein; zugleich bieten sich in diesem Zusammenhang gute Möglichkeiten, die Rekrutierung von Nachwuchs sowohl für das Institut als auch für die Graduate School Media and Communication“ (GMaC) (s. u.) auf die internationale Ebene auszuweiten.

PROMOVIEREN AM INSTITUT

Neben der oben bereits erwähnten Promotionsbetreuung für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen im Institut steht im Hinblick auf die Nachwuchsförderung in der Promotionsphase vor allem die Zusammenarbeit mit der „Graduate School Media and Communication“ (GMaC) im Vordergrund. Das Institut ist an der GMaC beteiligt, U. Hasebrink ist Mitglied des Sprecherteams. Die Graduate School wurde 2009 bis 2012 im Rahmen der

Hamburger Landesexzellenzinitiative gefördert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts betreuen Promovierende als Erst- und Zweitgutachter, im Rahmen des Mentoringprogramms der School sowie in einzelnen Lehreinheiten. Damit kann das Institut neben der Form einer Promotion auf einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ohne Anbindung nun auch eine strukturierte Doktorandenausbildung mit und ohne Stipendium anbie-

ten. Für das Institut bietet die GMaC die Möglichkeit, zusätzliche Nachwuchswissenschaftler/innen mit ihren jeweiligen Projekten in die Forschungsplanung einzubinden.

Zudem nutzt das Institut seine Kontakte auch ins Ausland, um Promovierenden die Möglichkeit zu geben, einen Forschungsaufenthalt an einer anderen Einrichtung zu ermöglichen, wo dies für die Arbeit hilfreich ist.

Für das Institut ist seit langem selbstverständlich, dass auch Doktorandinnen und Doktoranden aktiv an einschlägigen Veranstaltungen des Instituts teilnehmen; die Teilnahme an externen Fachtagungen wird ermutigt und finanziell gefördert.

Abgeschlossene Promotionen 2013/2014

Im Berichtsjahr konnten zwei ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts ihre Promotion abschließen:

Arne Laudien: Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2013. Erschienen als Laudien, A. (2013): Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation: Der Schutz der Kommunikationsfreiheiten in der Wissensgesellschaft durch das Zensurverbot und die objektiven Gehalte des Art. 5 Abs. 1 GG. Bremen: Europäischer Hochschulverlag.

Regine Sprenger: Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse, betreut von W. Schulz, abgeschlossen 2013. Erschienen als Sprenger, R. (2013): Optionen zur Regulierung des publizistischen Wettbewerbs. Eine konzeptionelle Untersuchung des Kartellrechts und des medienpezifischen Konzentrationsrechts in Bezug auf die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht. Frankfurt: Peter Lang.

Von Uwe Hasebrink 2013/2014 betreute

Promotionsvorhaben

Amaranta Alfaro Muirhead: Civic Engagement through Social Media in Chile: Exploring its Potential to Reinforce Social Cohesion.

Sebastian Deterding: Modes of Play. A Frame Analytic Account of Video Game Play (abgeschlossen 2013).

Juliane Finger: Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust.

Ole Keding: Social Web-Strategien in Wahlkämpfen in Deutschland und in den USA (abgeschlossen 2013).

Ann Mabel Sanyu: New Media Use of African Migrants to Negotiate Identity and Sense of Belonging. A Comparative Study of Ghanaian Women Migrants.

Laura Schneider: Pressefreiheit im weltweiten Vergleich. Eine kritische Analyse bisheriger Messverfahren.

Vitania Yulia: A Study of Media Use in Indonesia: A Repertoire Approach to the Analysis of Patterns of Media Consumption across Platforms.

Von Wiebke Loosen 2013/2014 betreute

Promotionsvorhaben

Nele Heise: „Radio-Aktivität“ – zur Rolle technischer Dispositive und technischer Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel der Radio-Kommunikation.

Ines Drefs: Die Rolle des Auslandsrundfunks im Zeitalter von Social Media.

Von Wolfgang Schulz 2013/2014 betreute

Promotionsvorhaben

Simon Assion: Must Carry: Übertragungspflichten auf digitalen Rundfunkplattformen.

Jan Felix Dein: Rechte der Teilnehmer von Onlinewelten an ihren virtuellen Repräsentationen. (Abgeschlossen 2014)

Stephan Dreyer: Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.

Max von Grafenstein: Principle of purpose limitation in data protection law with respect to its effects on entrepreneurial innovation processes in startups.

Fabian Jeschke: Staatliche Maßnahmen zur Presse- und Journalismusförderung.

Martin Lose: Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Markus Oermann: Gewährleistung der Möglichkeit internetbasierter Kommunikation – Eine Vermessung des grundgesetzlichen Schutzkonzepts (Graduate School).

Philipp Schmidt: Meinungs- und Religionsfreiheit im Spannungsverhältnis – eine rechtsvergleichende Untersuchung zwischen Deutschland, den USA und Malaysia.

Julian Staben: Der Abschreckungseffekt auf die Grundrechtsausübung

Felix Zimmermann: Product Placements in den elektronischen Medien. (Abgeschlossen 2014)

Von Hans-Ulrich Wagner 2014 betreutes

Promotionsvorhaben

Heidi Svømmekjær: Radio in Proportion. The Hansen Family and Strategies of Relevance in the Danish Broadcasting Corporation 1925-50 (Roskilde Universität / Institut for Kultur og Identitet, abgeschlossen Mai 2014).

Für besonders gelungene Arbeiten im Bereich des Medien- und Telekommunikationsrechts steht die Publikationsreihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“ offen. Für besonders gelungene Arbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts im Bereich der Kommunikationswissenschaft auch die Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“.

NACHPROMOTIONSPHASE

Eine systematisierte Nachwuchsförderung in der Phase nach der Promotion hat das Institut in der Vergangenheit noch nicht entwickeln können – sieht man davon ab, dass die promovierten wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten am Institut sehr rasch selbstständige Forschung betreiben und als „Senior Researcher“ in die gesamte strategische Planung des Instituts eingebunden sind und in den mindestens jährlichen Mitarbeitergesprächen auch Aspekte der Weiterbildung

und der Karriereplanung angesprochen werden. Nach positiven Erfahrungen mit einer „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ (Dr. Roberto Suárez Candel, 2010-2012) wird das Institut versuchen, diese Förderform dazu zu nutzen, Nachwuchswissenschaftler/innen aus dem europäischen Ausland, die im Bereich der Forschungsprogramme des Instituts tätig sind, zu gewinnen.

D. KOOPERATION

NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN

Universität Hamburg / RCMC

Der für das Institut mit Abstand wichtigste wissenschaftliche Kooperationspartner ist die Universität Hamburg. Das Institut ist zusammen mit den Fakultäten für Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Träger des 2009 gegründeten *Research Center for Media and Communication* (RCMC), das die regionale Vernetzung im Bereich Medienforschung befördern soll. Das RCMC bündelt die medienbezogene Forschung an den Fakultäten der Universität Hamburg und an der Hamburg Media School, koordiniert sie mit den am Hans-Bredow-Institut durchgeführten Aktivitäten und entwickelt neue Forschungsinitiativen. Neben interdisziplinären Forschungsprojekten, darunter derzeit der Forschungsverbund „Kommunikative Figurationen“ mit der Universität Bremen (s. Projekt 3), initiiert das RCMC wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen und fördert den internationalen Austausch im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Das RCMC hat 2014 bereits rund 50 Mitglieder. Das RCMC ist auch Träger der oben genannten *Graduate School Communication and Media* (GMaC) (siehe Teil C).

Eine besondere Kooperationsform, die neben dem Institut und der Universität Hamburg auch Rundfunkanstalten umfasst, stellt die *Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland* dar. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, das in enger Zusammenarbeit mit dem NDR, zeitweise auch mit dem WDR, durchgeführt wird, setzt das Institut seit mehreren Jahren Akzente in der historischen Forschung zu Medienentwicklungen. Während in den ersten Jahren die Erarbeitung einer Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks im Vordergrund stand, setzt sich die Forschungsstelle nun mit verschiedenen Teilaspekten der Programm- und

Institutionengeschichte des Rundfunks in Norddeutschland auseinander. Die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland ist Mitglied der AG „Mediale Erinnerung & transkulturelle Kommunikation“ am Research Center Media and Communication (RCMC). Die AG arbeitet an einer Perspektiverweiterung sowohl der (medialen) Erinnerungsforschung als auch der Forschung zur transnationalen bzw. transkulturellen Kommunikation. Ziel ist es, gesellschaftliche Erinnerung in und durch Medien im Kontext von Transkulturalisierungsprozessen theoretisch wie empirisch zu analysieren.

Daneben gibt es intensive Kooperationen mit einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität. So arbeitet das Institut seit Jahren an der Konzeption des Schwerpunktes „Information und Kommunikation“ der *Fakultät Rechtswissenschaft* mit. Zusammen mit dieser Fakultät wurde in einem gemeinsamen Berufungsverfahren die Professur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ geschaffen und mit Wolfgang Schulz besetzt, wodurch der rechtswissenschaftliche Arbeitsbereich am Institut gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Universität weiter vertieft werden können. So unterstützt das Institut etwa die „Kamingespräche“, bei denen sich Studierende im informellen Rahmen mit erfolgreichen Praktikern über Karriereplanung sprechen und Berufsbilder kennen lernen können.

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation mit der Universität ist die Mitwirkung an dem vom Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft getragenen Erasmus Mundus Studiengang „Media, Journalism, and Globalization“.

Schließlich bildet der UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information (Projekt 12) eine weitere gemeinsame Aktivität mit der Universität.

Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Seit 2011 ist das Institut „integrierter Kooperationspartner“ des HIIG. Für das Institut ergibt sich durch die Kooperation vor allem eine disziplinäre Erweiterung, aber auch ein einfacherer Zugang zur Community der Internet-orientierten internationalen Forschung. Das Hans-Bredow-Institut hat eine Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“ eingerichtet, die die Brücke zum HIIG bildet. Durch die Berufung von Wolfgang Schulz in das Direktorium des HIIG gibt es auch eine personelle Verbindung auf Leitungsebene.

Durch die Zusammenarbeit mit dem HIIG ist das HBI auch Mitglied im „Network of Internet Research Centers“ (NoC), zu dem unter anderem das NEXA Center in Turin, das Oxford Internet Institut, das Rio Institute for Technology and Science und das Berkman Center at Harvard University gehören. Im letzten Forschungsjahr koordinierte Wolfgang Schulz als zuständiger Direktor das internationale Netzwerk; die koordinierende Rolle wird Ende 2014 an das NEXA Center übergehen.

Die Zusammenarbeit wird am Institut im Rahmen des Kompetenzbereichs „Internet und Gesellschaft“ koordiniert und manifestiert sich in zahlreichen gemeinsamen Forschungsprojekten.

Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0

Im Rahmen der Jahrestagung der Leibniz-Gemeinschaft ist das Hans-Bredow-Institut auf der Mitgliederversammlung des Leibniz-Forschungsverbundes Science 2.0 am 28. November 2013 in den Verbund aufgenommen worden. Mit 35 Einrichtungen aus Wissenschaft und Bibliotheken zählt der Leibniz-Forschungsverbund Science 2.0 zu den größten der insgesamt 11 Forschungsverbände der Leibniz-Gemeinschaft. Der Zusammenschluss von universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen unterschiedlicher Forschungsdisziplinen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befasst sich im Grundsatz mit der Frage, wie das Internet mit seinen zahlreichen Web 2.0-Anwendungen For-

schungs- und Publikationsprozesse in der Wissenschaft verändert. Ziel ist es, auf der Basis von detaillierten Forschungsergebnissen zu verändertem Arbeitsverhalten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neue Technologien für Infrastruktureinrichtungen zu entwickeln.

Nicht-formalisierte nationale und internationale Kooperationen

Die Kooperationen mit Instituten, Universitäten und einzelnen Forscherpersönlichkeiten außerhalb Hamburgs hat das Institut bislang nicht in Form von längerfristigen Kooperationsvereinbarungen formalisiert. Sie sind allerdings zahlreich, auch außerhalb Deutschlands und Europas:

Innerhalb Deutschlands sucht das Institut die Kooperation vor allem, um im Zusammenhang mit konkreten Projekten die eigenen disziplinären Perspektiven zu erweitern. Auf mehrere erfolgreiche Jahre kann mittlerweile auch das von C. Lampert 2003 mitgegründete „Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“ zurückblicken, das einen wesentlichen Bestandteil des Kompetenzbereiches Gesundheitskommunikation darstellt.

Ein besonderes Merkmal des Instituts sind seine *intensiven internationalen Kooperationen*. Durch das Internationale Handbuch Medien verfügt das Institut über langjährige und wertvolle Kontakte in alle Teile der Welt. Durch die *Teilnahme an mehreren europäischen Forschungsprojekten* ist die Vernetzung auf der europäischen Ebene besonders eng: Beispiele sind das Forschungsnetzwerk EU Kids Online (Projekt 44) und die COST-Aktion „Transforming Audiences, Transforming Societies“ (Projekt 40) sowie die vom Institut koordinierten EU-Projekte MIRACLE zu interoperablen Alterskennzeichnungen (Projekt 9) oder zur Koregulierung und zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden INDIREG (Projekt 19). Das Institut hat sich dadurch gute Voraussetzungen für die Konzeption und Beantragung europäischer Forschungsprojekte geschaffen.

Insgesamt kristallisiert sich weiter – vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich – neben der traditionell dichten Kooperation inner-

halb Europas ein Kooperationschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum heraus (Projekt 11) –

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Das Institut beteiligt sich intensiv an den Aktivitäten der nationalen und internationalen Fachgesellschaften. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Jahren als Sprecher oder stellvertretende Sprecher in den Fachgruppen der *Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (DGPK) tätig und Mitglied in der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (GMK). Seit 2003 ist das Institut im Vorstand des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte* vertreten (H.-U. Wagner). Neben der institutionellen Mitgliedschaft in der *International Communication Association* (ICA) und der *International Association for Media and Communication Research* (IAMCR) war das Institut seit der Gründung der *European Communication Research and Education Association* (ECREA) im Jahre 2005 mit U. Hasebrink bis 2012 in deren Vorstand vertreten. Im Oktober 2010 richtete das Institut federführend die alle zwei Jahre von der ECREA veranstaltete „European Communication Conference“ in Hamburg aus.

Die Kooperationen mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt vor allem durch einzelne Personen, nicht durch Mitgliedschaften des Instituts selbst.

Im Bereich der Wirtschaftskooperationen ist etwa zu nennen, dass W. Schulz die Law-Group (vormals AK Recht) von Hamburg@Work mit leitet. Hamburg@Work ist eine Clusterinitiative für die MITT-Wirtschaft (Massenmedien, IT, Telekommunikation), die als Public Private Partnership von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Hamburger Unternehmen gegründet wurde. Seit 2012 steht Stephan Dreyer der „Technical Task Force on Interoperability and Machine-Readability“ der „CEO Coalition to Make the Internet a Safer Place for Kids“ vor, einer auf Veranlassung der EU-Kommission von über 30 internationalen Medienunternehmen geschaffenen

durchaus konform mit aktuellen Tendenzen der deutschen Forschungspolitik.

Initiative für verbesserten Jugendschutz im Internet.

Von Mai 2010 bis Februar 2013 war W. Schulz als unabhängiger Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Internet und digitale Gesellschaft“. Zudem arbeitet W. Schulz im Fachausschuss „Kommunikation und Information“, dessen Vorsitzender er nun ist, und im Beirat „Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ der Deutschen UNESCO Kommission mit. U. Hasebrink wirkte von 2011 bis 2013 als Sachverständiger in einer Kommission der Hochschulrektorenkonferenz zum Thema „Neue Medien und Wissenstransfer“ mit. U. Hasebrink und C. Lampert engagieren sich überdies im Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KIZ). J.-H. Schmidt war einer der Leiter der Projektgruppe „Forum Internet und Gesellschaft“, die zwei Veranstaltungen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag im Mai 2013 in Hamburg vorbereitete. H.-U. Wagner ist 2014 Mitglied in der Jury „Hörspiel des Monats“/„Hörspiel des Jahres“ (Deutsche Akademie der Darstellenden Künste, Darmstadt) sowie in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden“ (Film- und Medienstiftung NRW, Düsseldorf).

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wurden zudem in die Beratungs- und Aufsichtsgremien verschiedener Organisationen berufen: Akademie für Publizistik (W. Loosen), Center for Social Responsibility in the Digital Age (S. Dreyer), Erfurter Netcode (C. Lampert), Studienkreis Rundfunk und Geschichte (H.-U. Wagner); Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM) (S. Dreyer), Initiative „SCHAU HIN!“ (C. Lampert), Wissenschaftlicher Fachbeirat „youthpart“ (J.-H. Schmidt).

GASTAUFENTHALTE AM HANS-BREDOW-INSTITUT

Neben dem längerfristig am Institut tätigen Senior Visiting Research Fellow Dr. Per Christiansen, konnten für einen Gastaufenthalt am Hans-Bredow-Institut in den Jahren 2013/2014 bislang folgende Wissenschaftlerinnen gewonnen werden:

Dr. Marie Cronqvist, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut und der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland von Oktober 2013 bis Mai 2014, ist Associate Professor in Journalism and Media History an der Universität Lund, Schweden. Im Rahmen des Kooperationsprojekts Entangled Media History (EMHIS) (s. Projekt Nr. 30), finanziert von STINT (Swedish Foundation for International Cooperation in Research and Higher Education), untersucht sie den Austausch von Fernsehprogrammen zwischen der DDR und Schweden 1969 bis 1989. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der schwedischen und europäischen Mediengeschichte und besonders der Kultur und der Medienentwicklung zu Zeiten des Kalten Kriegs.

Maike Helmers, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut und der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland im November 2013, ist Senior Lecturer in Sound Design and Editing an der Bournemouth University, Großbritannien. Im Rahmen des Kooperationsprojekts Entangled Media History (EMHIS) seit 4. November 2013 für zwei Wochen Gast des Hans-Bredow-Instituts. Das Kooperationsprojekt Entangled Media History (EMHIS) (s. Projekt Nr. 30), finanziert von STINT (Swedish Foundation for International Cooperation in Research and Higher Education), ermöglicht ihr die Literaturrecherche in der Bibliothek des Hans-Bredow-

Instituts sowie die Recherche nach Archivmaterial über den frühen deutschen Tonfilm in Berlin.

Prof. Dr. Marlene Holzhausen, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut und dem Institut für Germanistik II der Universität Hamburg von Juni bis April 2014, ist Professorin für Deutsche Literatur am Germanistischen Seminar der Bundesuniversität von Bahia (Universidade Federal da Bahia) in Salvador (Brasilien).

Seit April 2013 ist Marlene Holzhausen Stipendiatin der CAPES, einer dem brasilianischen Bildungsministerium unterstehenden Stiftung. Ihr Post-Doc-Forschungsprojekt gilt dem Thema „Brasilianische Autoren in den deutschen Wellen“. Supervisor ist Dr. Hans-Ulrich Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. Ziel ihrer Forschung ist es, die Hörspiele brasilianischer Schriftsteller in den Rundfunkarchiven und Hörspielabteilungen der Bundesrepublik Deutschland zu ermitteln und zu analysieren. Diese literarischen Texte sollen später im brasilianischen Projekt „Übersetzung, schöpferische Prozesse und Media“ übersetzt und von der Dozenten- und Schauspielgruppe der Fakultät für Medien und Kommunikation aufgenommen werden. Seit 2008 ist Marlene Holzhausen Vize-Koordinatorin dieses Projekts an der Bundesuniversität von Bahia.

Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich „Konkrete Poesie“ sowie im Zusammenspiel von Presse, Hörspielen und Audio-Büchern. Zu diesen Themen liegen wissenschaftliche Publikationen vor sowie etliche Übersetzungen für Verlage in den letzten Jahren.

E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE

Wissenstransfer und Beratung

Das Hans-Bredow-Institut zielt auf einen möglichst breiten Transfer seiner Arbeit an unterschiedliche Zielgruppen und mit unterschiedlichen Formen.

Seine Expertise wird nachgefragt von Medienpolitik und -praxis; hier hilft das Institut bei der Bearbeitung aktueller Fragen, etwa auf Anhörungen und mit Stellungnahmen und Expertisen, aber auch mit eigenen Veranstaltungen, wie etwa dem jährlichen Hamburger Mediensymposium in Kooperation mit der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer, an dem stets etwa 300 Interessierte teilnehmen.

Das Institut beantwortet Anfragen von Journalisten und vermittelt Ansprechpartner innerhalb und außerhalb des Instituts. Es liefert Informationen über das deutsche Mediensystem an Interessierte im Ausland. Darüber hinaus werden seine Forschungsergebnisse auch von einer breiteren Öffentlichkeit, etwa von Lehrern oder Eltern, die sich um die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet sorgen, nachgefragt.

Zudem macht es sich das Institut zur Aufgabe, die in den Projekten erarbeiteten Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz zu überprüfen und Ergebnisse aktiv zielgruppengerecht zu vermitteln. Viele der Projekte des Instituts haben schon von ihrer Konzeption her einen – jeweils unterschiedlich stark ausgeprägten – Anteil an Transferleistung. Dies betrifft vor allem jene Projekte, die in den Kompetenzbereichen des Instituts erarbeitet werden.

Zu den aktuellen gesellschaftlichen Themenbereichen, zu denen das Institut einen Beitrag geleistet hat, zählten in den Jahren 2013/2014 folgende:

Governance im Internet

Fragen danach, wie Code, rechtliche und informal-soziale Normen unser Handeln online bestimmen, sind Bestandteil des Forschungsprogramms „Regelungsstrukturen und Regelbildung

in digitalen Kommunikationsräumen“ und werden in zahlreichen Forschungsprojekten, viele in Kooperation mit dem Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG), bearbeitet. Zu den eher transferorientierten Tätigkeiten zählt eine explorative Studie von J.-H. Schmidt und K. Johnson zur Nutzung des E-Petitionsservers des Deutschen Bundestags, insbesondere in Hinblick auf die Rolle von Pseudonymität für Partizipation (Projekt 2), die im Juni 2014 veröffentlicht wurde (Schmidt, J.-H.; Johnson, K. (2014): On the Use of the E-Petition Platform of the German Bundestag. Berlin: HIIG, http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2444672).

Stakeholder in diesem Bereich sind nationale Institutionen, die eine Rolle im Governance System spielen, wie Landes- und Bundesministerien und Parlamente sowie zivilgesellschaftliche Akteure, aber auch internationale Institutionen, die sich mit Fragen der Internet-Governance befassen, wie die Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN). Unter anderem mit Letzterer hat W. Schulz an einer Reihe von Konferenzen zum „Collaborative Internet Governance Ecosystem“ in Brasilien teilgenommen, etwa dem Brazil-Germany Meeting on Internet Governance am 22. April 2014 und der Konferenz „NETmundial – Multistakeholder Meeting on the Future of Internet Governance“ am 23./24. April in São Paulo. Dem gleichen Thema galt eine Veranstaltung in Istanbul:

– “Multistakeholder Internet Governance”, Moderation von W. Schulz der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der Veranstaltung „Moving towards a Collaborative Internet Governance Ecosystem: Contributions by the Academic Community and Next Steps“ der Events Series on the Distributed, Collaborative Internet Governance Ecosystem des Global Network of Interdisciplinary Internet & Society Research Centers am 22. Mai 2014 in Istanbul.

Praxisrelevante Fragestellungen werden auch in Deutschland in Form von Workshops oder anderen Veranstaltungen bearbeitet. So organisierte das Institut auf der Konferenz re:publica 2013 ein Panel zum Thema „Code Literacy“, in dem diskutiert wurde, inwiefern das Verständnis für die Funktionsweise und Programmiertheit von digitalen Kommunikationsräumen eine eigenständige Medienkompetenz sei:

– „Code Literacy: Verstehen, was uns online lenkt“, Workshop von N. Heise, S. Dreyer, J.-H. Schmidt, K. Johnsen & S. Deterding im Rahmen der Konferenz „re:publica13 - in/side/out“ vom 6. bis 8. Mai 2013 in Berlin

Zu den weiteren Tätigkeiten in diesem Feld zählen:

– „Digital vernetzte Öffentlichkeit und das Partizipationsparadox“, Impulsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Diskussionsveranstaltung „Digitaler Straßenkampf oder Selbstverpflichtung – wie entstehen Regeln im Netz?“ des Deutschen Instituts für Vertrauen und Sicherheit im Internet am 14. Mai 2014 in Berlin.

– „„Code as Code can“ – Anmerkungen zur medienethischen Relevanz von Code“, Vortrag von N. Heise auf der Tagung „Täuschung, Inszenierung, Fälschung“ am 9. Januar 2014 in Köln.

– „Code as Control“, Internationaler Expertenworkshop des Hans-Bredow-Instituts am 17./18. Januar 2013.

Dazu beteiligt sich das Institut an der Diskussion über die internationale Kommunikationsordnung im Rahmen der Mitgliedschaft von W. Schulz im Fachausschuss Information/Kommunikation der Deutschen UNESCO-Kommission.

Datenschutz im Netz

Die vermehrte Nutzung von Social Networks durch Heranwachsende führt zu einem erhöhten Bedarf nach datenschutzrechtlichen wie persönlichkeitsrechtlichen Einschätzungen, insbesondere auf Seiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Institut hatte sich in diesem Zusammenhang 2012 an der Erstellung einer Publikation zum Datenschutz für die Bundeszentrale für politische

Bildung beteiligt (Schmidt/Weichert [Hrsg.]: Datenschutz).

Mit der im März 2014 abgeschlossenen Innovationswerkstatt „Datenschutz“ (Projekt 22) hat das Institut zudem zwei Einzelthemen aus der Praxis aufgegriffen, die für die Effektivität einer Datenschutzregulierung von großer Bedeutung sind: Durch Workshops mit Vertretern der Praxis und Vertretern der Wissenschaft sowie durch eine 2013 durchgeführte empirische Online-Befragung von Unternehmen, Anwälten, Datenschutzberatern und Vertretern der Aufsicht wurde zum einen Optimierungspotenzial für den regulatorischen Dialog identifiziert. Zum anderen wurden die Methoden, Transparenz über eine Datenverarbeitung in einer Weise herzustellen, dass Betroffene den Verarbeitungsvorgang tatsächlich verstehen und dessen Folgen für sich einschätzen können, untersucht und auf ihre praktische Anwendbarkeit hin geprüft. Die Ergebnisse dieser Innovationswerkstatt sind zum Download in der Reihe Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts erschienen:

– Christiansen, P.; Schmidt, J.-H. (2014): Dialog als Instrument der Datenschutzregulierung. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Austausch mit Datenschutzbehörden und der Internetwirtschaft – Ergebnisse. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Mai 2014 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 29), zum Download unter http://www.hans-bredow-institut.de/webfm_send/973.

Novellierung des Jugendmedienschutzes

Das Hans-Bredow-Institut hat die derzeitigen Novellierungsbemühungen der Länder zum Anlass genommen, die vorgeschlagenen Änderungen vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Evaluationsergebnisse und der seitdem gewonnenen Erkenntnisse zu kommentieren. Im Oktober 2007 hatte das Institut im Auftrag des BMFSFJ und der Länder eine wissenschaftliche Evaluation des deutschen Jugendmedienschutzes vorgelegt. Ergebnis in Bezug auf den Jugendmedienschutzstaatsvertrag (JMStV) war, dass die Akteure in

einem neu modellierten System regulierter Selbstregulierung zunehmend in ihre Rollen gefunden haben. Die wissenschaftliche Evaluation identifizierte aber auch einige größere und zahlreiche kleinere Punkte, die einem kohärenten Jugendschutz und dessen Vollzug in der Praxis entweder im Wege stehen oder diesen zumindest optimierbar erscheinen lassen.

Das Institut begleitet die Diskussion um einen effektiven Jugendmedienschutz u. a. durch folgende transferorientierte Publikationen und Aktivitäten:

– Die Stellungnahme „Änderung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages“ zum Diskussionspapier der Länder, verfasst von S. Dreyer und W. Schulz, 16. Mai 2014, abrufbar unter www.hansbredow-institut.de/webfm_send/1005;

– Dreyer, S. (2013): Recht haben und Recht bekommen – Zu rechtlichen Möglichkeiten und Grenzen bei Cybermobbing. In: Fachkreis Gewaltprävention (Hrsg.), Reader „Konflikte und Gewalt 5“, S. 7-9 (www.gewaltpraevention-hamburg.de/dateien/Konflikte%20und%20Gewalt%2005.pdf).

– Dreyer, S. (2013): Rechtliche Grundlagen des Jugendmedienschutzes. In: U. Sander, H. Friedrichs, T. Junge (Hrsg.), Jugendmedienschutz in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag, S. 65-82.

– „Bunnykiller Hybrid-TV? Jugendmedienschutz und konvergente Endgeräte“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des Media Lunch Break „Hybrid TV-Geräte – Enabler oder Gatekeeper?“ der Sozietät Field Fisher Waterhouse am 31. Januar 2014 in Hamburg.

– „Persönlichkeitsschutz im Netz – Rechtliche Möglichkeiten und rechtliche Grenzen bei Cybermobbing“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „Mobbing und Cybermobbing. Das analoge und digitale System der Schikane“ des AGJ-Fachverbands für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg am 13. November 2013 in Freiburg.

– Teilnahme von S. Dreyer an der Radiosendung „Cybermobbing – Wie können sich Opfer wehren“ auf NDR 90,3 am 22. Oktober 2013.

– „Bilder, Daten, Werke – Medienrechtliche Berührungspunkte der Jugendarbeit am und im Netz“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Tagung „Social Web in der Arbeit mit Jugendlichen“ des Jugendpfarramtes in der Nordkirche am 25. September 2013 in Plön.

– „Recht haben, Recht bekommen, Recht Recht sein lassen... Wo und wie Gesetze bei Cyber-Mobbing helfen können“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der ajs-Jahrestagung „Cyber-Mobbing“ am 13. März 2013 in Leinfelden.

– „Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz“, Vortrag von U. Hasebrink beim 2. Nationalen Fachforum Jugendmedienschutz „Kompetent mit den Chancen und Gefahren von digitalen Medien umgehen“ am 7. März 2013 in Bern.

Über die nationale Debatte hinaus bringt das Institut seine Expertise in Überlegungen ein, die sich mit den Herausforderungen und Realisierungsoptionen von supranationalen Labeling-Systemen beschäftigen (Projekte 9 und 10).

Mediensozialisation und Medienkompetenz

In diesem Themenbereich sind Vernetzung und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen auch über die Expertenzirkel hinaus von herausragender Bedeutung. Insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten „EU Kids Online“ (Projekt 44), „Medienerziehung in der Familie“ (Projekt 45) und „Computerspielesozialisation in der Familie“ (Projekt 46) haben C. Lampert, J.-H. Schmidt und U. Hasebrink eine Vielzahl von Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in den unterschiedlichsten institutionellen Kontexten bestritten. Beispiele hierfür sind:

– „Medienkompetenz und Medieninkompetenz“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Öffentlichen Ringvorlesung „Wie geht es unseren Kindern und Familien? Antworten der Wissenschaften!“ der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg am 3. Juni 2014 in Hamburg.

- „Computerspiele(n) in der Familie“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Surfen, daddeln, zocken – Gamer die unbekanntes Wesen?!“ der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen am 14. Mai 2014 in Hannover.

- „Heranwachsen in der digitalen Gesellschaft“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt beim Schulentwicklungstag der Johannes-Brahms-Schule am 7. April 2014 in Pinneberg.

- „Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web“, Impulsreferat von J.-H. Schmidt bei der Veranstaltung „Ohne Facebook keine Freunde?“ der Friedrich-Ebert-Stiftung am 1. April 2014 in Hamburg.

- „Der Reiz der neuen Medien“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Jahrestagung der „Katholischen Jugendsozialarbeit Nord“ am 5. März 2014 in Hamburg.

- „Was ist der Reiz der sozialen Medien? Jugendliche und ihr Umgang mit Facebook & Co. aus Sicht der Kommunikationswissenschaft“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Fachtagung des Bundeselternrates zum Thema „Gesunder Umgang mit neuen Medien im schulischen Alltag“ am 24. Januar 2014 in Potsdam.

- „Computerspiele(n) in der Familie – Computerspielsozialisation von Heranwachsenden“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Medienakademie „Das Leben ist (k)ein Spiel! Onlinespiele – Bereicherung oder Gefährdung der jugendlichen Lebenswelt?“ am 8. November 2013 in Greifswald.

- „Mediennutzung und -erziehung in der Familie“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Immer und überall online“ am 28. Oktober 2013 in Hamburg.

- Organisation einer Fachtagung zum Thema „Kinder im Netz. Aktuelle Befunde und Handlungsansätze“ am 25. Juni 2013 in Hamburg.

- „Mama, Papa, iPad – Medien(erziehung) in der Familie“, Workshop von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Baby mit Zukunft. Aufwachsen zwischen virtuellen Netzwerken und emotionaler Präsenz“ der Ehlerding Stiftung am 5. Juni 2013 in Hamburg.

- „Je früher, desto besser? Frühkindliche Mediennutzung und Handlungsansätze für die Elternarbeit“, Vortrag von C. Lampert beim Workshop für die Referentinnen und Referenten der Initiative Eltern+Medien am 15. Mai 2013 in Marl.

- „Medienbildung in der Kita und der GBS“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen des 8. Hamburger Fachgesprächs der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration am 24. April 2013 in Hamburg.

- „Kompetent oder verloren im Netz? Wie nutzen Kinder und Jugendliche Angebote im Internet?“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen des CCKids-Fachforums „Wissenschaft und Praxis im Dialog“ zum Thema „Verloren im Netz? Medienkompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen“ am 16. April 2013 in Hamburg.

- „Kernergebnisse aus der LfM-Studie zum Thema ‚Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten‘“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Es begann eigentlich mit meinem Vater“ – Vorstellung von Studienergebnissen zum Thema Computerspiele(n) in der Familie“ am 17. Januar 2013 in Düsseldorf.

Zudem engagiert sich das Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Kontexten für eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung der Medienkompetenzförderung. In Hamburg beteiligte sich C. Lampert an der inhaltlichen Diskussion über ein von der Senatskanzlei entworfenes Rahmenkonzept zur Medienkompetenzförderung, das am 11. April 2013 in der Hamburgischen Bürgerschaft diskutiert wurde.

Zukunft des Public Service / Public Value

Nach Einführung des sog. Drei-Stufen-Tests hat die Phase der Auswertung der Erfahrungen begonnen. Auch dabei steht das Institut als Ansprechpartner bereit und wird nachgefragt. Zu den Fragen, die sich dabei stellen, gehört die künftige Rolle der internen Aufsichtsgremien. Das Institut wertet die Erfahrungen, die es im Projekt INDI-REG (Projekt 19) gewonnen hat, auch darauf hin aus, was dies für eine effektive und europarechts-

konforme Organisation der Gremienarbeit bedeutet. Es begleitet die Diskussion u. a. durch folgende Aktivitäten:

– die Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion „Veränderung und Herausforderung – politischer, medialer und technischer Wandel“ auf dem Symposium der Historischen Kommission der ARD namens „Im öffentlichen Interesse – Bedeutung und Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks“ am 28. Mai 2014 in Hamburg;

– Erläuterungen von W. Schulz zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zum ZDF-Staatsvertrag vor der medien- und netzpolitischen Kommission des SPD-Parteivorstands unter dem Titel „Anforderungen und Herausforderungen für die zukünftige binnenplurale Kontrolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks“ am 26. März 2014 sowie auf dem Workshop der Gremienvorsitzendenkonferenz der ARD unter dem Titel „Rundfunkgremien im Spiegel des Urteils des Bundesverfassungsgerichts“ am 30. April 2014 beim Norddeutschen Rundfunk in Hamburg.

– „Bestandsaufnahme und Veränderungsbedarfe“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Expertenpodiums „Perspektiven des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Medienpolitischer Dialog der SPD-Bundestagsfraktion“ am 18. April 2013 in Berlin;

– „Öffentlich-rechtlicher Rundfunk 2025 – Funktionsauftrag, Finanzierung und Wettbewerb in vollkonvergenter Medienumwelt“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstaltung „Public Broadcasting Funding in the 21st Century“ des Center for Transnational IP, Media and Technology Law and Policy der Bucerius Law School am 19. März 2013 in Hamburg;

– „Wohin geht die [De-]Regulierungsreise in Deutschland und Europa? Einführung in die rechtlichen Fragestellungen rund um Connected TV“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 4. Gremienvorsitzendenkonferenz-Forums „Connected TV: Alle auf und unter einen Schirm? Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Chancen, Regulierungen [nicht nur] für den öffentlich-rechtlichen

Rundfunk in der konvergenten Medienwelt“ am 21. Februar 2013 in Hamburg;

Folgen des Medienwandels für die Medienproduzenten

Zu den für Medienpolitik wie Medienpraxis entscheidenden Fragen gehört, wie sich angesichts der digitalisierten Medienumgebungen der Umgang der Menschen mit den Medien verändert und die Medien wiederum darauf reagieren. Neben den in diesem Bereich angesiedelten und von der DFG geförderten bzw. bei der DFG beantragten Grundlagenprojekten zu Medienaneignung (Projekt 42) sowie zur Publikumsbeteiligung im Journalismus (Projekt 24) erarbeitet das Institut in direkter Kooperation mit Medienunternehmen und anderen Institutionen aus dem Medienbereich Synopsen des vorliegenden internationalen Forschungsstands und diskutiert die sich daraus ergebenden Perspektiven. Praxisrelevante Informationsvermittlung leistete das Institut darüber hinaus durch folgende Vorträge vor (angehenden) Journalistinnen und Journalisten:

– „Wie das Netz die Debattenkultur verändert“, Eröffnungsvortrag von J.-H. Schmidt bei der Diskussionsveranstaltung „Debatten im Netz“ von VOCER und süddeutsche.de am 20. September 2013 in Hamburg.

– „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ – ein Forschungsprojekt zur Publikumsinklusion im Journalismus unter den Bedingungen des Social Web“, Vortrag von J. Reimer an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK) am 2. April 2014 in Hamburg.

– „Der Freiberufler als Marke am Beispiel des Journalisten“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Freiberuflich in Kultur & Medien“ der tu>startup Entrepreneurship School der Technischen Universität Dortmund am 22. Januar 2014 in Dortmund.

– „Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffentlichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des

Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

Im Oktober 2013 war J.-H. Schmidt zudem auf Einladung des Goethe-Instituts zu Gast in Brasilien. In Vorträgen an der Universität Belem sowie beim Goethe-Institut Salvador de Bahia sprach er über den Strukturwandel von Öffentlichkeit, den die digitalen Medien mit sich bringen.

Medien und Gesundheit

Mit dem Themenfeld Medien und Gesundheit hat sich das Institut im vergangenen Jahr in verschiedenen Kontexten befasst: sei es im Hinblick auf die Frage, wie komplementärmedizinische Behandlungsverfahren in den Medien dargestellt und von Patientinnen und Patienten wahrgenommen werden (Projekt 29), die potenziellen gesundheitsbezogenen „Risiken und Nebenwirkungen“ der Mediennutzung oder die Möglichkeiten der Medien für die Gesundheitsförderung (z. B. Serious Games for Health). Durch den Bezug zur Medizin und Gesundheit ergeben sich neue interessante Kooperationen und Transfermöglichkeiten. Beispielhaft sind hier folgende Aktivitäten zu nennen:

– Die Koordination des Netzwerkes „Medien und Gesundheitskommunikation“ und die Betreuung der Website des Netzwerks durch C. Lampert.

– Die Kooperation in dem Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON).

– „Was steckt drin? Herausforderungen und Potenziale der Medienanalyse für die Gesundheitskommunikation am Beispiel des Themas Krebs“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm & S. Wahl im Rahmen der 1. Tagung der DGPK-Ad-hoc-Gruppe Gesundheitskommunikation am 23. November 2013 in Hannover.

– „Transparent und evident? Qualitätskriterien in der Gesundheitsberichterstattung und die Problematik ihrer Anwendung am Beispiel des Themas Krebs“, Vortrag von M. Grimm & S. Wahl im Rahmen der 1. Tagung der DGPK-Ad-hoc-Gruppe Gesundheitskommunikation am 22. November 2013 in Hannover.

– „Gesünder durch Kommunikationswissenschaft? Herausforderungen und Chancen transdisziplinärer Forschung im Bereich der Gesundheitskommunikation“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm, S. Wahl und E. Baumann im Rahmen der SGK-Tagung „Transdisziplinarität in der Kommunikations- und Medienwissenschaft – Return on Investment oder vergebliche Liebesmüh?“ am 13. April 2013 in Winterthur.

– Grimm, M.; Wahl, S. (2014): Transparent und evident? Qualitätskriterien in der Gesundheitsberichterstattung und die Problematik ihrer Anwendung am Beispiel des Themas Krebs. In: V. Lilienthal, D. Reineck, T. Schnedler (Hrsg.), Qualität im Gesundheitsjournalismus: Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. Wiesbaden: VS.

Mediengeschichte online aufbereitet

Zum 90. Jahrestag des Rundfunks in Norddeutschland startete die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland (FGRN) am 2. Mai 2014 das Online-Projekt „Norag-Geschichte(n)“ (<http://www.hans-bredow-institut.de/de/fgrn/90-jahre-rundfunk-norddeutschland-0>). In Zusammenarbeit mit FGRN veröffentlicht der NDR zudem online auf seiner Homepage unter dem Titel „NDR Geschichte(n)“ kleine Geschichten und Zeitzeugenberichte, die die Geschichte des NDR lebendig werden lassen. „Aus ganz unterschiedlichen, teilweise sehr persönlichen Blickwinkeln beleuchten die Texte die Entwicklung des NDR und seiner Programme. Originaltöne, Bilder und weiterführende Links runden die einzelnen Geschichten ab. Die NDR Geschichte(n) sind ein laufendes Projekt und werden kontinuierlich ergänzt“ (http://www.ndr.de/unternehmen/organisation/ndr_geschichten/index.html).

Die FGRN beteiligt sich zudem an dem im Aufbau begriffenen Online-Projekt „Hamburger Persönlichkeiten“ (www.hamburgerpersoenlichkeiten.de) unter der Schirmherrschaft des hamburgmuseums (ehem. Museum für Hamburgische Geschichte) und der Gesellschaft Harmonie von 1789. H.-U. Wagner verantwortet den Bereich Medien. Die finanzielle Unterstützung der Gesell-

schaft Harmonie von 1789 ermöglichte einen Werkvertrag mit A. L. Tiews als wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Monaten Mai, Juni, Juli 2012.

Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 45 Biographien von Hamburger Persönlichkeiten aus den Medienbereichen Print, Hörfunk, Fernsehen, Film erarbeitet und online gestellt.

SERVICEANGEBOTE

Anfragen zu tagesaktuellen Themen

Die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stehen für die Beantwortung von Anfragen nach Literatur, Sachinformationen und Referentinnen und Referenten sowie als Beratungsinstanz in Forschungsfragen zur Verfügung. Diese Art des „informellen“ Services wird von den Bezugsgruppen oft genutzt und intensiv auch von Journalistinnen und Journalisten in Anspruch genommen, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begehrte Gesprächspartner darstellen. Dabei geht es oftmals um die fachliche Einschätzung aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse, häufig aber auch um Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden.

Es gehört zum Selbstverständnis des Instituts, soweit wie möglich für derartige Anfragen offen zu sein, aber nicht zu jeder Frage selbst Stellung zu nehmen; oft wird auch durch Verweis auf einschlägige Kolleginnen und Kollegen oder Hintergrundinformationen geholfen.

Das Institut im WWW

Unter der Adresse www.hans-bredow-institut.de ist das gesamte Spektrum der Institutstätigkeit einzusehen: Informationen zu den laufenden Forschungsprojekten und neuen Publikationen (auch zum Download) werden ständig aktualisiert, ebenso wie Einladungen zu Veranstaltungen oder Stellenangebote. Interessenten können einen Newsletter abonnieren, der etwa alle 6-8 Wochen über

Neuigkeiten aus dem Institut informiert. Außerdem ist über die Website die Online-Recherche im Katalog der Bibliothek möglich. Auch Materialien zu den Lehrangeboten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier über die persönlichen Seiten zu finden.

Einzelne Projekte, etwa das zur „(Wieder)Entdeckung des Publikums“ (s. Projekt 24) berichten zudem kontinuierlich in einem eigenen Blog über die Forschungserkenntnisse.

Das neueste Angebot des Instituts ist der „Bredowcast“, ein Podcast, der in unterhaltsamer Form „im Gespräch“ über Themen und Projekte, Mitarbeiter und das, was das Institut motiviert, informieren will. Einige Folgen sind bereits produziert, das neue Angebot wird voraussichtlich im Juli erstmals veröffentlicht.

Bibliothek

Die Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts – eine der wichtigsten Spezialbibliotheken zum Thema Medien/Medienforschung in Norddeutschland – zählt ca. 31.000 Bände zu ihrem Bestand. Darin enthalten ist deutsch- und fremdsprachige Literatur, u. a. zu sozialen, rechtlichen, pädagogischen und ökonomischen Aspekten von Hörfunk, Fernsehen sowie den neuen elektronischen Medien, zur Entwicklung des Telekommunikationsmarktes und zu den Nutzungs- bzw. Einsatzmöglichkeiten von Multimedia.

Ergänzt wird dieser Buchbestand durch eine ca. 185 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutschsprachige als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste zu den erwähnten Forschungsgebieten enthält. Eine viel genutzte Rarität ist die Programmzeitschrift *Hör zu*, die ab Nummer 1/1946 archiviert ist.

Die Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Genutzt wird das umfangreiche Literaturangebot hauptsächlich von Studentinnen und Studenten der Hamburger Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von Studierenden in ganz Deutschland.

Darüber hinaus gibt es Literaturanfragen aus dem journalistischen Bereich: Redaktionen der in

Hamburg ansässigen Verlage und Rundfunkveranstalter nutzen den Buchbestand zu Recherchezwecken. Groß ist auch die Zahl der Werbeagenturen bzw. Wirtschaftsunternehmen, die Informationen über die Medienbranche für ihre Arbeit benötigen, sowie der Anwaltskanzleien, die das spezielle Literaturangebot im Bereich Medienrecht wahrnehmen.

Da der Bibliothekskatalog komplett online verfügbar ist, können auch von außerhalb Hamburgs jederzeit Recherchen erfolgen. Einen besonderen Service bietet dabei die umfassende Auswertung von Fachzeitschriften und Pressediensten sowie Einzelbeiträgen in Sammelwerken: Die Zeitschriftenleser aus „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (bzw. ihrer Vorläuferin „Rundfunk und

Fernsehen“ seit 1988) werden elektronisch übernommen, so dass damit eine umfangreiche Aufsatzbibliographie zur Verfügung steht, die darüber hinaus seit 1997 durch die Aufnahme und Verschlagwortung der Beiträge in Sammelwerken ergänzt wird.

Zurzeit stehen den Benutzern ca. 55.000 Datensätze zur Verfügung. Informationen über den Ausleihstatus eines Buches sowie über etwaige Vormerkungen können auch online abgerufen werden. ➔ <http://hbi.to/751>

Ansprechpartnerinnen: Dipl.-Bibl. O. Lévy,
C. Hesse, J. Simon (bis Ende 2013)

F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

Das Hans-Bredow-Institut gibt neben einzelnen Monographien vor allem folgende Publikationen und Reihen heraus.

Medien & Kommunikationswissenschaft

Die wissenschaftliche Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) wird seit 1953 (bis Ende 1999 unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“) vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut; sie erscheint vierteljährlich im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Zur Redaktion gehören derzeit: Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Anja Herzog, Dr. Sascha Hölig, Dr. Claudia Lampert, PD Dr. Wiebke Loosen, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Dr. Anne Schulze und Dr. Hans-Ulrich Wagner.

M&K bietet ein Forum zur Diskussion medien- und kommunikationsbezogener Fragen sowie für Analysen der Medienentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven und für alle Medien, seien es „alte“ oder „neue“. M&K ist offen für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und methodische Vorgehensweisen und spiegelt so die Trends der Forschung und die öffentliche Diskussion um die Medien wider.

Das inhaltliche Spektrum reicht von Beiträgen aus der Nutzungs- und Rezeptionsforschung, der Journalistik, aus Medienrecht und -regulierung, Gesundheitskommunikation, Medienökonomie, aus der Politischen Kommunikation, der Wirkungsforschung, den Cultural Studies und der Medienkultur bis hin zur Medienpsychologie und Medienethik.

Die Zeitschrift hat einen Jahresumfang von ca. 600 Seiten und enthält Artikel zur Theorieentwicklung, aktuelle ergebnis- und methodenorientierte Berichte und Diskussionsbeiträge, Rezensionen und Literaturberichte, eine Übersicht über neue Publikationen sowie eine Zeitschriftenlese der einschlägigen internationalen Fachzeitschriften.

Mit einem jährlichen Bericht (unter <http://hbi.to/810>) sorgt die Redaktion für größtmögliche Transparenz. Die Begutachtung der Manuskripte erfolgt in einem anonymisierten Peer Review-Verfahren, in dem Experten aus der Scientific Community Gutachten zu den Textangeboten erstellen und auf diese Weise eine an wissenschaftlicher Qualität orientierte Beitragsauswahl sichern helfen.

Um diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und die Fachgesellschaften noch stärker in das Begutachtungsverfahren einzubinden, unterstützt seit Frühjahr 2008 ein Beraterkreis die Arbeit der Redaktion. Die DGPK-Fachgruppen sowie die SGK und die ÖGK entsenden jeweils für zwei Jahre eine Person in den Beraterkreis. Derzeit umfasst er 17 Mitglieder: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (DGPK-Fachgruppe Mediensprache – Mediendiskurse), Prof. Dr. Andrea Czepek (FG Journalistik / Journalismusforschung), Dr. Marco Dohle (FG Rezeptions- und Wirkungsforschung), Dr. Stephanie Geise (FG Visuelle Kommunikation), Prof. Dr. Andreas Hepp (FG Soziologie der Medienkommunikation), Prof. Dr. Marcus Maurer (FG Methoden), Prof. Dr. Carola Richter (FG Internationale und Interkulturelle Kommunikation), Dr. Bjørn von Rimscha (FG Ökonomie), Prof. Dr. Ulrike Röttger (FG PR und Organisationskommunikation), Prof. Dr. Mike S. Schäfer (FG Kommunikation und Politik), Prof. Dr. Christian Schicha (FG Kommunikations- und Medienethik), Dr. Christina Schumann (FG Computervermittelte Kommunikation), Dr. Josef Seethaler (ÖGK), Prof. Dr. Tanja Thomas (FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Dr. Ulrike Wagner (FG Medienpädagogik), Prof. Dr. Jürgen Wilke (FG Kommunikationsgeschichte) und Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGK).

Die Beraterinnen und Berater sind überaus hilfreich durch ihre Hinweise und Anregungen, welche Personen für Gutachten und Rezensionen thematisch einschlägig sind. Bei Interesse, selbst

zu gutachten, haben sie den ersten Zugriff auf neue Angebote und unterstützen die Arbeit der Redaktion daher auch tatkräftig mit Stellungnahmen zu einzelnen Texten.

Über die Seite www.m-und-k.info bietet der Nomos-Verlag die Ausgaben von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ auch online an. Dabei sind alle Jahrgänge älter als drei Jahre frei als pdf-Dateien herunterzuladen.

Seit 2008 ist M&K eine der drei Zeitschriften, deren Abonnement im Mitgliederbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft enthalten sind.

Internationales Handbuch Medien

Das Internationale Handbuch Medien wird seit 1957 vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, es erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Auch wenn das Internet es immer einfacher macht, Einzelinformationen über die Länder der Welt und auch über ihre Medien zu erhalten, wird dadurch der Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und von Experten interpretierten Angaben zu den Mediensystemen nicht befriedigt. Die Nachfrage nach dem Internationalen Handbuch Medien zeigt, dass dieser Bedarf in Wissenschaft, Journalismus und Politik eher steigt, vor allem im Hinblick auf vergleichbar strukturierte Daten für unterschiedliche Staaten. Die 2009 erschienene 26. Auflage des Internationalen Handbuchs Medien reagierte darauf mit einer Kombination aus analysierenden Überblicksartikeln und Länderbeiträgen, die in ihrer Abdeckung (79 Beiträge aus allen Kontinenten) und inhaltlichen Breite für alle relevanten Medien weltweit nach wie vor einzigartig ist.

Derzeit wird an einem Konzept gearbeitet, um die Fülle der auf über 1300 Seiten publizierten Informationen über eine Open Access-Plattform und in englischer Sprache zugänglich zu machen. Neben finanziellen sind noch rechtliche und technische Fragen zu klären. <http://hbi.to/48>

Bearbeiterinnen: A. Herzog (Ansprechpartnerin),
C. Matzen

Publikation:

Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2009): Internationales Handbuch Medien. Redaktion: C. Matzen, A. Herzog. Baden-Baden: Nomos

<http://hbi.to/956>

Publikationen zum Download

- Die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ erscheint unregelmäßig und zu unterschiedlichen Themenbereichen im Verlag Hans-Bredow-Institut. <http://hbi.to/957>
2013/2014 erschienen in dieser Reihe:

Schulz, W. (Hrsg.) (2014): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 15. Auflage, Juni 2014 (AP 16) (in Vorbereitung).

Christiansen, P.; Schmidt, J.-H. (2014): Dialog als Instrument der Datenschutzregulierung. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Austausch mit Datenschutzbehörden und der Internetwirtschaft. Ergebnisse. Mai 2014 (AP 29).

Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J. (2013): Publikumsinklusion bei einem ARD-Politalk. Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“. Dezember 2013 (AP 28).

Schulz, W. (Hrsg.) (2013): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 14. Auflage, April 2013 (AP 16).

Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-) Entdeckung des Publikums“. März 2013 (AP 26).

- In den „Nordwestdeutschen Heften zur Rundfunkgeschichte“ werden Ergebnisse aus der Arbeit der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (<http://hbi.to/1613>), Dokumente und Zeitzeugeninterviews veröffentlicht. Die Hefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen im Verlag Hans-Bredow-Institut, Hamburg, und sind kostenlos von der Homepage herunterzuladen. <http://hbi.to/2046>

Reihen im Nomos-Verlag

- Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. <http://hbi.to/1036>

- Reihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“, herausgegeben von W. Schulz, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. ➔ <http://hbi.to/1037> 2013 erschienen in dieser Reihe:

Zwengel, W. (2013): Kulturflatrates. Vergütungsmechanismen für netzbasierte Nutzungen urheberrechtlicher Schutzgegenstände. Baden-Baden: Nomos (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 4).

Heilmann, S. (2013): Anonymität für User-Generated Content? Baden-Baden: Nomos (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 5).

Brunn, I. (2013): Cache me if you can – Verfassungsrechtliche Aspekte der urheberrechtlichen Einordnung von Suchmaschinen. Baden-Baden: Nomos (Reihe Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht; 6).

WICHTIGSTE PUBLIKATIONEN 2013/2014

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2013/2014 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

Monographien

Schmidt, J.-H. (2013): *Social Media*. Wiesbaden: VS Verlag.
Schulze, A. (2013): *Internetwerbung und Kinder. Eine Rezeptionsanalyse*. Wiesbaden: VS.

Beiträge in wissenschaftlichen

Fachzeitschriften

Dreyer, S.; Hasebrink, U.; Lampert, C.; Schröder, H.-D. (2013): *Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz, Teilbericht II*. In: *Beiträge zur Sozialen Sicherheit. Forschungsbericht Nr. 9/13*.
Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. (2013): *Medienübergreifende Informationsrepertoires*. In: *Media Perspektiven*, Nr. 1, 2013, S. 2-12.
Heise, N.; Loosen, W.; Reimer, J.; Schmidt, J.-H. (2013): *Including the Audience. Comparing the Attitudes and Expectations of Journalists and Users towards Participation in German TV News Journalism*. In: *Journalism Studies* (online first). doi: 10.1080/1461670X.2013.831232.
Hölig, S.; Hasebrink, U. (2013): *Nachrichtennutzung in konvergierenden Medienumgebungen. International vergleichende Befunde auf Basis des Reuters Institute Digital News Survey 2013*. In: *Media Perspektiven* 11/2013, S. 522-536.
Oermann, M.; Staben, J. (2013): *Mittelbare Grundrechtseingriffe durch Abschreckung? Zur grundrechtlichen Bewertung polizeilicher „Online-Streifen“ und „Online-Ermittlungen“ in sozialen Netzwerken*. In: *Der Staat – Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte* 2013, S. 630-661.
Oermann, M.; Staben, J. (2014): *Auf Facebookstreife: Polizeiliche Maßnahmen in sozialen Netzwerken als mittelbare Grundrechtseingriffe?* In: *Verfassungsblog.de*, am 08.04.2014. Abrufbar unter: <http://www.verfassungsblog.de/de/auf-facebookstreife-polizeiliche-massnahmen-in-sozialen-netzwerken-als-mittelbare-grundrechtseingriffe/>
Paus-Hasebrink, Ingrid/ Hasebrink, Uwe (2014): *Kommunikative Praxen im Wandel. Eine Verknüpfung von Sozialisations- und Repertoireperspektive*. In: *MedienJournal. Zeitschrift für Kommunikationskultur*. 38. Jg., H. 1, S. 4-14.
Wahl, S.; Klimmt, C.; Sowka, A. (2014): *Außerschulische Medienkompetenzarbeit. Akteure, Prioritäten, erlebte Herausforderungen*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Vol. 62(2), S. 236-256.

Buchbeiträge

Badenoch, A.; Wagner, H.-U. (2013): *Coming Home into Thin Air. Radio and the Socio-Cultural Geography of Homecoming in Germany 1945-1955*. In: S. Gemie, S. Soo (Eds.), *Coming Home? Vol. 1: Conflict and Return Migration in the Aftermath of Europe's Twentieth-Century Civil Wars*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, S. 145-163.

Dreyer, S. (2013): *Rechtliche Grundlagen des Jugendmedienschutzes*. In: U. Sander, H. Friedrichs, T. Junge (Hrsg.), *Jugendmedienschutz in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 65-82.
Finger, J.; Wagner, H.-U. (2014): *Was bleibt von Fernseh-Darstellungen des Holocaust? Ein integrativer Ansatz zur empirischen Verknüpfung von Rezipienten- und Journalistenperspektive*. In: W. Loosen, M. Dohle (Hrsg.), *Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 335-355.
Gehrau, V.; Schulze, A. (2013): *Quantitative Beobachtung: Grundprinzipien und Anwendungen*. In: W. Möhring, D. Schlütz (Hrsg.), *Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: VS, S. 329-346.
Grimm, M.; Wahl, S. (2014): *Transparent und evident? Qualitätskriterien in der Gesundheitsberichterstattung und die Problematik ihrer Anwendung am Beispiel des Themas Krebs*. In: V. Lilienthal, D. Reineck, T. Schnedler (Hrsg.), *Qualität im Gesundheitsjournalismus: Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis*. Wiesbaden: VS.
Hasebrink, U.; Lobe, B. (2013): *The Cultural Context of Risk. On the Role of Intercultural Differences for Safer Internet Issues*. In: B. O'Neill, E. Staksrud & S. McLaughlin (Eds.), *Towards a Better Internet for Children? Policy Pillars, Players and Paradoxes*. Göteborg: Nordicom, S. 283-299.
Hasebrink, U.; Hölig, S. (2013): *Conceptualizing media audiences in convergent media environments*. In: S. Diehl, M. Karmasin (Eds.), *Media and Convergence Management*. Berlin/Heidelberg: Springer, S. 189-202.
Hasebrink, U.; Paus-Hasebrink, I. (2013): *Trends in children's consumption of media*. In: D. Lemish (Ed.), *The Routledge International Handbook of Children, Adolescents and Media*. Milton Park & London: Routledge Taylor & Francis, S. 31-38.
Lampert, C.; Schwinge, C. (2013): *Zum elterlichen Umgang mit Medien. Ein Überblick über den Stand der Forschung*. In: U. Wagner, C. Gebel, C. Lampert (Hrsg.), *Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie*. Berlin: Vistas, S. 19-51.
Loosen, W. (2014): *Das Leitfadentinterview - eine unterschätzte Methode*. In: S. Averbek-Lietz, M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nichtstandardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
Loosen, W. (2014): *Entgrenzung des Journalismus*. In: M. Löffelholz, L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien*. Wiesbaden: Springer (im Erscheinen).
Loosen, W. (2013): *Publikumsbeteiligung im Journalismus*. In: K. Meier, C. Neuberger (Hrsg.), *Journalismusforschung. Stand und Perspektiven*. Baden-Baden: Nomos, S. 147-163.
Loosen, W. (2014): *Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen*. In: M. Löffelholz, L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien*. Wiesbaden: VS (im Erscheinen).
Oermann M. (2013): *Das „Kommunikationspanopticon“ als Herausforderung für die Datenschutzregulierung von inkludierenden Onlinekommunikationsdiensten*. In: J. Taefer (Hrsg.), *Law as a Service (LaaS) – Recht im Internet- und Cloud-Zeitalter*. Oldenburg: OWIR, S. 53-68.
Reimer, J.; Ruppert, M. (2013): *GuttenPlag-Wiki und Journalismus. Das Verhältnis eines neuen Medienakteurs im Social Web zu den traditionellen Massenmedien*. In: U. Dolata, J.-F. Schrape (Hrsg.), *Internet, Mobile Devices und die Transformation der Medien. Radikaler Wandel als schrittweise Rekonfiguration*. Berlin: edition sigma, S. 303-329.

- Rössler, P.; Hammer, A.; Jann, J.; Riedel, U.; Schmitt, S.; Schwörer, L. & Wahl, S. (2013): Können mediale Narrationen das soziale Engagement von Kindern stärken? Integration durch Fernsehunterhaltung: Eine Adaption des „Modells des Narrativen Verstehens und Erlebens“. In: K. Imhof, R. Blum, H. Bonfadelli, O. Jarren (Hrsg.), *Stratifizierte und segmentierte Öffentlichkeit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 233-248
- Schmidt, J.-H. (2013): Practices of Networked Identity. In: J. Hartley, J. Burgess, A. Bruns (Hrsg.), *A Companion to New Media Dynamics*. Malden, MA: Wiley-Blackwell. S. 365-374.
- Schmidt, J.-H.; Johnsen, K. (2014): On the Use of the E-Petition Platform of the German Bundestag. Berlin: HIIG (HIIG Discussion Paper Series No. 2014-03), http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2444672.
- Schulz, W. (2013): After Snowden: Toward a Global Data Privacy Standard? In: U. Gasser, R. Faris, R. Heacock (eds.), *Internet Monitor 2013: Reflections on the Digital World Government as an Actor*, Berkman Center Research Publication No. 27, 12. Dezember 2013. Harvard, S. 30-37.
- Schulz, W. (2013): Normativität in der Kommunikationswissenschaft – die medienrechtliche Perspektive. In: M. Karmasin, M. Rath, B. Thomaß (Hrsg.), *Normativität in der Kommunikationswissenschaft*, Wiesbaden. Springer, S. 209-225.
- Schulz, W. (2014): The Concept of „Privacy“. In: Think Tank Future Numérique; Carine Dartiguepeyrou (ed.), *The Futures of Privacy*. Paris: Fondation Télécom, Institut Mines-Télécom, S. 47-53
- Wagner, H.-U. (2013): Achtung, Aufnahme! Mikrofonberufe in der Geschichte des Rundfunks / Hallo! Hallo! Hier Radio! ... Geschichte der Radiosignale / Radiomeldungen. Von Seewetterberichten, Suchmeldungen und Verkehrsnachrichten / Träume. Die Geschichte des Hörspiels. In: Gerhard Paul, Ralph Schock (Hrsg.), *Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen – 1889 bis heute*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 116-121; 122-127; 332-337; 364-369.
- Wagner, H.-U. (2014): Hans-Bredow-Institut für Medienforschung. In: M. Behmer, B. Bernard, B. Hasselbring (Hrsg.), *Das Gedächtnis des Rundfunks. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender und ihre Bedeutung für die Forschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 105-108.
- Wagner, H.-U. (2014): Der öffentlich-rechtliche Rundfunk und das literarische Feld in der Metropolregion Hamburg. Zugänge, Annäherungen und Erkundungen für die Jahre 1948-1955. In: M. Mergler, H.-U. Wagner, H.-G. Winter (Hrsg.), „Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine.“ *Das kulturelle Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955*. Dresden: Thelem, S. 80-95.
- Wagner, H.-U. (2013): Sounds like the Sixties. Approaches to Analyze Radio Aesthetic in the Past. In: D. Zakharine, N. Meise (Eds.), *Electrified Voices. Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer*. Göttingen, S. 291-300.

Herausgeberschaften

- Czepek, A.; Hohlfeld, R.; Lobigs, F.; Loosen, W.; Meier, K.; Neuberger, C. (Hrsg.) (2013f.): *Aktuell. Studien zum Journalismus*. Baden-Baden: Nomos.
- Loosen, W.; Dohle, M. (Hrsg.) (2014): *Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mergler, M.; Wagner, H.-U.; Winter, H.-G. (Hrsg.) (2014): „Hamburg, das ist mehr als ein Haufen Steine.“ *Das kulturelle Feld in der Metropolregion Hamburg 1945-1955*. Dresden: Thelem.
- Schulz, W.; Valcke, Peggy; Irion, Kristina (Eds.) (2014): *The Independence of the Media and its Regulatory Agencies*. Bristol, UK/Chicago, USA.
- Wagner, U.; Gebel, C.; Lampert, C. (2013) (Hrsg.): *Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie*. Berlin: Vistas (Schriftenreihe Medienforschung der LfM Band 72).

Veröffentlichte Arbeits- und Konferenzpapiere

- Wagner, H.-U. (2013): Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV). 1956-1961. Ein Arbeits- und Quellenbericht. Hamburg. Online unter: http://www.hansbredow-institut.de/webfm_send/706.
- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2013): Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem. Gutachten für den Deutschen Bundestag, vorgelegt dem Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) im Juni 2010. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Juli 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 27), http://hbi.to/webfm_send/726.
- Loosen, W.; Schmidt, J.-H.; Heise, N.; Reimer, J.; Scheler, M. (2013): Publikumsinklusion bei der Tagesschau. Zusammenfassender Fallstudienbericht aus dem DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“. Verlag Hans-Bredow-Institut, Juli 2013 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts; 26), http://hbi.to/webfm_send/709.

Lehrmaterialien und -skripte

- Wagner, H.-U. (2013): Der Nord- und Westdeutsche Rundfunkverband (NWRV). 1956-1961. Ein Arbeits- und Quellenbericht. Hamburg, http://hbi.to/webfm_send/706.

WICHTIGSTE VORTRÄGE 2013/2014

Im Folgenden werden die wichtigsten Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2013/2014 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Vorträge findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

Vorträge auf Tagungen und Konferenzen mit Peer Reviewing

„„Neue Amateure‘ oder ‚traditionelle Rezipienten‘? Empirische Befunde zur Beziehung zwischen Journalismus und seinem Publikum unter sozialmedialen Bedingungen“, Vortrag von W. Loosen und J. Reimer im Rahmen der Jahrestagung „Die neuen Amateure – zur Konjunktur einer Sozialfigur“ der Sektion Professionssoziologie in Zusammenarbeit mit der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 5./6. Juni 2014 am Institut für Soziologie der TU Berlin.

„Was Journalisten wollen und sollen: Rollenselbstverständnis im Abgleich mit Erwartungen des Publikums“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer, N. Heise und J.-H. Schmidt auf der 59. Jahrestagung der DGPK am 29. Mai 2014 in Passau.

„Kommunikationsrepertoires und digitale Öffentlichkeiten. Ein konzeptioneller Ansatz und erste empirische Befunde“, Vortrag von U. Hasebrink auf der 59. Jahrestagung der DGPK am 29. Mai 2014 in Passau.

„Living within the Complexity of Communicative Figurations: The Challenges of a Multiple Communicative Involvement“, Vortrag von U. Hasebrink auf der Jahrestagung der International Communication Association (ICA) am 23. Mai 2014 in Seattle (zusammen mit A. Hepp).

„Radiohören und soziale Identitäten – Radioaneignungsprozesse in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Tagung der GfM-AG Auditive Kultur und Sound Studies „Von akustischen Medien zur auditiven Kultur? Zum Verhältnis von Medienwissenschaft und Sound Studies“ am 1. Februar 2014 in Bonn.

„Was steckt drin? Herausforderungen und Potenziale der Medienanalyse für die Gesundheitskommunikation am Beispiel des Themas Krebs“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm & S. Wahl im Rahmen der 1. Tagung der DGPK-Ad-hoc-Gruppe Gesundheitskommunikation am 23. November 2013 in Hannover.

„Transparent und evident? Qualitätskriterien in der Gesundheitsberichterstattung und die Problematik ihrer Anwendung am Beispiel des Themas Krebs“, Vortrag von M. Grimm & S. Wahl im Rahmen der 1. Tagung der DGPK-Ad-hoc-Gruppe Gesundheitskommunikation am 22. November 2013 in Hannover.

„Communicative Figurations of Interpretive Communities in Historical Change“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem EC-REA Communication History Workshop „History of the Media in Transition Periods“ am 5. September 2013 in der Fundação Portuguesa das Comunicações in Lissabon, Portugal.

„Telling Stories or Representing Topics? Theoretically Conceptualizing and Empirically Analyzing Visual Episodic and

Thematic Frames“, Vortrag von M. Grimm und S. Geise im Rahmen der ICA-Jahrestagung am 18. Juni 2013 in London.

„Responsible at First Sight? Conceptualizing Visual Episodic and Thematic Frames and Measuring their Effects“, Vortrag von M. Grimm und S. Geise im Rahmen der WAPOR-Jahrestagung am 16. Mai 2013 in Boston, MA.

„Media Scandals and Societal Change“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Ethics and Media History: European Perspectives“ am 10. Mai 2013 am Centre for Media History der Bournemouth University.

„„Bitte schließen Sie den Kommentarbereich!‘ Erwartungen und Erwartungserwartungen an Publikumsbeteiligung im Journalismus“, Vortrag von W. Loosen, J.-H. Schmidt, N. Heise und J. Reimer auf der 58. Jahrestagung der DGPK am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Kommunikative Figurationen. Ein Konzept zur Analyse von Entgrenzungsphänomenen in mediatisierten Gesellschaften“, Vortrag von A. Hepp und U. Hasebrink auf der 58. DGPK-Jahrestagung am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Neue Medien, neue Rezeptionsanforderungen. Kinder und Internetwerbung“, Vortrag von A. Schulze auf der 58. DGPK-Jahrestagung am 10. Mai 2013 in Mainz.

„Ein Bild ist ein Frame ist ein Frame? Entwurf einer Typologie visueller Frames und ihre empirische Analyse“, Vortrag von S. Geise und M. Grimm im Rahmen der DGPK-Jahrestagung am 9. Mai 2013 in Mainz.

„Medienrepertoires. Ein analytischer Rahmen zur Untersuchung des ‚Nebeneinander‘ verschiedener Medien“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung am 25. Januar 2013 in Wien.

„‘What is it Good for? Absolutely Nothing!’ Comparing Attitudes and Expectations of Journalists and Users Towards Audience Participation in News Journalism“, Vortrag von N. Heise, W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt im Rahmen der International Communication Association’s 63rd Annual Conference am 21. Juni 2013 in London.

Keynotes

„European Citizens and the Media: Fewer Utopias, More Realism“, Keynote von U. Hasebrink zur Konferenz „European Citizens and the Media – Does Communication Enhance Participation?“ des Instituts für Auslandsbeziehungen und der Deutschen Welle am 7. Mai 2014 in Berlin.

„Warum Qualität ein Thema ist“, Vortrag von U. Hasebrink beim Symposium „(Wie) Verändert sich Qualität? Transformation durch Digitalisierung; Anspruchshaltung, Wettbewerbsfähigkeit und Positionierung des Rundfunks“ der ARD/ZDF Medienakademie und des Instituts für Rundfunktechnik am 18. Juni 2013 in München.

„Bestandsaufnahme und Veränderungsbedarfe“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Expertenpodiums „Perspektiven des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – Medienpolitischer Dialog der SPD-Bundestagsfraktion“ am 18. April 2013 in Berlin.

„Öffentlich-rechtlicher Rundfunk 2025 – Funktionsauftrag, Finanzierung und Wettbewerb in vollkonvergenter Medienumwelt“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstal-

tung „Public Broadcasting Funding in the 21st Century“ des Center for Transnational IP, Media and Technology Law and Policy der Bucerius Law School am 19. März 2013 in Hamburg.

Sonstige wissenschaftliche Vorträge

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums – ein Forschungsprojekt zur Publikumsinklusion im Journalismus unter den Bedingungen des Social Web“, Vortrag von J. Reimer an der Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation (MHMK) am 2. April 2014 in Hamburg.

„Journalism as a (De-)Differentiated Phenomenon. Or: One Way to Make Sense of ‚Blurring Boundaries‘“, Vortrag von W. Loosen im Rahmen des Experten-Workshops „Rethinking Journalism II. The Societal Role & Relevance of Journalism in a Digital Age“ am 23. Januar 2014 in Groningen.

„Moving forward. Facing Methodological Challenges of Analyzing Visual Frames in Audiovisual Material“, Vortrag von M. Grimm im Rahmen des internationalen Symposiums „Building the Frame(work) – Discussing Methodological Challenges of Applying Content Analysis in Visual Framing Research“ des Hans-Bredow-Instituts am 11. Oktober 2013 in Hamburg.

„What’s really ‘in’ a frame? Chances and Challenges of Applying Standardized Approaches of (Visual) Content Analysis to Research Visual Frames“, Vortrag von S. Geise & M. Grimm im Rahmen des internationalen Symposiums „Building the Frame(work) – Discussing Methodological Challenges of Applying Content Analysis in Visual Framing Research“ des Hans-Bredow-Instituts am 11. Oktober 2013 in Hamburg.

„Legal Conflicts on Online Platforms“, Vortrag von M. Lose und F. Seitz im Rahmen der Summer School „Freedom of Communication and Information on Online Intermediaries“ am 4. Oktober 2013 in Delhi, Indien.

„Assessing Audience Participation in Journalism through the Concepts of Inclusion Level and Inclusion Distance“, Vortrag von J.-H. Schmidt und W. Loosen im Rahmen der „Future of Journalism“-Konferenz der Cardiff University am 13. September 2013 in Cardiff.

„„Radiohören ist, wenn man ...“: Geschichte und Gegenwart des Radios vor dem Hintergrund kommunikativer Figuren des medialen Diskurses“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Ringvorlesung „Medien & Bildung. Die medialisierte Gesellschaft?“ am 30. April 2013 an der Universität Hamburg.

„The Role of State and Nonstate Actors in Promoting Media Freedom and Independence“, Vortrag und Teilnahme von W. Schulz an der gleichnamigen Diskussionsrunde im Rahmen der „MEDIADDEM Research Project Final European Conference“ in Brüssel am 7. Februar 2013.

„Entangled Media History – What does it Mean, What can it Achieve?“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem EMHIS Forum 1: Entangled Perspectives am 14. November 2013 am Hans-Bredow-Institut.

„Hans Magnus Enzensberger – Schriftsteller und Medienkritiker“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „125 Jahre St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia / 90 Jahre Germanistik: in Sofia. Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der germanistischen Lehre und Forschung“ am 11. Oktober 2013 an der St.-Kliment-Ochridski-Universität Sofia.

„Sounds like the Fifties. Radio-Ästhetiken/Radio-Identitäten“, Vortrag von H.-U. Wagner am 6. Juni 2013 an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Vorträge mit Transfercharakter

„Public Service Media: XXI Century Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Konferenz „Public Media in the Service of Democracy – Polish and European Experiences“ am 5. Juni 2014 in Krakau.

„Der Freiberufler als Marke am Beispiel des Journalisten“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Freiberuflich in Kultur & Medien“ der tu>startup Entrepreneurship School der Technischen Universität Dortmund am 22. Januar 2014 in Dortmund.

„Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Versammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt am 28. November 2013 in Hannover.

„Wo informieren sich die Bürger? Zur Nutzung von Angeboten, Plattformen und Geräten im internationalen Vergleich“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölgl vor dem Ausschuss für Medien- und Kreativwirtschaft der Handelskammer Hamburg am 5. November 2013 in Hamburg.

„Digitalising the German Parliament’s Petition System: Common (mis)perceptions and legal reality“, Vortrag von L. Ziebarth im Rahmen von ePractice eParticipation: ICT empowering citizens“ der DG Connect der EU-Kommission, Brüssel, am 15. Oktober 2013 (zusammen mit J. Staben)

„Die Tageszeitung im Schatten neuer Leitmedien?“, Vortrag von H.-D. Schröder vor dem Verlagsführungskräfte-Zirkel des Verbandes Nordwestdeutscher Zeitungsverlage am 1. Oktober 2013 in Hamburg.

„Medienmacher, Medienmetropole. Lebenswerke, Porträts und wissenschaftliche Projektarbeit“, Kurzvortrag von H.-U. Wagner bei der Präsentation des Internetprojekts www.hamburger-persoelichkeiten.de am 3. September 2013 im Museum für Hamburgische Geschichte.

„Erinnerte Bilder, erinnerte Töne. Die Rolle des Rundfunks für unser kulturelles Gedächtnis“, Vortrag von H.-U. Wagner vor der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am 17. April 2013.

„Gesünder durch Kommunikationswissenschaft? Herausforderungen und Chancen transdisziplinärer Forschung im Bereich der Gesundheitskommunikation“, Vortrag von C. Lampert, M. Grimm, S. Wahl und E. Baumann im Rahmen der SGKM-Tagung „Transdisziplinarität in der Kommunikations- und Medienwissenschaft – Return on Investment oder vergebliche Liebesmüh?“ am 13. April 2013 in Winterthur, Schweiz.

„Bericht über die Arbeit der Enquete-Kommission ‚Internet und digitale Gesellschaft‘ des Deutschen Bundestags und die Zukunft der digitalen Gesellschaft“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 5. Parlamentarischen Abends der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein am 21. März 2013 in Kiel.

„Recht haben, Recht bekommen, Recht Recht sein lassen... Wo und wie Gesetze bei Cyber-Mobbing helfen können“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der ajs-Jahrestagung „Cyber-Mobbing“ am 13. März 2013 in Leinfelden.

„Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich der digitalen Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz“, Vortrag von U. Hasebrink beim 2. Nationalen Fachforum Jugendmedienschutz „Kompetent mit

den Chancen und Gefahren von digitalen Medien umgehen“ am 7. März 2013 in Bern.

„Wohin geht die [De-]Regulierungsreise in Deutschland und Europa? Einführung in die rechtlichen Fragestellungen rund um Connected TV“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des 4. Gremienvorsitzendenkonferenz-Forums „Connected TV: Alle auf und unter einen Schirm? Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Chancen, Regulierungen [nicht nur] für den öffent-

lich-rechtlichen Rundfunk in der konvergenten Medienwelt“ am 21. Februar 2013 in Hamburg.

„Vertrauen durch Transparenz? Zu Potenzial und Problemen journalistischer Selbstoffenbarung“, Vortrag von J. Reimer im Rahmen der Fachtagung „Wandel und Messbarkeit des öffentlichen Vertrauens im Zeitalter des Web 2.0“ des Instituts für Praktische Journalismus- und Kommunikationsforschung IPJ e. V. am 25. Januar 2013 in Leipzig.

6. VERANSTALTUNGEN

Das Hans-Bredow-Institut bietet – je nach Thema und Zielgruppe – verschiedene Veranstaltungsformen an: Symposien, Diskussionsrunden, Kompaktseminare und Workshops, Vorlesungsreihen etc., die es allein oder in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchführt. Darüber hinaus sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts an einer Vielzahl von Veranstaltungen anderer Institutionen mit Vorträgen, auf Podiumsdiskussionen etc. beteiligt, siehe hierzu die Angaben bei den einzelnen Mitarbeiterprofilen.

In den Jahren 2013/2014 wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt, an denen das Institut maßgeblich beteiligt war (in umgekehrt chronologischer Reihenfolge).

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich im Internet unter <http://hbi.to/823>.

Wie informiert sich die Gesellschaft? Aktuelle Befunde und Perspektiven

5. Hamburger Mediensymposium, veranstaltet vom Hans-Bredow-Institut, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg, am 11. Juni 2014 in der Handelskammer Hamburg mit über 300 Gästen. Veranstaltungsnachlese unter <http://hbi.to/5637>

In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln sich neue kommunikative und informationsbezogene Praktiken. Mit ihnen ändern sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft. Daraus ergeben sich drängende Fragen, denen sich das 5. Hamburger Mediensymposium widmet: Wie und über welche Endgeräte nutzen die Menschen Nachrichten? Welcher Stellenwert kommt verschiedenen Anbietern und Plattformen bei der Meinungsbildung der Bevölkerung zu? Wie spielen professioneller Journalismus und nutzergenerierte Inhalte zusammen? Und welche Anknüpfungspunkte ergeben sich daraus für die Medienpolitik?

Präsentiert werden aktuelle und international vergleichende Befunde zur Nachrichtennutzung in digitalen Medienumgebungen und zu Veränderungen des Journalismus durch das Social Web. Die abschließende Diskussion gilt den politischen Konsequenzen der jüngsten Entwicklungen der Informationslandschaft.

Im öffentlichen Interesse – Bedeutung und Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Symposium der Historischen Kommission der ARD, u.a. mit Prof. Dr. Wolfgang Schulz und Dr. Hans-Ulrich Wagner, am 28. Mai 2014. Die Historische Kommission der ARD befasste sich mit der Legitimation des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, mit den Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen

Rundfunk und Gesellschaft. Auf dem Symposium wurde die Bedeutung und Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks für die Gesellschaft diskutiert.

„Internet-Nicht-Nutzung“ auf der Re:publica 14

Von Nele Heise, Hans-Bredow-Institut, im Rahmen der re:publica14 organisierte und moderierte Session mit fünf Internetforscherinnen, darunter auch PD Dr. Wiebke Loosen vom Hans-Bredow-Institut, unter dem Titel „Into the Wild? Nicht mit mir! – Warum Menschen das Netz (oder Teile davon) nicht nutzen“ am Donnerstag, 8. Mai 2014.

Übersetzung und Transfer – brasilianische Autoren in den deutschen Wellen

Kolloquium mit Prof. Dr. Marlene Holzhausen, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut und am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg, am 28. Januar 2014 im Hans-Bredow-Institut.

Workshop zur Meinungsfreiheit online

Mit dem komplexen Feld der Meinungsfreiheit unter den heutigen Bedingungen des Internets beschäftigte sich am 12. Dezember 2013 ein Workshop, der von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Hans-Bredow-Institut organisiert wurde. Dreißig internationale Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, NGOs und zwischenstaatlichen Gruppen diskutierten Ideen, die 2014 als Buch herauskommen sollen.

Unravelling the Transparency Chain – Transparenz von Social Media Plattformen

Der Expertenworkshop des ICRI, Universität Leuven, des IViR, Universität Amsterdam und des Hans-Bredow-Instituts am 6. Dezember 2013 versammelte Wissenschaftler, Praktiker und EU-Kommissionsvertreter, um über mögliche Verbesserungen bei der Herstellung von Transparenz bezüglich der Aktivitäten und Prozesse bei Sozialen Netzwerken nachzudenken. Praktikable Ansätze, die dort diskutiert wurden, waren Möglichkeiten der Nutzerpartizipation bei der Herstellung von Transparenz, vereinfachte elektronische, textliche und visuelle Auszeichnungen der z.B. in Nutzungsbedingungen verklausulierten Rechte und Pflichten sowie kontextabhängige Informationen („smart transparency“).

Repeat, Remix, Remediate: Formen und Normen der Wiederverwendung digitaler Medien

Gemeinsam mit der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucierius veranstaltete das Research Center for Media and Communication (RCMC) am 13. November 2013 eine Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema.

Internationales Symposium „Building the Frame(work): Discussing Methodological Challenges of Applying Content Analysis in Visual Framing Research“

Am 11.-12. Oktober 2013 richtete das Hans-Bredow-Institut an der Universität Hamburg das internationale Symposium „Building the Frame(work)“ aus, das sich mit den inhaltsanalytischen Herausforderungen der Visual-Framing-Forschung auseinandersetzte. Die Veranstaltung bestand am ersten Tag aus Vorträgen der Teilnehmer: Die international angesehenen Keynote-Speaker Shahira Fahmy (University of Arizona, Tucson, USA), Katy Parry (University of Leeds, UK) und Michael Griffin (Macalester College, Saint Paul, MN) gaben Überblicke über die Forschungsfelder „Visual Framing in (Presse-)Fotografien“, „Visual Framing in multimodalen Kontexten“ und „Visual Framing in audiovisuellem Material“. Daneben präsentierten Nachwuchswissenschaftler aus sechs Ländern unter methodischen Gesichtspunkten ihre aktuellen Forschungen. Am zweiten Tag boten thematisch fokussierte Workshops den Teilnehmern Möglichkeiten zur intensiven Diskussion des Forschungsstandes und zum Knüpfen internationaler Kontakte. Organisiert wurde das Symposium von Michael Grimm (Hans-Bredow-Institut) und Eva Boller (Universität Hamburg), die zudem auch ihre eigenen Forschungsarbeiten präsentierten. Die Veranstaltung wurde gefördert von der Universität Hamburg, dem Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft, dem Research Center for Media and Communication sowie der Medienstiftung Hamburg Schleswig-Holstein.

International Summer School „Freedom of Expression on the Internet“ in Delhi / Indien

Vom 2.-8. Oktober 2013 hat das Hans-Bredow-Institut gemeinsam mit der Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität Hamburg und der National Law University in Delhi eine internationale Summer School zum Thema „Freedom of Expression on the Internet“ in Delhi ausgerichtet. 20 Studierende aus Indien, Israel und Deutschland sowie deutsche und indische Experten aus Wissenschaft und Praxis behandelten u. a. Themen wie die Gewährleistung von Meinungsfreiheit auf internationaler Ebene.

play13 – 6. Festival für kreatives Computerspielen

Das Festival play13, veranstaltet von der Initiative Creative Gaming in Kooperation mit dem Hans-Bredow-Institut und zahlreichen Partnern, bot vom 18. bis 20. September 2013 ein umfassendes Angebot zum Thema „Kreativität und Computerspiele“.

Summer School 2013: „Repeat, Remix, Remediate“

Vom 29. Juli bis 2. August 2013 veranstalteten das Research Center for Media and Communication (RCMC) und die Graduate School Media and Communication unter Mitwirkung des Hans-Bredow-Instituts eine Summer School zum Thema „Repeat, Remix, Remediate“. Im Zeichen der im Prinzip unbegrenzten Verfügbarkeit, Kopierbarkeit, Speicherbarkeit, Bearbeitbarkeit und Verbreitbarkeit von digitalen Medieninhalten wird die Medien- und Kommunikationslandschaft zunehmend durch Phänomene der Wiederverwendung, Wiedervereinigung oder Wiedernutzbarmachung von Medienangeboten geprägt. Ob diese Wiederverwendung eine reine Wiederholung

des Alten oder tatsächlich etwas Neues ist und wie diese Erscheinungsformen zu bewerten sind, wird die Leitfrage der Summer School 2013 sein. Die Veranstaltung wird von der Medienstiftung Hamburg Schleswig-Holstein gefördert.

Kinder im Netz – Aktuelle Befunde und Handlungsansätze

Die Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und des Research Center for Media and Communication (RCMC) am 25. Juni 2013 bot einen Überblick darüber, was die Forschung heute über Kinder im Netz aussagen kann.

auffinden | auffindbar machen | auffindbar sein: Informative Inhalte in digitalen Medien

In der „Digitalen Gesellschaft“ mit all ihren Kommunikationsplattformen ist es entscheidend für ein Informationsangebot, ob und wie es auffindbar ist. Diesem Thema widmete sich am 12. Juni 2013 das 4. Hamburger Mediensymposium unter dem Titel „auffinden | auffindbar machen | auffindbar sein: Informative Inhalte in digitalen Medien“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg, zu dem rund 300 Experten aus ganz Deutschland in den Räumen der Handelskammer zusammenkamen. Das 4. Hamburger Mediensymposium knüpfte inhaltlich an den Mediendialog Hamburg 2013 „Medienwandel gestalten: Technische Innovationen und Media Governance“ an und sollte der Diskussion um die Zukunft der Plattformregulierung eine fachliche Grundlage bieten.

Freedom of Speech in India

Das Kolloquium mit Dr. Padma Rani, Associate Professor am Institute of Communication der Manipal University, Indien, am 30. Mai 2013 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts, 18-20 Uhr, widmet sich Fragen der aktuellen Ausgestaltung der Pressefreiheit in Indien angesichts des rasanten technologischen Wandels.

Erinnerte Bilder, erinnerte Töne: Die Rolle des Rundfunks für unser kulturelles Gedächtnis

Vortrag von H.-U. Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland/Hans-Bredow-Institut, auf Einladung der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am Mittwoch, den 17. April 2013 im Hauptgebäude der Universität Hamburg.

Code Literacy – Verstehen, was uns online lenkt

Workshop von N. Heise, S. Dreyer, J.-H. Schmidt, K. Johnsen & S. Deterding im Rahmen der Konferenz „re:publica13 – in/side/out“ am 6. Mai 2013 in Berlin.

Medienerziehung in der Familie

Am 19. März 2013 veranstaltete die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) in Düsseldorf eine Tagung zum Thema „Zwischen Anspruch und Alltagsbewältigung: Medienerziehung in der Familie“, auf der die Ergebnisse einer vom JFF und dem Hans-Bredow-Institut erstellten Studie präsentiert wurden. Die Studie betrachtete das medienerzieherische Handeln in Familien, identifizierte unterschiedliche Erziehungsmuster und zeigt

Veranstaltungen

Möglichkeiten auf, wie Eltern in Fragen der Medienerziehung unterstützt werden können.

GMaC-Lunch: Media in Chile

„Uses of Elements of Personalization and Strategic Frames in Newspaper Coverage of two Chilean Presidential Campaigns (1989-2009)“, englisch-sprachiger Vortrag und Diskussion mit Prof. Porath von der Pontificia Universidad Católica in Santiago de Chile am 29. Januar 2013 in der Graduate School Media and Communication.

LfM-Tagung „Computerspiele(n) in der Familie“

Vorstellung von Studienergebnissen zum Thema „Computerspiele(n) in der Familie“ am 17. Januar 2013 auf der Fachtagung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) in Düsseldorf. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden u. a. erstmals die vom Hans-Bredow-Institut gemeinsam mit der Professur für

Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Medienpädagogik an der Universität Hamburg durchgeführte Sekundäranalyse zum Thema „Computerspiele(n) in der Familie – Computerspielesozialisation von Heranwachsenden unter Berücksichtigung genderspezifischer Aspekte“ präsentiert.

Code as Control

In Kooperation mit dem HIIG initiierte das Hans-Bredow-Institut einen internationalen interdisziplinären Dialog über die Frage, wie Software Verhalten in Online-Räumen reguliert. Vom 16. bis 18. Januar 2013 haben ausgewählte Forscher(innen) aus verschiedenen Disziplinen Ansätze und Befunde zusammengetragen, Formen und Konsequenzen der Verhaltensregulierung durch Code erarbeitet und offene Forschungsfragen kartiert. Der Workshop bildete den Auftakt für ein Forschungsnetzwerk und weitere systematisierende Publikationsaktivitäten.

H. GESCHICHTE - ORGANE - BEIRAT - FINANZIERUNG

Geschichte

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Benannt wurde das Institut nach Hans Bredow, der als Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik den Aufbau des deutschen Rundfunks maßgebend gefördert hat. Nach einem Tätigkeitsverbot in der Zeit des Nationalsozialismus hat Hans Bredow in der Nachkriegszeit in engem Kontakt zu dem Chief-Controller des NWDR, Sir Hugh Greene, am Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitgearbeitet.

Zweck der eigenständigen gemeinnützigen Stiftung Hans-Bredow-Institut ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Rundfunks sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Institut betriebenen Medienforschung hat ihren Ausdruck auch in der fachlichen Orientierung der jeweiligen Direktoren gefunden: Von 1950-1967 war mit Egmont Zechlin ein Historiker, von 1968-1970 mit Hans Wenke ein Erziehungswissenschaftler, von 1971-1979 mit Janpeter Kob ein Soziologe Leiter des Instituts. Von 1979-1995 wurde das Institut von dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Hoffmann-Riem geleitet, von 1995-1998 von dem Politik- und Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren. Seit Sommer 1998 liegt die wissenschaftliche Leitung und Verwaltung des Instituts bei einem Direktorium, in dem die beiden Hauptsäulen der Institutsarbeit, die kommunikations- und die rechtswissenschaftliche Medienforschung, vertreten sind. Diesem gehörten zunächst Wolfgang Hoffmann-Riem (bis Dezember 1999), Otfried Jarren (bis Juli 2001) und der Kommunikationswissenschaftler Uwe Hasebrink an. Seit Juli 2001 besteht das Direktorium aus Uwe Hasebrink und dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Schulz (Vorsitz).

Organe

Als rechtsfähige Stiftung hat das Institut drei Organe: das Kuratorium, das Direktorium und den Institutsrat. Das Kuratorium tritt mindestens zweimal im Jahr zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Mitglieder des Kuratoriums sind:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Universität Hamburg (Vorsitz)

Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg

Thomas Fuchs, ALM

Dr. Rolf Greve, Behörde für Wissenschaft und Forschung

MinR Matthias Harbort, Beim Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien

Prof. Dr. Irene Neverla, Universität Hamburg

Helge Kahnert, NDR-Rundfunkrat

Susanne Kayser, ZDF

Lutz Marmor, NDR

Eva-Maria Michel, WDR

Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute, Universität Hamburg

Prof. Dr. Horst Wernicke, NDR-Rundfunkrat

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat berät das Direktorium in strategischen Fragen, derzeit vor allem im Hinblick auf den Institutsausbau. Dem Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Nico van Eijk, Professor für Medien- und Telekommunikationsrecht am Institute for Information Law der Universität Amsterdam.

Prof. Dr. Otfried Jarren (Vorsitz), Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Professorin für Kommunikationstheorie, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Klaus Schönbach, bis Februar 2014 Professor für Allgemeine Kommunikationswissenschaft mit Forschungsschwerpunkt Politische Kommunikation an der Universität Wien, seit März 2014 Vizedekan für Forschung der Northwestern University Qatar.

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Professor für Staats- und Verwaltungswissenschaft, insbesondere Staats- und Verwaltungsrecht, der juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und Inhaber der Forschungsprofessur für Neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Prof. Dr. Gabriele Siegert, Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie & Management am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich und Prodekanin für Forschung der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Professor und Inhaber des Lehrstuhls I für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Finanzierung

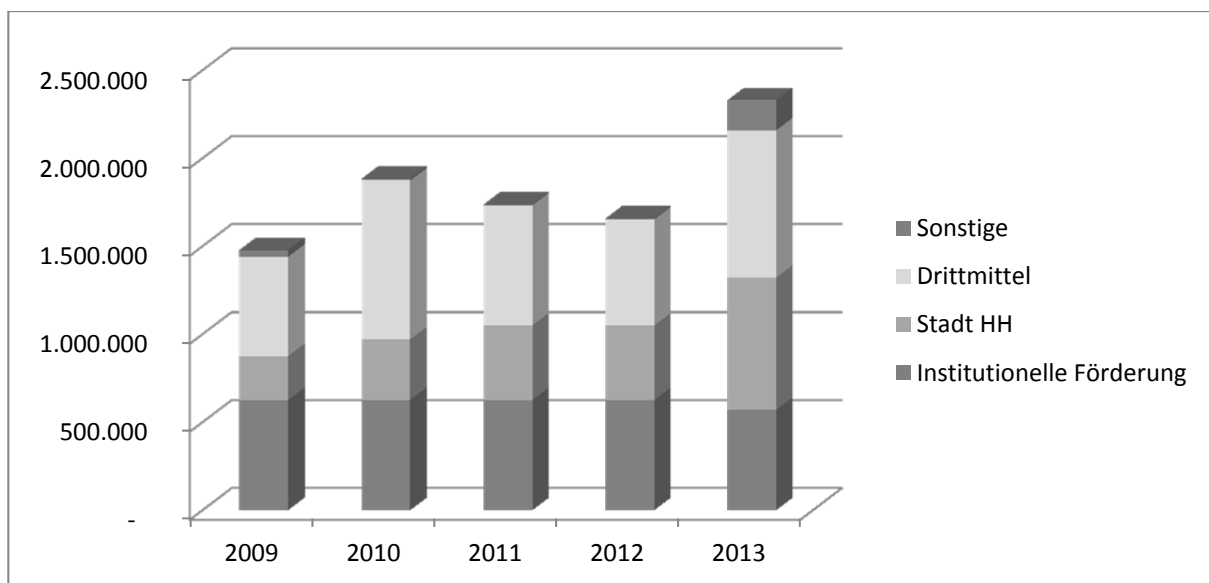
Das Hans-Bredow-Institut ist eine Stiftung ohne Stiftungsvermögen, die ausschließlich gemeinnüt-

zige Zwecke verfolgt und keine Gewinne erzielt. Die Finanzierung des Instituts beruht auf Zuwendungen und Einnahmen aus Drittmittelprojekten sowie Verlagsserzeugnissen. Das Hans-Bredow-Institut ist als gemeinnützige Stiftung berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Das Gesamtvolumen des Haushalts betrug im Jahr 2013 gut 2,3 Mio. Euro, die sich aus 837 T€ an Drittmitteln, 750 T€ an Zuwendungen von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie 517 T€ von weiteren Zuwendungsgebern (NDR Media, Medienstiftung Hamburg, Medienanstalten, ZDF) zusammensetzen. Hinzu kamen im Jahr 2013 Zuschüsse für die Renovierungsarbeiten an dem neu bezogenen Gebäude in der Rothenbaumchaussee 36.

Der größte Anteil der Ausgaben des Instituts besteht in Personalkosten. Durch die erhöhten Zuwendungen seitens der Stadt Hamburg konnte in den letzten Jahren der Stellenplan etwas erweitert werden, um neue Forschungsfelder zu erschließen. 2013 lagen überdies die Sachausgaben deutlich über den Vorjahren; dies ergab sich aus den Kosten für den Umzug und die Renovierung des neuen Gebäudes.

Einnahmen des Hans-Bredow-Instituts 2009-2013



Haushalt des Hans-Bredow-Instituts 2009-2013

	2013	2012	2011	2010	2009
<i>Einnahmen</i>					
Institutionelle Förderung	571.170	626.367	626.367	626.367	626.367
Stadt HH	750.000	424.000	424.000	344.000	249.000
Gesamt Erstattung aus Projekten & zweckgebundene Einnahmen = Drittmittel	837.892	602.429	682.457	903.831	564.592
Sonstige (Veranstaltungen, Publikationen usw.)	170.844	6.631	4.872	9.107	37.996
Summe Einnahmen	2.329.906	1.659.427	1.737.696	1.883.305	1.477.955
<i>Ausgaben</i>					
Personalausgaben	970.487	858.021	821.970	832.376	779.720
Sachausgaben	628.720	243.736	239.332	268.780	248.278
Fachausgaben	20.021	19.773	24.927	27.415	46.149
Zweckgebundene Ausgaben	711.436	538.749	649.379	755.742	399.936
Summe Ausgaben	2.330.664	1.660.279	1.735.607	1.884.313	1.474.083

Erläuterungen: Zweckgebundene Ausgaben sind projektgebundene Ausgaben in Drittmittelprojekten. Zu den Sachausgaben gehören die Kosten für den Geschäftsbedarf, die EDV, Geräteausstattung, Mieten usw. Fachausgaben umfassen Kosten für Veröffentlichungen und Veranstaltungen.

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS 2013/2014

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND -INTERESSEN DER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Dr. Per Christiansen, MSc (LSE) studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der Universität Kiel und Regulierungswissenschaften an der London School of Economics and Political Science. Seit August 2010 ist er als Senior Visiting Research Fellow am Hans-Bredow-Institut tätig. Hierbei liegt sein Forschungsschwerpunkt auf der theoretischen Durchleuchtung von regulatorischen Praxisfragen, etwa der Regulierung von internationalen Medienunternehmen, der Datenschutzregulierung oder der „Regulatory Choice“. Seit 2013 hat er überdies einen Lehrauftrag für Wirtschaftsrecht an der FOM Hochschule für Oekonomie und Management. Per Christiansen ist Partner der Rechts- und Steuerberatung Smolny Christiansen mit Interessenschwerpunkt im Internet- und Medienrecht. Zuvor war er als Leiter Recht und Personal der AOL-Gruppe in Deutschland tätig. Von 2007 bis 2010 war er Mitglied des Vorstandes der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. Seit 2008 ist er Mitglied des Vorstandes der Stiftung Digitale Chancen. ➔ <http://hbi.to/3692>

Projekte 2013/2014

- Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz
- Innovationswerkstatt „Datenschutz“
- Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet

Kevin Dankert studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Sein Forschungsinteresse gilt sowohl dem privaten als auch öffentlichen Medienrecht. Am Hans-Bredow-Institut war er bereits seit 2011 als studentischer Mitarbeiter tätig. Seit Februar 2014 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt. ➔ <http://hbi.to/5440>

Projekte 2014

- Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich
- Konvergenz und regulatorische Folgen

Stephan Dreyer ist seit 2002 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut tätig. Zuvor hat der Diplom-Jurist Rechtswissenschaften mit dem Schwerpunkt Information und Kommunikation an der Universität Hamburg studiert. Sein Forschungsinteresse gilt dem Recht der neuen Medien, insbesondere rechtlichen Fragestellungen im Schnittbereich von Jugendschutz, Datenschutz und Verbraucherschutz sowie den Herausforderungen, denen sich rechtliche Steuerung angesichts neuer Technologien, Angebotsstrukturen und Nutzungspraktiken gegenüber sieht. Tätigkeitsschwerpunkte am Institut sind neben dem Jugendmedienschutz Untersuchungen zu den Möglichkeiten, Fragen und Grenzen der Steuerung durch Technik und Informationspflichten. Zudem führt er steuerungswissenschaftlich orientierte sowie komparative Untersuchungen von Systemen und Instrumenten medienbezogener Governance durch. Im Rahmen seiner Dissertation untersucht er die Problematik sowie die rechtlichen Determinanten von rechtlichen Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz. Stephan Dreyer ist juristischer Sprecher des Beschwerdeausschusses und der Gutachterkommission der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM). Er ist Gründungsmitglied des „Center for Social Responsibility in the Digital Age“ (SRDA) und Vorsitzender der „Technical Task Force on Interoperability and Machine-Readability“ der europäischen CEO Coalition, die sich mit Fragen der technischen Interoperabilität elektronischer Alterskennzeichen befasst. ➔ <http://hbi.to/11>

Projekte 2013/2014

- MIRACLE (Machine-readable and Interoperable Age Classification Labels in Europe)
- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen
- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder
- Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich
- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen
- Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz
- Code as Control in Online Spaces
- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht

Michael Grimm, M. A., studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft an den Universitäten Hamburg, Erfurt und an der Vancouver Island University (Nanaimo, B.C., Kanada). Während des Studiums war er mehrfach als Tutor für Einführungsveranstaltungen in den Bereichen Fernsehen, Internet sowie empirische Methoden der Kommunikationsforschung tätig und als studentischer Mitarbeiter u. a. an einem inhaltsanalytischen Forschungsprojekt zu den Auswirkungen der Medienkonzentration auf dem norddeutschen Tageszeitungsmarkt auf die Berichterstattung (Dr. Elke Grittmann) und an der Redaktion eines Publikationsprojekts („Skalenhandbuch Kommunikationswissenschaft“, Prof. Dr. Patrick Rössler) beteiligt. In seinem Masterstudium beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit mobiler Kommunikation sowie dem Konzept des Visual Framing und schloss dieses 2012 mit einer Arbeit zum Thema „Typen visueller Frames und ihre Wirkung“ ab.

Seit Oktober 2012 arbeitet Michael Grimm am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe geförderten Projekts innerhalb des Kompetenznetzwerks Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON). Gemeinsam mit Eva Boller konzipierte und organisierte er das internationale Symposium „Building the Frame(work) - Discussing Methodological Challenges of

Applying Content Analysis in Visual Framing Research“, das am 11.-12. Oktober 2013 vom Hans-Bredow-Institut in Hamburg ausgerichtet wurde.

In seinem Dissertationsvorhaben beschäftigt er sich mit dem Konzept des Audiovisual Framing am Beispiel von komplementär- und alternativmedizinischen Krebsbehandlungen in Fernsehbeiträgen.

Michael Grimm ist Mitglied der International Communication Association (ICA) und der European Communication Research and Education Association (ECREA). Seit 2012 ist er Student Representative der Visual Communication Studies Division der ICA. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Visuelle Kommunikation, Gesundheitskommunikation, Rezeptions- und Wirkungsforschung, Mediennutzung im Kontext von Medienkonvergenz sowie empirische Methoden der Kommunikationsforschung. <http://hbi.to/4826>

Projekte 2013/2014

- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)
- Audiovisual Framing am Beispiel von komplementär- und alternativmedizinischen Krebsbehandlungen in Fernsehbeiträgen

Prof. Dr. Uwe Hasebrink arbeitete nach dem Studium der Psychologie und der Deutschen Philologie in Hamburg zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Hamburg. Seit 1986 ist er am Hans-Bredow-Institut tätig, zunächst als wissenschaftlicher Referent, ab 1988 in der Funktion des Geschäftsführenden Referenten. 1998 wurde er in das Direktorium des Instituts gewählt. 1999 trat er eine Professur für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Frühjahr 2001 wurde er gemeinsam von der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut auf eine Professur für „Empirische Kommunikationswissenschaft“ berufen. Seit 2009 ist er Mitglied des Direktoriums des Research Center for Media and Communication (RCMC), mit dem die universitäre und außeruni-

versitäre Medien- und Kommunikationsforschung in Hamburg gebündelt wird, und zugleich Mitglied des Sprecherteams der Graduate School Media and Communication (GMaC), die 2009-2012 im Rahmen der Hamburger Exzellenzinitiative gefördert wurde. Daneben war er von 1998 bis 2003 Sprecher der Fachgruppe Rezeptionsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK), von 2003 bis 2007 Mitherausgeber der Publikationsreihe „Rezeptionsforschung“, von 2004 bis 2006 Mitglied im Management Committee des International Radio Research Network (IREN) und von 2010 bis 2014 im Management Committee der COST-Aktion „Transforming Audiences – Transforming Societies“. Von 2004 bis 2012 war er Mitglied im Executive Board der European Communication Research and Education Association (ECREA) bzw. deren Vorgängerorganisation ECCR. Seit 2009 ist er im International Board der Zeitschrift „Journal of Children and Media“ sowie seit 2011 Mitglied des Internationalen Beirats der Zeitschriften „Studies in Communication | Media“ und „Communication Management Quarterly“. Die Schwerpunkte seiner Forschung am Institut liegen in den Bereichen Mediennutzung und Medieninhalte sowie Medienpolitik; in den letzten Jahren waren dies vor allem: individuelle Nutzungsmuster und Medienrepertoires, Konvergenz der Medien aus Nutzerperspektive, Folgen der Onlinemedien für die klassischen Medien, Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Jugendmedienschutz, Formen der Zuschauerbeteiligung und der Sicherung von Nutzerinteressen gegenüber den Medien sowie europäische Medien und europäische Publika. ➔ <http://hbi.to/14>

Projekte 2013/2014

- Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten
- Kommunikationsrepertoires: Öffentlichkeitsanbindungen und Teilhabe
- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen
- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Reuters Institute Digital News Survey
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

- COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“
- European Media Audiences
- Langzeitstudie Medienaneignung
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- EU Kids Online

Nele Heise, M. A., studierte Kommunikations- und Geschichtswissenschaft an der Universität Erfurt. Dort war sie u. a. als studentische Mitarbeiterin im interdisziplinären Projekt „Bauhauskommunikation“ tätig. Für Arbeiten während ihrer Studienzeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Förderpreis 2008 der Thüringer Landesmedienanstalt. Ihr Masterstudium im Bereich Kommunikationswissenschaft beendete sie im Mai 2011 mit einer Masterarbeit zum Thema „Ethik der Internetforschung – Diskurs und Praxis. Eine qualitativ-heuristische Befragung deutscher Kommunikationsforscher“. Seit Oktober 2011 arbeitet sie am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Die (Wieder)Entdeckung des Publikums. Journalismus unter den Bedingungen von Web 2.0“. Im Zusammenhang mit diesem Projekt promoviert sie an der Graduate School Media and Communication, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Ihr Dissertationsprojekt setzt sich dabei mit den Bereichen „aktives Publikum“, Medienaneignung und technische Artefakte auseinander. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienaneignung, Online-Kommunikation, Theorie und Praxis von Social Media sowie Nutzer-Praktiken im Social Web. ➔ <http://hbi.to/4326>

Projekte 2013/2014

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Code as Control in Online Spaces
- „Radio-Aktivität“: zur Rolle technischer Dispositive und Kompetenzen für partizipative Praktiken am Beispiel Radio-Kommunikation

Anja Herzog, M. A., studierte Slawistik und Geschichte an der Universität Hamburg und Journa-

listik an der Universität St. Petersburg. Während des Studiums hat sie bereits an medienwissenschaftlichen Projekten sowie bei der Erstellung des Internationalen Handbuchs Medien des Hans-Bredow-Instituts mitgearbeitet. Danach war sie in verschiedenen Projekten beteiligt und arbeitete in der Redaktion von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ sowie des Internationalen Handbuchs Medien“ mit. Seit April 2007 ist sie zudem im Rahmen einer Back-Office-Stelle beim Direktorium mit Aufgaben der übergreifenden Forschungsorganisation und Projektakquise betraut. Daneben arbeitet sie mit an der Erstellung einer Konzeption für eine Online-Plattform zu den Mediensystemen weltweit auf Basis des Internationalen Handbuchs Medien. ➔ <http://hbi.to/1>

Dr. Sascha Hölzig studierte Medienwissenschaft (Schwerpunkt: Kommunikationswissenschaft), Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie an der International School of Social Science der Universität Tampere (Finnland). Von 2007 bis 2011 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Empirische Kommunikationswissenschaft (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) des Instituts für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg beschäftigt. Im Anschluss wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur (IfKM) der Leuphana Universität Lüneburg, wo er 2012 als Koordinator der Leuphana Lehrevaluation arbeitete. Seit 2013 ist er Senior Researcher am Hans-Bredow-Institut. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, empirische Forschungsmethoden und Wissenschaftskommunikation. In seinem Dissertationsprojekt an der Graduate School des Research Center for Media and Communication (RCMC) befasste er sich mit der Identifikation informationsorientierter Kommunikationsmodi im Internet. Sascha Hölzig ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft (DGPK), der European Communication Research and Educati-

on Association (ECEA) und „German Representative“ in deren Sektion für Nachwuchswissenschaftler. Außerdem ist er Mitglied der COST-Action IS0906 „Transforming Audiences, Transforming Societies“. ➔ <http://hbi.to/31>

Projekte 2013/2014

- Reuters Institute Digital News Survey
- European Media Audiences
- COST-Programm „Transforming Audiences – Transforming Societies“
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Joana Kühn, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft und Germanistik (B. A.) an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald sowie Soziologie (M. A.) an der Universität Potsdam. In Greifswald unterstützte sie den Lehrstuhl Kommunikationswissenschaft als studentische Hilfskraft im Bereich Methodenausbildung. Während des Masterstudiums an der Universität Potsdam war sie zudem als wissenschaftliche Hilfskraft beim Dekanat der Philosophischen Fakultät angestellt und untersuchte dort die Studierbarkeit von Studiengängen der Fakultät. In ihrer Masterarbeit beschäftigte sie sich mit den Auswirkungen der sozialen Herkunft von Hochschulabsolventen auf deren Studienerfolg. Seit Januar 2014 arbeitet Joana Kühn als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut an der Studie „Mobile Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen“, welche Teil des Projekts „Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen“ für das BMFSFJ ist.

Projekte 2014

- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen
- Mobile Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen

Dr. Claudia Lampert studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität Lüneburg und der Universität Hamburg. Seit 1999 ist sie als wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Mediensozialisation und Medienpädagogik. Im Rahmen verschiedener Projekte befasst sie sich mit der Rolle der (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie ist u. a. Mitglied in der DGPK-Fachgruppe Medienpädagogik, in der Sektion Medienpädagogik innerhalb der DGfE, in der GMK, im Fachbeirat des Erfurter Netcodes, im Beirat der Initiative „SCHAU HIN!“, in der Fachkommission „Wissen, Forschung, Technikfolgenabschätzung“ im Zentrum für Kinderschutz im Internet (I-KIZ) sowie Mitglied in der Expertengruppe der European Media Literacy Education Study (EMEDUS).

Ein weiterer Interessens- und Forschungsschwerpunkt von Claudia Lampert ist das Themenfeld der medienbezogenen Gesundheitskommunikation. 2006 promovierte sie mit einer Arbeit über die Potenziale fiktionaler Fernsehangebote für die Gesundheitsförderung (Stichwort: Entertainment-Education). Überdies interessieren sie die gesundheitsbezogenen Potenziale und Risiken der Mediennutzung, insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche. Sie ist (Mit-) Initiatorin und Koordinatorin des 2003 ins Leben gerufenen „Netzwerks Medien und Gesundheitskommunikation“, Koautorin des Lehrbuches „Gesundheitskommunikation und Medien“ (Fromm/Baumann/Lampert 2011) sowie Mitglied des Editorial Boards der Reihe „Medien und Gesundheit“ (Nomos Verlag). <http://hbi.to/20>

Projekte 2013/2014

- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen
- Mobile Internetnutzung im Alltag von Kindern und Jugendlichen
- Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente
- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder
- EU Kids Online
- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität
- Computerspielesozialisation in der Familie
- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation

PD Dr. Wiebke Loosen studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Dort war sie auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin tätig, bevor sie im Jahr 2000 an die Universität Hamburg wechselte. 2006/2007 vertrat sie eine Professur für Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2010 habilitierte sie sich mit dem Thema „Transformationen des Journalismus und der Journalismusforschung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Seit 1. April 2010 ist Wiebke Loosen als Wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Wiebke Loosen ist Mitglied im Kuratorium der Akademie für Publizistik, Mitglied der Nominierungskommission des Grimme Online Awards sowie Mitherausgeberin der Reihe „Aktuell. Studien zum Journalismus“ im Nomos-Verlag.

<http://hbi.to/3297>

Projekte 2013/2014

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Publikumsbeteiligung im Jugendradio
- When ‘Data’ Becomes ‘News’: A Comparative Analysis of Computational Journalism
- Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten
- Journalismus-Publikumsbeziehungen: Rollenendifferenzierung und journalistische Aussagenentstehung

Martin Lose, Dipl.-Jur. Univ., studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Sein Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, das er bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte und durch ein fachgebietsbezogenes Praktikum bei „i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise“ vertiefte. Am Hans-Bredow-Institut ist er seit 2008 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, zunächst als studentischer Mitar-

beiter, seit Mai 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Sein Dissertationsprojekt behandelt Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Verbreitung von Inhalten auf Online-Plattformen ➔ <http://hbi.to/4055>

Projekte 2013/2014

- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- iLinc: Establishing a European Network of Law Incubators
- UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information
- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Wandel der Mediensysteme in Asien
- Konzepte für die künftige Regulierung audio-visueller Medien in Europa
- Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen
- Konvergenz und regulatorische Folgen

Christiane Matzen, M. A., studierte Geschichte, Öffentliches Recht und Soziologie in Hamburg und Marburg. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Redakteurin am Hans-Bredow-Institut. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört die redaktionelle Betreuung sämtlicher Veröffentlichungen des Instituts, vor allem der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, sowie der verschiedenen Reihen und anderen Veröffentlichungen. Darüber hinaus ist sie für den Auftritt des Instituts im Internet, die Veranstaltungen und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. ➔ <http://hbi.to/22>

Markus Oermann, Dipl.-Jur. Univ., M. A., studierte Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Kultur- und Medienrecht (Dipl.-Jur. Univ.) sowie Politikwissenschaft und Philosophie (M. A.) an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Sein politikwissenschaftliches Masterthema beschäftigte sich mit normativtheoretischen Begründungen für Individualdatenschutz im europäischen Datenschutzrecht. Seit Herbst 2010 promoviert er im Rahmen der Graduate School Media and Communication bei Prof. Dr. Wolfgang Schulz über die rechtliche Gewährleistung der Möglichkeit internetbasierter Kommunikation. Seit April 2012 ist er außerdem Mitarbeiter des Hans-

Bredow-Instituts im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“. ➔ <http://hbi.to/4683>

Projekte 2013/2014

- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Gewährleistung der Möglichkeit internetbasierter Kommunikation - Eine Vermessung des grundgesetzlichen Schutzkonzepts
- Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten

Dipl.-Päd. Marcel Rechlitz studierte Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Erwachsenenbildung und Medienpädagogik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Von 2008 bis 2012 arbeitete er als studentischer Mitarbeiter bei jugendschutz.net und war dort von 2012 bis 2013 als Jugendschutzreferent tätig. In dieser Funktion war er mitverantwortlich für die Einschätzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente in Bezug auf deren Wirksamkeit und Anwendbarkeit. Seine Diplomarbeit widmete er der Frage nach der Vereinbarkeit von Medienerziehung und Jugendschutzprogrammen in der Familie. Seit Januar 2014 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut im Projekt „Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente“, einem Teilbereich des Projekts „Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen“ für das BMSFSJ.

Projekte 2013/2014

- Akzeptanz, Nutzung und Weiterentwicklung technischer Jugendschutzinstrumente
- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen

Julius Reimer, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und der Università della Svizzera italiana in Lugano. Seit Oktober 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Die (Wieder-) Entdeckung des Publikums“ am Hans-Bredow-Institut. Während des Kommunikationswissenschaftsstudiums arbeitete er als studentischer Mitarbeiter bei Prof. Dr. Christoph Neuberger. Von November 2009 bis September 2011 war er

als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Klaus Meier am Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund in Forschung und Lehre tätig.

Dort promoviert er auch unter dem Titel „Branded Journalists“ zur Markenbildung und -führung von Journalist/-innen. Seine weiteren Forschungsinteressen liegen im Bereich der Partizipation, Social Media-Nutzung und Transparenz im Journalismus. ➔ <http://hbi.to/4346>

Projekte 2013/2014

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Branded Journalists. Theoretische Konzeption und empirische Exploration von Markenführung im Journalismus

Dr. Jan-Hinrik Schmidt studierte Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der West Virginia University Morgantown, USA. Seit 2000 war er an verschiedenen Stellen der Universität Bamberg beschäftigt, darunter an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“, am Lehrstuhl Soziologie II (Prof. Dr. R. Münch) und am Staatsinstitut für Familienforschung. Nach Abschluss seiner Promotion zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Angebote war er DAAD-Stipendiat an der Donau-Universität Krems, Österreich, und Gastwissenschaftler an der Johannes-Kepler-Universität Linz (Prof. Dr. B. Batinic). Von 2005 bis 2007 bearbeitete er ein DFG-gefördertes PostDoc-Projekt zu „Praktiken des onlinegestützten Networking“ an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“ in Bamberg.

Seit November 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Entwicklungen der „sozialen Medien“ bzw. des „Web 2.0“, wobei ihn vor allem aktuelle Veränderungen onlinebasierter Öffentlichkeiten und sozialer Netzwerke sowie deren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft interessieren. ➔ <http://hbi.to/46>

Projekte 2013/2014

- Motivation zu Partizipation: ePetitionen
- Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten
- Software: Die Prägung gesellschaftlicher Partizipation durch Code
- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Soziale Medien und vernetzte Öffentlichkeiten
- Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder studierte Soziologie in Bielefeld. Seit 1983 ist er wissenschaftlicher Referent des Hans-Bredow-Instituts. Hier hat er u. a. über folgende Themen gearbeitet: Darstellung von Fernsehprogrammen und Rundfunkveranstaltern in Programmzeitschriften und Tageszeitungen, Organisation und Finanzierung lokalen Hörfunks, Organisation der Programmproduktion für das Fernsehen und Entwicklung der Medienwirtschaft. Seine Forschungsinteressen richten sich besonders auf die organisatorischen und wirtschaftlichen Strukturen des Mediensystems. ➔ <http://hbi.to/24>

Projekte 2013/2014

- Entwicklungs- und Nutzungstrends im Bereich digitaler Medien und damit verbundene Herausforderungen für den Jugendmedienschutz
- Publikumsbeteiligung im Jugendladio

Maria Franziska Schroeder studierte Rechtswissenschaften an der Universität Greifswald mit dem Schwerpunkt Recht der Wirtschaft. Ihr Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen und privaten Medienrecht mit besonderem Schwerpunkt auf dem Urheberrecht. Von 2010 bis 2014 war sie studentische Mitarbeiterin am Lehrstuhl für öffentliches Recht bei Prof. Dr. Joachim Lege (Universität Greifswald). Seit April 2014 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut angestellt.

Projekt 2014

- iLinc: Establishing a European Network of Law Incubators

Prof. Dr. Wolfgang Schulz studierte in Hamburg Rechtswissenschaft und Journalistik. Er lehrt seit 1997 im Schwerpunktbereich Information und Kommunikation des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; seit Januar 2000 ist er auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes. Im Juli 2009 Habilitation durch die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Erteilung der Venia Legendi für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie. Seit November 2011 hat W. Schulz die Universitätsprofessur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Besetzung durch die Universität Hamburg und das Hans-Bredow-Institut. Der Schwerpunkt dieser Professur liegt auf der Forschung am Hans-Bredow-Institut.

Zunächst fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer sowie als Leiter des Bereichs Medien- und Telekommunikationsrecht des Hans-Bredow-Instituts, seit Juli 2001 ist er Mitglied im Direktorium. Im Februar 2012 wurde er zudem als Direktor des Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft in Berlin berufen.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich der Kommunikationsfreiheiten, bei Problemen der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Medieninhalte, Fragen des Rechts neuer Kommunikationsmedien und der Rechtsgrundlagen journalistischer Arbeit, aber auch in den rechtsphilosophischen Grundlagen der Kommunikationsfreiheiten und der Auswirkungen des Öffentlichkeitswandels auf das Recht. Dazu kommen Arbeiten zu Handlungsformen des Staates, etwa im Rahmen von Konzepten „regulierter Selbstregulierung“ oder von „Informational Regulation“. Viele seiner Arbeiten sind international vergleichend angelegt. ☞ <http://hbi.to/25>

Projekte 2013/2014

- Kommunikative Figurationen sozialer Wirklichkeiten
- Identifikation von Good Practice im Jugendmedienschutz im internationalen Vergleich
- Jugendmedienschutz und Medienerziehung in digitalen Medienumgebungen

- Wandel der Mediensysteme in Asien
- UNESCO Chair on Freedom of Communication and Information
- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Rechtsetzung in Zeiten des Medienwandels
- Konzepte für die künftige Regulierung audio-visueller Medien in Europa
- Konvergenz und regulatorische Folgen
- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Innovationswerkstatt „Datenschutz“
- iLinc: Establishing a European Network of Law Incubators

Dr. Anne Schulze studierte Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und an der Universidad de Málaga. Von 2009 bis April 2013 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und verfasste in diesem Zeitraum ihre Dissertation zur „Internetwerbekompetenz von Kindern“. Seit März 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut im BMFSFJ-/LfM-Projekt „Kinder und (Online-) Werbung“. Die Forschungsschwerpunkte ihrer Arbeit sind Medien- und Werbekompetenz, Medien- und Werbewirkungsforschung, die psychologisch und sozialisationstheoretisch orientierte Rezipientenforschung und Medienpädagogik. ☞ <http://hbi.to/4998>

Projekt 2013/2014

- Kinder und (Online-)Werbung. Werbliche Angebotsformen, crossmediale Vermarktungsstrategien und deren Rezeption durch Kinder

Alina Laura Tiews, M. A., studierte Neuere und Neueste Geschichte, Neuere Deutsche Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Umsiedler- und Vertriebenenforschung und geht der Frage nach, welche Rolle Flucht und Vertreibung im Film und Fernsehen der DDR und der Bundesrepublik zwischen 1949 und 1990 spielten. Das Projekt wurde

von der DEFA-Stiftung und wird seit Sommer 2012 mit dem Immanuel-Kant-Promotionsstipendium des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa gefördert. Alina Laura Tiews arbeitete von 2005 bis 2009 als museumspädagogische Referentin am Deutschen Historischen Museum in Berlin und danach als freie Museumspädagogin für verschiedene Hamburger Museen. Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Migrations- und Mediengeschichte sowie im Feld von Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und Geschichtsvermittlung. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Redakteurin für die Zeitschrift „Rundfunk und Geschichte“. Seit März 2013 ist Alina Laura Tiews wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland. <http://hbi.to/5039>

Projekte 2013/2014

- Entangled Media Histories (EMHIS)
- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren
- Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit

Dr. Hans-Ulrich Wagner studierte Germanistik und Theologie an den Universitäten Bamberg und Münster und arbeitete als freiberuflicher Literaturkritiker und Publizist. Er promovierte 1996 in Bamberg mit einer Arbeit über das Hörspielprogramm der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main tätig, mit einem DFG-Projekt zur Rundfunkarbeit Günter Eichs sowie als Kurator der Ausstellung „Remigranten und Rundfunk 1945-1955“. Seit Dezember 2000 arbeitet er an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, seit August 2005 als deren Leiter. An der Universität Hamburg übernimmt er Lehr- und Prüfungsaufgaben im Fachbereich Sprache, Literatur, Medien I. Seit 1996 ist er Mitglied in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden – Preis für Radiokunst“. Er gehört dem Vorstand des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ an, von 2007 bis 2011 als Erster Vorsitzender.

Seine Forschungsinteressen umfassen alle Bereiche der Geschichte der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation; Schwerpunkte bilden die historische Medienwirkungsforschung und die medienvermittelte Erinnerungskultur, das Verhältnis von Rundfunk und Literatur, Sound Studies sowie übergreifende Fragestellungen zur Medien-, Programm- und Mentalitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts. <http://hbi.to/26>, Homepage der Forschungsstelle: <http://hbi.to/1613>

Projekte 2013/2014

- Entangled Media Histories (EMHIS)
- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1980er Jahren
- Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)
- Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit
- Kollektive Identitäten: Raumbezogene Identitätsdiskurse in Hamburg und Leipzig 1919-1975

Stefanie Wahl, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft und Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt (B.A.) sowie Medienmanagement am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung (IJK) der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover (M.A.). Zum Abschluss des Masterstudiums führte sie eine Online-Befragung von Medienpädagogen zur Vermittlung von Medienkompetenz im außerschulischen Bereich durch. Seit Oktober 2012 arbeitet Stefanie Wahl am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Gesundheitskommunikation für das Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON). Parallel dazu beschäftigt sie sich in ihrer Dissertation mit der Frage wie Laien Wissenschaft wahrnehmen und inwiefern dies zu ihrer Meinungsbildung beiträgt. Neben dem Feld der Wissenschaftskommunikation sind ihre Interessenschwerpunkte sowohl Gesundheitskommunikation (vor allem zu den Themen Krebs und Essstörungen) als auch die Vermittlung und Messung von Medienkompetenz. <http://hbi.to/4829>

Projekt 2013/2014

- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Lennart Ziebarth studierte Rechtswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen. Sein Forschungsinteresse liegt im privaten und öffentlichen Medienrecht, worin er bereits die universitäre Schwerpunktbereichsprüfung absolvierte. Während des Studiums war er als studentische Hilfskraft des Fakultätsreferenten tätig. Seit April 2012 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ beschäftigt. In seiner

Dissertation behandelt er die Notwendigkeit und Gewährleistung der Netzneutralität. ☞ <http://hbi.to/4672>

Projekte 2013/2014

- Motivation zu Partizipation: ePetitionen
- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht

EHRENMITGLIED DES DIREKTORIUMS

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, LL.M., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg i. Br., München und Berkeley. Seit 1974 ist er o. Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2008 emeritiert. Seit 2012 ist er Affiliate Professor an der Bucerius Law School, Hamburg.

Von 1979 bis zum Beginn seiner Tätigkeit als Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg (Sept. 1995 bis Nov. 1997) war er Direktor des Hans-Bredow-Instituts, von Juli 1998 bis Dezember 1999 Vorsitzender des neu geschaffenen Direktoriums des Instituts. Seit Dezember 1999 ist er Ehrenmitglied des Direktoriums. 1999 bis 2008 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat). Seit 1994 ist er Direktor der Forschungsstelle Umweltrecht der Universität Hamburg, seit 1995 wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Recht und Innovation. Er verbrachte Forschungs- und Lehraufenthalte an der Stanford Law School, der Harvard Law School, der Tulane Law School, dem Hastings College of the Law und dem Columbia Institute for Tele-Information, war u. a. Mitglied der Experten-Kommission Neue Medien, Baden-Württemberg, der Enquetekom-

mission Neue Informations- und Kommunikationstechniken des Deutschen Bundestages, der Enquetekommission Parlamentsreform der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der vom Bundespräsidenten von Weizsäcker eingesetzten „Kommission Medienverantwortung“. Wolfgang Hoffmann-Riem publiziert zu Fragen des Medienrechts und der Mediensozialwissenschaft sowie des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Wirtschafts- und Umweltrechts, des Polizeirechts und der Rechtssoziologie. Institutsprojekte waren u. a.: Grundrechte der Medienfreiheit, Jugendschutz, Rundfunkaufsicht in Deutschland und anderen Industrieländern, Medienwirtschaftsrecht, Medienfinanzierung, Medienplatz Hamburg, das Verhältnis von Medienrecht und Telekommunikationsrecht, Politikberatung im Medienbereich. Seit 2007 ist er deutscher Vertreter in der European Commission for Democracy through Law des Europarats (Venedig-Kommission). Von Oktober 2009 bis Sommer 2010 verbrachte er zehn Monate im Wissenschaftskolleg Berlin und forschte dort zum Thema Recht und Innovation. ☞ <http://hbi.to/32>

ASSOZIIERTE UND FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Assoziierte und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen das Institut bei der Definition neuer Forschungsthemen und bei der Bearbeitung

konkreter Untersuchungen. Im Zeitraum 2013/2014 gehörten zu den assoziierten und freien Mitarbeitern des Instituts:

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher studierte Germanistik, Amerikanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Gießen, Bloomington/USA und Siegen. Sie promovierte an der Universität-GH-Siegen und arbeitete von 1986-1995 im DFG-Sonderforschungsbereich 240 „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien. Schwerpunkt: Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland“. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Saarbrücken, Marburg, Lüneburg und Hamburg schrieb Joan Kristin Bleicher ihre Habilitation an der Universität Hamburg. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Medienästhetik und -geschichte, Narrationstheorien, zeitgenössische Literatur und Grundlagenforschung zum Internet. Ab SS 2001 vertrat sie eine Professur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg, von Frühjahr 2002 bis Herbst 2007 hatte sie die gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und der Universität Hamburg ausgeschriebene Professur für „Medienwissenschaft“ inne. Seit September 2007 ist sie o. Professorin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg und assoziierte Mitarbeiterin des Hans-Bredow-Instituts. Sie ist Mitglied der Redaktion von „Medien & Kommunikationswissenschaft“. <http://hbi.to/9>

Dipl.-Psych. Juliane Finger studierte Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität des Saarlandes (Schwerpunkt Medien- und Organisationspsychologie) sowie der University of Missouri (USA). In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Darstellung von Geschlechterunterschieden im Fernsehen, am Beispiel des Emotionsausdrucks der „Tatort“-KommissarInnen.

Bereits von November 2008 bis Oktober 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) der Universität Hamburg tätig, seit April 2011 ist sie erneut dort beschäftigt. Zudem ist sie seit Oktober 2009 Mitglied der Graduate School Media and Communication des Research Centre for Media and Communication (RCMC) an der Universität Hamburg. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit langfristigen

Medienwirkungen. Am Beispiel der Darstellung des Holocaust im Fernsehen untersucht sie, welche Bedeutung der Fernsehnutzung langfristig für Vorstellungen der Rezipienten zukommt. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen langfristige Wirkungsforschung, Medien und Erinnerung, individuelles und kollektives Gedächtnis. <http://hbi.to/2132>

Projekte 2013/2014

- Media Memory: Kommunikation über Vergangenheit
- Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Florian Seitz, LL.M. (UCT) studierte Rechtswissenschaften an der Universität Konstanz und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Ersten Juristischen Staatsexamen absolvierte er ein Masterstudium an der University of Cape Town mit Spezialisierung auf das Öffentliche Recht. Im Rahmen mehrerer praktischer Studienzeiten sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei internationalen Wirtschaftskanzleien bereitete er schon während seines Studiums wissenschaftliche Fragestellungen für die Praxis auf. Daneben war er von 2008 bis 2011 auch studentischer Mitarbeiter am Institut für Politik und Öffentliches Recht der LMU München. Im Rahmen dieser Tätigkeit analysierte er unter anderem Herausforderungen für das Öffentliche Recht im Zusammenhang mit neuen Medien und dem gewandelten Kommunikationsverhalten. Seit Mai 2012 ist Florian Seitz wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ von Prof. Dr. Wolfgang Schulz an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg. Sein Dissertationsprojekt behandelt aktuelle Rechtsfragen im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Medien im Bildungsbereich.

Projekt 2013/2014

- Schulisches Disziplinarrecht und die Bekämpfung von Cyberbullying – eine Analyse mit rechtsvergleichenden Elementen

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Institut beschäftigt ferner wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikant(inn)en, die nicht nur im Rahmen der Projektarbeit, sondern auch bei Querschnittsaufgaben, wie Archivierung und Veranstaltungsorganisation, unverzichtbare Arbeit leisten. Seit Anfang 2013 waren bzw. sind als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig:

Sebastian Adrian, Theresa Allweiss, Ariane Attrodt, Anna Becker, Lauri Bode-Kirchhoff, Lisa Christoff, Lena Dammann, Kevin Dankert, Nadine Drolshagen, Marius Drosselmeier, Johannes Ebenau, Lisa Eißfeldt, Lennart Elsaß, Daniela Friedrich, Rika Groeneveld, Christina Heller,

Svenja Helm, Cindy Hesse, Mir Amir Heydarinami, Hendrik Holdmann, Katharina Johnsen, Leonard Just, Anna Katharina Kirsch, Jonas Klein, Sophie Victoria Knebel, Sabine Konrad, Kristine Kruse, Lea Michalke, Lena Mußlick, Nelli Oberlender, Janina Plate, Anne Quader, Claudia Qualmann, Jakob Quirin, Katharina Schmidt-Brass, Corinna Servais, Anna Siebels, Tanja Siemens, Christopher Schack, Mareike Scheler, Inka Corinna Schild, Fenja Schmidt, Aline Studemund, Jenny Theobald, Hanna-Marie Thiele, Nils Töllner, Michaela Voß, Julia Weber, Nicolas Wettstädt, Aneta Woznica.

KONTAKT

	Telefon	E-Mail
Direktorium		
Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Vorsitz)	450 217-0	u.hasebrink@hans-bredow-institut.de
Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)	450 217-0	w.schulz@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Referent(inn)en		
Stephan Dreyer	450 217-33	s.dreyer@hans-bredow-institut.de
Dr. Sascha Hölig	450 217-84	s.hoelig@hans-bredow-institut.de
Dr. Claudia Lampert	450 217-92	c.lampert@hans-bredow-institut.de
PD Dr. Wiebke Loosen	450 217-91	w.loosen@hans-bredow-institut.de
Dr. Jan-Hinrik Schmidt	450 217-83	j.schmidt@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder	450 217-32	h.d.schroeder@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen)		
Dipl.-Jur. Univ. Kevin Dankert	450 217-33	k.dankert@hans-bredow-institut.de
Michael Grimm, M. A.	450 217-86	m.grimm@hans-bredow-institut.de
Nele Heise, M. A.	450 217-87	n.heise@hans-bredow-institut.de
Anja Herzog, M. A.	450 217-43	a.herzog@hans-bredow-institut.de
Joana Kühn, M.A.	450 217-93	j.kuehn@hans-bredow-institut.de
Martin Lose	450 217-36	m.lose@hans-bredow-institut.de
Markus Oermann, M. A.	450 217-31	m.oermann@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Päd. Marcel Rechlitz	450 217-39	m.rechlitz@hans-bredow-institut.de
Julius Reimer, M. A.	450 217-87	j.reimer@hans-bredow-institut.de
Maria Franziska Schroeder	450 217-36	m.f.schroeder@hans-bredow-institut.de
Dr. Anne Schulze	450 217-92	a.schulze@hans-bredow-institut.de
Stefanie Wahl, M.A.	450 217-86	s.wahl@hans-bredow-institut.de
Lennart Ziebarth	450 217-31	l.ziebarth@hans-bredow-institut.de
<i>Wiss. Mitarbeiterin der Professur Hasebrink an der Universität Hamburg:</i>		
Dipl.-Psych. Juliane Finger*	42838-7166	juliane.finger@uni-hamburg.de
<i>Wiss. Mitarbeiter der Professur Schulz an der Universität Hamburg:</i>		
Florian Seitz	450 217-44	f.seitz@hans-bredow-institut.de
Senior Visiting Research Fellow		
Dr. Per Christiansen	450 217-31	p.christiansen@hans-bredow-institut.de
Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland		
Dr. Hans-Ulrich Wagner*	42838-2724	hans-ulrich.wagner@uni-hamburg.de
Alina Laura Tiewws*	42838-3202	alina.laura.tiewws@uni-hamburg.de
Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit		
Christiane Matzen, M. A.	450 217-41	c.matzen@hans-bredow-institut.de
Bibliothek		
Olga Lévyay	450 217-22	o.levay@hans-bredow-institut.de
Cindy Hesse	450 217-22	c.hesse@hans-bredow-institut.de
Personal/Finanzen		
Hannelore Günther	450 217-12	h.guenther@hans-bredow-institut.de
Brigitte Saß	450 217-13	b.sass@hans-bredow-institut.de
Mila Weber	450 217-13	m.weber@hans-bredow-institut.de
Sekretariat		
Elfrun von Schutzbar	450 217-11	info@hans-bredow-institut.de
Systemadministration		
Sebastian Schieke	450 217-42	s.schieke@hans-bredow-institut.de
Frederik Müller	450 217-42	f.mueller@hans-bredow-institut.de

* Diese Mitarbeiter(innen) arbeiten an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

MITARBEITER/INNEN UND ORGANISATION DES HANS-BREDOW-INSTITUTS (STAND: JUNI 2014)

